Geist des heiligen Vaters Bernardi

durch seine honigsüße Schriften
in uns ausgegossen.

IV. 14 b

Oder

Betrachtungen

auf alle Tage jedes Monats
durch das ganze Jahr,
besonders
auf dessen heilige Zeiten und Festtage
aus seinen ächten Büchern
zu allgemeinem Nutzen aller Prediger,
aller Ordenspersonen und aller Christen
zusammen getragen,
wegen ihrer in der ganzen rechtgläubigen Welt bekannten Vortrefflich- und Nutzbarkeit das erstemal in die deutsche Sprach übersetzet, und in Druck gegeben
durch
dessen mindesten Pflegkind, besondern Verehrer, unterthänigsten Diener.

Wintermonat.

Mit Erlaubniß der Obern.

[11,12]

Augsburg,
in Verlag bey Johann Jacob Mauracher. 1771.

1966.500

Stadtbibliothek
Augsburg

Register der Reden,
welche in diesem Wintermonat enthalten sind.

An dem Feste Allerheiligen.

Wie diese ohne Mackel und Runzeln seyn werden. 1
Von der Schoos Abrahams, und von dem Altar, unter welchem der heilige Johannes die Seelen der Auserwählten hat sitzen gesehen. 11
Von allen Heiligen. : : 57. 65. 74. 84

An dem Feste des heil. Bischoffs Malachias.

Reden von diesem Heiligen. : : 20 29 37

An dem Feste des heil. Bischoffs Martini.

Von dem Beyspiel des Gehorsams. 91. 99. 107. 115. 123

An dem Feste des heiligen Pabsts und Martyrers Clemens.

Von den drey Wässer. : : 195

An dem Vorabende des heiligen Apostels Andreas.

Wie wir die Festtage der Heiligen mit Fasten sollen vorkommen. : : : 240

An dem Festtage dieses heiligen Apostels.

Von den vier Ecken des Kreuzes. ; 249

Am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Reden über diese Worte: Ich sahe den HErrn sitzen. 49. 131. 141. 150. 158. 166. 181. 188

Von der Ankunft des HErrn.

1. Von dero Umständen. Wer zu uns komme. 2. Woher, wohin, und zu was der Sohn Gottes komme. ; ; ; ; 221. 229

Unterschiedliche Reden.

Von dem Hause der göttlichen Weisheit, das ist von Maria der Jungfrau. ; ; ; 174
Von der durch die Propheten verkündigten und von uns erwarteten Menschwerdung Christi. 205. 214. 229

Den

Den ersten Wintermonat.

An dem Fest aller Heiligen.

Wie diese ohne Mackel und Runzeln seyn werden.

S. P. Bern. Sermo 3tius de omnibus Sanctis.

Verstand.

I.

Wenn ich nicht irre, so habt ihr aus dem, was in der vorhergehenden Rede ist gesagt worden, verstanden, daß der Stand der heiligen Seelen dreyfach seye. Der erste aus diesen ist in dem verweslichen Leibe, der andere ist ohne den Leib, der dritte ist in dem schon herrlich gemachten Leibe. Der erste ist in dem Streite, der andere in der Ruhe, der dritte in der vollkommenen Glückseligkeit. Der erste ist in den Tabernackeln, der andere in den Vorhöfen, der dritte in dem Hause Gottes. Wie liebreich sind deine Taberna-

ckel o HErr! sagt der Prophet a) Es sind jedoch vielmehr die Vorhöfe zu verlangen, gemäß dessen, was er hinzu setzet: Meine Seele verlanget nach den Vorhöfen des HErrn. Weil aber in den Vorhöfen selbst noch einiger Abgang ist, so sind nur jene wahrhaftig glückselig, welche in deinem Hause o HErr! wohnen. Ich habe mich wahrhaftig ob dem erfreuet, daß mir ist gesagt worden, wir werden in das Haus des HErrn eingehen. b) Wenn ihr fraget, warum ich dieß so vertraulich zu sagen mich unterfange? gieb ich dessen ohne Anstand die Ursach, weil nämlich schon viel aus uns in den Vorhöfen stehen, und warten, bis sie ihre Leiber wieder empfangen, und bis die Zahl der Brüder erfüllet werde. Denn in jenes glückseligste Haus werden sie weder ohne uns, weder ohne ihre Leiber eingehen. Das ist: Es werden in dieses Haus weder die Heilige ohne das gemeine Volk, weder die Seelen ohne den Leib eingehen. Denn es gebühret sich nicht, daß weder die vollkommene Glückseligkeit uns gegeben werde, bis der Mensch, welchem sie soll gegeben werden, vollkommen seyn wird, weder daß die unvollkommene Kirche mit der Unvollkommenheit begabet werde.

Dahero als jene die Auferstehung der Leiber begehrten, wie wir in der vorigen Rede schon gemeldet haben, gab ihnen Gott zur Antwort, und sagte: c) Daß sie noch eine kleine Zeit ruheten, bis

a) Ps. 3. v. 2. b) Ps. 121. v. 1. c) Apoc. 6. v. 11.

bis daß die Zahl ihrer Brüder erfüllet würde. Es hat zwar ein jeder schon sein Kleid empfangen, sie werden jedoch nicht mit doppelten Kleidern versehen, bis auch wir gekleidet werden, wie der Apostel von den Patriarchen und Propheten sagt: d) Dieweil Gott für uns eine bessere Vorsehung gethan, daß sie nicht ohne uns zur Vollkommenheit gelangten." Denn das erste Kleid ist die Glückseligkeit selbst, und die Ruhe der Seelen, von welcher wir geredet haben. Das andere Kleid ist die Unsterblichkeit und Herrlichkeit der Leiber, dahero sagen sie: e) Räche o HErr! das vergossene Blut deiner Heiligen. Nicht zwar als wären sie begierig sich zu rächen, auch nicht aus Eifer der eigenen Rache, sondern aus Begierde der Auferstehung und Herrlichmachung ihrer Leiber, von der sie wissen, daß sie bis auf den Tag des Gerichts werde verschoben werden.

Woher aber kommt dir dieß, o elendes, o unflätiges, o stinkendes Fleisch! woher kommt dir dieß? die heiligen Seelen, welche Gott mit seinem eigenen Ebenbild gezeichnet hat, haben Verlangen nach dir: jene Seelen erwarten dich, welche er mit seinem eigenen Blut erlöset hat; denn ohne dich kann ihre Freude nicht erfüllet, ihre Herrlichkeit nicht vollbracht, und ihre Seligkeit nicht vollkommen werden, weil diese natürliche Begierde in ihnen

d) Heb. 11. v. 40. e) Apoc. 6. v. 10.

nen so stark ist, daß ihre ganze Neigung noch nicht ohne Verhinderniß nach Gott trachte, sondern auf eine gewisse Weiß zusammen gezogen werde, und eine Runzel mache, da sie sich aus Begierde zu ihrem Leibe neigen.

Dahero sagt der heilige Johannes, welcher uns viel von jenem Stande, in welchem die heilige Seelen glückselig ruhen, durch den Geist hat entdecket f) Sie sind ohne Mackel vor dem Thron Gottes. Ohne Mackel, sage ich, jedoch nicht ohne Runzeln, bis jener Tag ankommt, da Christus ihm selbst eine herrliche Kirche wird darstellen, die keine Mackeln oder Runzeln hat. Denn in diesen, welche noch streiten, ist auch die Kirche nicht ohne Mackel, weil keiner von dem Unflat völlig gereiniget ist, sogar ein Kind, so erst auf der Erden einen Tag lang lebet, jenes Leben, welches der heilige Job einen Streit zu seyn bezeuget. g) In jenen, welche unter dem Altar des HErrn ruhen, ist zwar die Kirche schon ohne Mackel, wie du in dem Psalm liesest: h) HErr, wer wird in deiner Hütten wohnen, oder wer wird auf deinem heiligen Berge ruhen? Der, sagt er, welcher einen unbefleckten Wandel führet.

Jener wird also auf dem Berge des HErrn ruhen, welcher einen unbefleckten Wandel führet.

Wel-

f) Apoc. 14. v. 5. g) Job 7. v. 1.
h) Psal. 14. v. 1.

Welcher aber auch ohne Runzeln seyn wird, der wird über den Berg erhöhet werden. Verlangest du zu wissen, wenn die heilige Seelen ohne Runzeln seyn werden, und wenn die Himmel wie ein Fell werden ausgestreckt werden, so daß darauf nicht die mindeste Runzeln gefunden werden? Alsdann ohne Zweifel wird dieß geschehen, wenn sie dem Lamme, wohin dieß immer gehen wird, nachfolgen; denn es ist wahrhaftig nothwendig, daß jene Seelen ausgestrecket, und breit gemachet werden, welche dem Lamme allenthalben sollen nachfolgen. Wohin denn geht es? Es durchdringet alles mit Gewalt von einem Ende bis zum andern, und ordnet alles liebreich an. i)

2.

Verlangest du weiters zu wissen, wohin das Lamm gehe, und wohin die heiligen Seelen ihm müssen nachfolgen? In allem habe ich Ruhe gesuchet, spricht selbes. Diese Ruhe des HErrn ist fürwahr nicht unterbrochen, auch nicht auf was gewisses eingeschränket; er erfreuet sich in allem: er suchet seine Ruhe in allem, und findet sie in allem. Denn die gute Dinge gefallen ihm an sich selbst, und nichts desto weniger ergetzet er sich auch an der guten Anordnung der Bösen. Er liebt die Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit. Er hat ein Wohlge-

i) Sap. 8. v. 1.

gefallen nicht nur an der Herrlichkeit der Guten, sondern auch an den gerechten Strafen der Gottlosen. Was vermeynest du wohl, daß die menschliche Seele in diese Freude ihres HErrn, und in diese seine Ruhe werde können eingehen, daß auch sie sich in allem ergeße, und durch keine besondere Neigung eine Runzel an sich ziehe, sondern nach einer allgemeinen göttlichen Begierde gehe? Sie wird dieß gewiß thun können, wenn sie über das wenige, was sie zeigt, ihres Streites, das ist über die Glieder, über die Sinnen und über ihre Begierden, so sie zu regieren empfangen hat, treu gefunden wird, auf daß sie in diesen geprüfet werde, wie treu sie ihrem HErrn seye. So soll denn ein Diener Christi wissen sein Gefäß in Heiligung zu besitzen: Er soll Gott ehren, und in seinem Leibe tragen, und sodann ist nicht zu zweifeln, daß nicht der freygebige und reiche HErr einen in wenigen Dingen getreuen Knecht über viele setzen werde. Ueber viele Dinge fürwahr, da er ihn zum Herrn über sein Haus und zum Obersten alles dessen, was er in Besitz hat, setzen wird.

Diß soll euch Brüder nicht unglaublich zu seyn scheinen, als wenn ich dieß nur von mir rede, maßen die Wahrheit selbst dieses augenscheinlich verheißet, wegen dessen Versprechen gar nicht zu zweifeln erlaubt ist. Selig ist derselbe Knecht, sagt sie k) den

k) Matth. 24. v. 46. 47.

den der HErr in seiner Ankunft findet, daß er sich also verhalte. Wahrlich sage ich euch, er wird ihn über alle seine Güther setzen. Alsdann nämlich wird ein getreuer Knecht über alle Güther seines HErrn gesetzet, wenn er verdienet in seine Freude einzugehen, und sich hinfüro mit ihm in allem zu erfreuen, und in jedem zu ergetzen. Denn nach Zeugniß des Apostels l) wer dem HErrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. Und da sein Wille gänzlich dem göttlichen Willen anhängt, wird er mit diesem also ein Wille, daß nichts mehr, was wider diesen ist, in allen Geschöpfen gefunden werde, sondern daß alles geschehe, oder vielmehr alles nach seinem Gutachten verbleibe.

3.

Dieß ist also jene selige Hoffnung, welche die heilige Seelen erwarten; und obwohl sie mit der Danksagung für ihre Glückseligkeit, in welcher sie ruhen, sich beschäftigen, so bitten und schreyen sie jedoch zu Gott, daß er ihre Glückseligkeit, welche sie erwarten, vollkommen machen wolle. Dahero gleich wie wir gesagt haben, daß sie zwar ohne Mackel des vorigen Lebens, jedoch nicht ohne Runzeln seyn, so sie sich zugezogen: also scheinet auch, daß sie zwar zur Danksagung, noch nicht aber zu

l) 1 Cor. 6. v. 17.

der Stimme des Lobes gelanget seyn. Denn es gebühret sich, daß die Vollkommene einen vollkommen loben, damit er sammt seiner Erbschaft gelobet werde, wenn nunmehr auch sie ihn loben werden, und ein jeder sein Lob von Gott haben wird. Dahero hat der Prophet ausdrücklich ein Wort der zukünftigen Zeit gebraucht, da er gesagt: m) Selig sind o HErr! die in deinem Hause wohnen, sie werden dich ewiglich loben.

Es hat auch der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung nicht die Stimme eines Lobes, sondern vielmehr die Stimme eines Gebeths gehöret; denn also liesest du: n) Unter den Altar Gottes hörte ich die Stimme deren, welche sind erwürget worden. Was sind das für Stimmen? Räche o HErr! das vergossene Blut deiner Heiligen. Dieß ist eine Stimme des Bittens, und nicht des Lobens. Wie lange aber umgeben wir diesen Altar nur von weitem, und warum fürchten wir uns hinzutreten? Ihr meine lieben Brüder verlanget vielleicht, wenn ich nicht irre, das hohe Geheimniß dieses Altars und dessen heilige Heimlichkeit zu wissen?

Allein wer bin ich, daß ich mich unterstehen soll, so leichter Dinges in die Wohnungen der Heiligen mich einzudringen, und diese zu durchsuchen? Also wenn ich nicht gelesen hätte, o) daß jener, welcher

m) Ps. 83. v. 5. n) Apoc. 6. v. 9. o) Prov. 25. v. 27.

welcher die Majestät durchforschen will, von der Herrlichkeit werde unterdrücket werden. Lasset uns jedoch heute, wenn es beliebig ist, allhier stille halten, wenn vielleicht die heilige Seelen, so in diesem Altar wohnen, sich würdigen uns, da wir anklopfen, dessen Geheimniß zu entdecken, nicht zwar wegen unseren Verdienst, sondern wegen dem, welcher uns geliebet, und uns von unseren Sünden mit seinem Blute gewaschen hat, p) da sie auch uns unter die Mitbürger und Hausgenossene Gottes erkennen, und nicht als von jener geheimen Wohnung abzutreibende Gäste und Fremdlinge halten.

Willen.

Also o HErr! hat es dir beliebet anzuordnen, daß gleichwie in diesem Leben Leib und Seele miteinander in dem Menschen so stark vereiniget sind, daß sie nicht anderst, als nur durch den Tod können aufgelöset werden, auch beyde in dem andern Leben eines ohne das andere keine vollkommene Glückseligkeit genießen könne. Damit nämlich der Leib gleichwie er ein Mitgenossener des Leidens war, also auch des Trostes seyn konnte. Von einem Ende bis zu dem andern ordnest du alles liebreich an, wie in der Zeit, also auch in der Ewigkeit, nichts ist so bös, in welchem du nicht deine Barmherzigkeit oder deine Gerechtigkeit zeigest. HErr, du bist ge-

p) Apoc. 1. v. 5.

recht, und deine Urtheile sind billig. q) Mit welchen du die Böse strafest, und die Gute sowohl der Seele, als dem Leibe nach belohnest. Wie deine Heilige im Himmel auf ihre Vollbringung, also warte ich, wenn du meine Seele aus dem Kerker führen wirst, auf deine Vergeltung, nur um das bitte ich dich. Verfahre nicht gerichtlich mit deinem Diener, denn vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. r) Deine Barmherzigkeit o Gott! komme mir vor, so werde ich diese ewig preisen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da nicht nur die Seele, sondern auch der Leib nach der Auferstehung seine Glori haben wird, wie wende ich beyde zu dem Dienste Gottes an?

2. Wie habe ich bishero Gott geehret, und in meinem Leibe getragen, daß ich verdiene von seiner Gnade getragen zu werden.

3. Wie lobe ich Gott mit Leib und Seele, auf daß ich auch mein Lob einstens von ihm empfange?

q) Psal. 118. v. 137. r) Ps. 142. v. 2.

Den zweyten Wintermonat.

Von allen Heiligen.

Von der Schooß Abrahams, und von dem Altar, unter welchem der heilige Johannes die Seelen der Auserwählten hat sitzen gesehen.

S. P. Bern. Sermo 4tus de omnibus Sanctis.

Verstand.

I.

Als von jenem himmlischen Altar, unter welchem der heilige Johannes die Stimme der Heiligen gehöret hat, a) die Rede geschahe, haben wir diese verschoben (wie ihr euch liebe Brüder nach meiner Meynung noch werdet erinnern können) auf daß nach vorgeschicktem Gebeth zu einem so heiligen und geheimen Zimmer uns der Zugang desto gewisser offen stünde. Es ist nunmehr an der Zeit, daß wir sagen, was uns von diesem zu halten ist gegeben worden, jedoch ohne Nachtheil, wenn vielleicht einem anderen dieß Geheimniß anderst geoffenbaret worden ist. Das erste also, welches uns zu fragen bewegen kann, ist: was

a) Apoc. 6. v. 9.

was dieß bedeute, daß der heilige Johannes Zeugniß gebe, er habe unter dem Altar Gottes, die Stimmen der heiligen Seelen gehöret, da doch der Heiland von der Seele des Lazari in dem Evangelio bezeuget, b) daß er nicht unter den Altar Gottes, sondern in die Schooß Abrahams von den Engeln sey getragen worden, auch der heilige Job, wie es gedünket, hat sich auf keine Weise getrauet nach dem Altar Gottes zu trachten, als er sagte: c) ach daß du mich in dem Grabe verdecktest, und mich verbürgtest, bis dein Grimm vergangen, und du mir eine Zeit setztest, zu welcher du meiner gedächtest.

Es war aber schon jene Zeit ankommen, welche der heilige Job verlangte, nämlich die Zeit sich zu erinnern und zu erbarmen, als Johannes die Stimmen der Heiligen unter dem Altare Gottes gehöret hat. Denn bis jener von allen Völkern verlangte, der die Handschrift unserer Verdammniß mit seinem Blute auslöschend, und sich mit einem feurigen Schwerte umgürdend das Reich der Himmeln den Rechtgläubigen eröffnen würde, stünde gar keinem aus allen Heiligen ein Zugang offen: sondern Gott hat ihnen in der Vorhölle selbst ein Ort der Ruhe und der Erquickung verordnet, und zwischen jenen heiligen Seelen, und den Seelen der Gottlosen einen großen Abgrund gesetzet; denn obwohlen sowohl diese, als jene

b) Luc. 16. v. 22. c) Job 14 v. 13.

jene in der Finsterniß waren, so waren doch nicht beyde Theile in den Peinen, sondern die Gottlosen wurden gequälet, und die Fromme getröstet. Daß sie aber in der Finsterniß gewesen seyn, haben wir aus der Zeugniß des heiligen Jobs gelernet, d) welcher sagt: daß auch er in das finstere Land, welches mit dem Schatten des Todes überzogen ist, gehen werde.

Dieser also, obwohl finstre, jedoch ruhige Land nennet der HErr die Schooß Abrahams, und dieß, wie ich vermeyne, dessentwegen, weil Job in dem Glauben und in der Erwartung des Heilandes ruhete. Denn der Glaube des Abrahams ist so augenscheinlich geprüfet, und gut geheißen worden, daß er vor allen andern die Verheißung der zukünftigen Menschwerdung Christi zu vernehmen verdienet hatte. Da also der Heiland in dieß Land ist hinab gestiegen, hat er die eherne Thüre zerbrochen, und die eiserne Riegel zerschmettert, und die aus dem Kerker geführte Gefangene, welche zwar saßen, das ist, ruheten, jedoch nur in der Finsterniß und im Schatten des Todes, schon dazumal unter den Altar Gottes gesetzet: er hat sie in seinem Tabernackel an dem bösen Tage verborgen, und in seinem verborgenen Tabernackel beschirmet, bis die Zeit kommt, zu welcher sie, da die Zahl ihrer Brüder schon erfüllet seyn wird, sollen hervorgehen, und jenes

d) Job 10. v. 21.

jenes Reich empfangen, welches ihnen von Anbeginn der Welt ist zubereitet.

Wo nunmehr etwa auch die gegenwärtige Ruhe der Heiligen die Schooß Abrahams genennet wird, ist es gewiß, daß diese Gewohnheit aus dem Evangelio sey hergekommen, ob wohl niemand zweifeln solle, daß diß ein ganz andere Schooß, als jene sey; denn da jene in der Finsterniß, ist diese im hellen Lichte: da jene in der Hölle, ist diese in dem Himmel. Es scheinet jedoch, daß auch anjetzo nicht unfüglich sey gesagt worden, die Söhne der Patriarchen werden in die Schooß ihrer Väter aufgenommen, weil sie aus dieser Welt in ihre Gesellschaft zu übergehen verdienet haben.

2.

So viel ich verstehe, und erachte ist der Altar selbst, von welchem wir zu reden haben, anders nichts, als der Leib unsers HErrn und Erlösers. Ich glaube jedoch, daß auch ich in dieser Sache einer rechten Meynung sey, besonders da ich höre, daß der HErr in dem Evangelio verspreche: e) Wo der Leib seyn wird, dahin werden sich auch die Adler versammeln. Unterdessen denn ruhen die glückselige Seelen unter der Menschheit Christi, welche anzuschauen die Engel ein großes Verlangen tragen, bis die Zeit kömmt, zu welcher sie

e) Luc. 17. v. 37.

sie nicht mehr unter den Altar sollen gesetzet, sondern über den Altar erhöhet werden. Was habe ich aber gesagt? wird wohl einer, will nicht sagen einer aus den Menschen, sondern einer aus den Engeln die Herrlichkeit der Menschheit Christi erreichen, viel weniger übersteigen können? wie und auf was Weise sage ich denn, daß jene, welche jetzt unter dem Altar ruhen, über den Altar werden erhöhet werden? nur durch die Anschauung und Betrachtung, und nicht durch die Vorziehung können sie diese erreichen; denn der Sohn (wie ers versprochen hat) f) wird sich uns selbst nicht in der Gestalt eines Knechtes, sondern in der Gestalt eines Gottes zeigen.

Er wird uns auf den Vater und den Heiligen Geist, ohne welche Anschauung uns nichts vergnügen konnte, zeigen. Denn dieß ist das ewige Leben, daß wir den Vater als wahren Gott, und Jesum Christum, den er gesandt hat, erkennen g) und in diesen (so außer allem Zweifel ist) den Geist sowohl des Vaters, als des Sohnes. Denn hin- und hergehen uns zu dienen wird er uns neue und bis zu jener Zeit niemal erfahrne Freuden seiner augenscheinlichen Anschauung ertheilen. Daher sagt der heilige Johannes in seinem Sendschreiben: h) Wir sind jezt Kinder Gottes, es ist aber noch nicht offenbar worden, was

f) Joan. 14. v. 9. g) Joan. 17. v. 3.
h) 1 Joan. 3. v. 2.

was wir seyn werden. Er setzet noch hinzu: Wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Höre auch die Braut in den hohen Liedern vertraulich reden, welche der Hoffnung nach schon über den Altar gesetzet ist i) seine linke Hand (Zweifels ohne des Bräutigams) liegt unter meinem Haupt, und seine rechte herzet mich. Eine heilige Seele übersteiget die Menschwerdung und die Menschheit, welche nämlich billig die linke Hand genennet wird, auf daß sie seine Gottheit und Herrlichkeit, welche er nicht unfüglich die rechte Hand nennet, desto höher betrachte.

3.

Auf eine dreyfache Weise werden wir in jener ewigen und vollkommenen Glückseligkeit Gott genießen, da wir ihn sehen in allen Geschöpfen, da wir ihn haben in uns selbsten. Und (was unaussprechlich ergetzlicher und glückseliger als alles ist) da wir die Dreyfaltigkeit in ihr selbst erkennen, und jene Herrlichkeit ohne alles Dunkle mit einem reinen Herzensauge betrachten. Denn in diesem wird das ewige und vollkommene Leben seyn, daß wir den Vater und den Sohn sammt dem heiligen Geiste erkennen, und Gott sehen, wie er ist, das ist,

i) Cant. 2. v. 6.

ist, nicht nur wie er in uns oder in den übrigen Geschöpfen ist, sondern wie er in sich selbst ist. Dahero scheinen jene zwey, von welchen wir zuvor geredet haben, nur um ihn herumliegende Sachen, und gleichsam die Schaale des Weizens zu seyn. Diese Erkenntniß aber ist die Hauptsache der Glückseligkeit, sie ist das Markt der Frucht, sie ist der allerbeßte Weizen, mit welchem die heilige Stadt Jerusalem ersättiget wird. k)

Wie groß aber immer jene Glückseligkeit ist, so verborgen ist sie vor unsern Augen. Denn es hat kein Aug gesehen, kein Ohr hat es gehöret, und ist in keines Menschen Herzen kommen, was für eine Klarheit, was für eine Süßigkeit, und was für eine Freude ein jener Erkenntniß uns verbleibe. Diese ist der Friede Gottes, l) so allen Verstand, um wie vielmehr alle unsre Reden übertrifft. Was also noch keinem zu erfahren ist gegeben, dieß auszusprechen soll sich keiner bemühen. Der HErr sagt: m) *Man wird in euern Schooß eine gute, gedrückte, gerittelte und überfließende Maaß geben: eine gute Maaß durch die allgemeine Versammlung der Geschöpfe: eine gedrückte in unserem innerlichen: eine gerittelte in dem äußerlichen Menschen, und eine überfließende in Gott selbst.*

All-

k) Psal. 147. v. 14. l) Philip. 4. v. 7.
m) Luc. 6. v. 38.

Alldort ist der Haufen der Glückseligkeit, alldort ist eine übergroße Herrlichkeit, alldort ist eine überfließende Glückseligkeit.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am siebenden Tage dieses Monats.

Willen.

Mit deiner Barmherzigkeit o HErr! war allzeit Himmel und Erden erfüllet, jedoch zeigest du diese vielmehr in dem neuen, als in dem alten Gesetz, dort hast du die Seelen deiner getreuen Dienern in die Vorhölle angewiesen, da du aber dero Pforten nach deiner Auferstehung von den Todten eröffnet, und sie in dein Reich aufgenommen, führest du die Seelen deiner Auserwählten also gleich in die himmlische Vorhöfe, damit sie dich in diesen ewig loben und preisen können. Jene saßen eine so lange Zeit in der Finsterniß, uns aber hast du ein Licht angezündet, in welchem wir dich o Gott! in alle Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht also sehen werden, wie du an dir selbsten bist. Jene erkannten dich nur in dem Dunkeln und unvollkommen, wir aber werden dich an dem Lichte der himmlischen Glorie erkennen, wie auch wir von dir sind erkennet worden. Was anjetzo das Aug nicht sehen, das Ohr nicht hören, und das Herz nicht fassen kann, dieß werden wir in der Klarheit deines Lichtes sehen, hören, und fassen. Lasse o Vater alles Lichtes! dieses Licht nur bald aufgehen, führe

meine

meine Seele aus dem finstern Kerker meines Leibes, und mache mich jener Glückseligkeit theilhaftig, die du denen, die dich lieben, zubereitet hast. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da der Sohn Gottes uns eine so große Gnade durch die Verschließung der Vorhölle und durch die Eröffnung des Himmels erwiesen hat, wie dankbar erzeige ich mich dafür?

2. Da das ewige Leben in der Erkenntniß Gottes bestehet, was thue ich, daß ich sicher zu dieser gelange?

3. Da die Glückseligkeit dieser Erkenntniß alle zeitliche Glückseligkeiten übertrifft, wie bewerbe ich mich diese zu verachten, und nur nach jener zu trachten?

Den dritten Wintermonat.

Von dem heiligen Malachia.

S. P. Bern. in transitu S. Malachiæ Episcopi. Sermo 1mus.

Verstand.

1.

Es ist auch, Allerliebste! heute von dem Himmel ein häufiger Seegen bestimmet, und wenn dieser nicht treulich ausgetheilet würde, wäre es für euch schädlich, für mich aber gefährlich, weil mir diese Austheilung scheinet anbefohlen zu seyn. Ich fürchte mir denn wegen euren Schaden, und fürchte mir wegen meiner Verdammniß, wenn man mir sagen würde: a) Die kleine Kinder begehrten Brod, und es war niemand, der es ihnen darreichte. Denn ich weiß, wie nothwendig euch die vom Himmel kommende Tröstung sey, weil bekannt ist, daß ihr den fleischlichen Gelüsten, und den weltlichen Freuden männlich abgesaget habet. Niemand solle zweifeln, daß es nicht gewiß eine himmlische Gutthat, und im göttlichen Rath ausgemachet worden sey, daß Malachias

a) Thren. 4. v. 4.

chias der Bischof heute unter euch entschliefe, und unter euch die verlangte Grabstatt hätte. Denn da sogar kein Blatt vom Baume auf die Erden ohne den göttlichen Willen fallet, wer ist also toll, daß er nicht augenscheinlich in der Ankunft, und in dem Uebergang dieses heiligen Mannes ein gar großes Geheimniß der göttlichen Barmherzigkeit vermerke? Von den Gränzen des Erdreichs ist er angekommen um allhier zu verbleiben; Er eilte aus einer andern Ursache, obwohl bekannt ist, daß er dieß aus besonderer Liebe gegen uns meisten Theils verlanget habe. Er hatte zwar viele Verhindernißen auf dem Wege selbst ausgestanden, und es wurde ihm nicht zugelassen über das Meer zu setzen, bis die Zeit seiner Auflösung, und das Ziel, welches nicht kann überschritten werden, nahe war, und wir haben diesem zu uns mit vielen Bemühungen kommenden Gast nicht anders, als einen Engel Gottes mit Verehrung seiner Heiligkeit empfangen. Er hat aber auch uns nach seiner Sanftmuth und tief eingewurzter Demuth weit über unsere Verdienste mit ergebenster Liebesneigung empfangen. Wenig Tage hat er hernach in guter Gesundheit bey uns zugebracht, da er seine Reisgefährten erwartete, welche in Engelland verstreuet waren, weil der eitele Argwohn jenes Königes den Mann Gottes in seinem Seeleneifer verhinderte.

Nachdem denn alle zusammen gekommen, trachtete er nach dem Römischen Hofe, wegen welchem er kommen war, zu reisen. Da er aber gähling von einer Krankheit überfallen worden, vermerkte er also gleich, daß er ehender zu dem himmlischen Hofe werde abgerufen werden. Gott hatte was besseres für uns vorgesehen, damit er nicht von uns abreisend anderer Orten sein Ende erreichete.

Die Aerzte ersahen zwar an ihm kein Zeichen einer schweren Krankheit, will nicht sagen des Todes; Er aber sagte mit ganz ermunterten Geist, es müsse auf alle Weise geschehen, daß Malachias noch in diesem Jahre aus diesem Leben wandere. Man hat sich entgegen bemühet theils mit andächtigem zu Gott abgeschickten Gebeth, theils auf andere Weise, als uns möglich war, aber seine Verdienste hatten vorgedrungen, auf daß ihm gegeben würde, was sein Herz verlangte, und ihm nichts versaget wurde, was er mit seinen Lefzen begehret hatte. Also war ihm alles nach seinem Wunsch abgelaufen, daß er ihm besonders dieses Ort aus Eingebung des gütigsten Gottes für sich erwählet hatte, und daß er diesen Tag, wie er ihm schon lang gewunschen, zu seiner Begräbniß hätte, an welchem die allgemeine Gedächtniß aller Christglaubigen begangen wurde.

Es hat aber auch diese unsere Freude billig vermehret, daß eben dieser Tag, an welchem die Beine

ne unserer Brüder von der vorigen Grabstatt hieher sollten gebracht, und vergraben werden, aus Schickung Gottes ware erwählet worden. Als wir diese herbrachten, und nach unserem Brauche sangen, sagte eben dieser heilige Mann, daß er an diesem Gesange sehr ergezet werde. Und kurz darauf ist auch er gefolget, da er gar süß und glückselig eingeschlafen. Wir sagen denn Gott Dank für alle seine Anordnungen, daß er uns Unwürdige mit der Gegenwart seines glückseligen Todes ehren, daß er uns Arme mit dem kostbaresten Schaz seines Leibes bereichen, daß er uns Schwache mit einer solchen Saule seiner Kirchen hat unterstützen wollen. Denn eines aus zweyen Zeichen, so uns zum beßten geschehen, ist nach unserer Meynung dieses, daß entweder dieses Ort Gott angenehm sey, oder daß er ihm solches angenehm machen wolle, als zu welchen er einen Mann solcher Heiligkeit vom Ende der Erden, daß er hier sollte sterben, und begraben werden, geführet hat.

2.

Uebrigens zwinget uns die Liebe selbst dieses heiligen Vaters, daß wir gegen jenem Volke ein zartes Mitleiden zeigen, und die Grausamkeit des Todes heftig verabscheuen, welcher einer Erbarmniß würdigen Kirchen diese harte Wunden zu versetzen nicht verschonet hat. Der Tod ist wahrhaftig hart und uner-

unerbittlich, welcher eine so große Menge der Menschen mit Tödtung eines einzigen gestrafet hat. Der Tod ist blind und unvorsichtig, welcher die Zunge Malachiä angebunden, seine Füße verhindert, seine Hände zertrennet, und seine Augen geschlossen hat. Jene andächtige Augen, sage ich, welche mit gottseligen Weinen den Sündern die göttliche Gnade zu erhalten schon gewohnt waren: Jene reineste Hände, sage ich, welche mit mühsamen und niederträchtigen Werken geübet zu werden Belieben tragten: welche das Opfer des Heils, den Leib des HErrn, für die Sünder so oft abstatteten: welche ohne Unwillen und Strittigkeit in dem Gebeth zu dem Himmel erhebet wurden; welche (wie bekannt ist) den Kranken viel Gutthaten erwiesen, und mit unterschiedlichen Wunderzeichen geleuchtet hatten: auch jene schöne Füße, sage ich, welche den Frieden verkündigten, und Gutes ankündeten: Jene Füße, welche so ostermal mit Uebung der Gottseligkeit ermüdet waren: Jene Fußstapfen, welche würdig sind allzeit andächtig geküßet zu werden: Endlich jene heilige Lefzen eines solchen Priesters, sage ich, welche die Wissenschaft bewahrten: der Mund des Gerechten, der mit Weisheit umgeben ist: seine Zunge, welche redete, was recht ist, ja was die Barmherzigkeit ersoderte, mit diesen pflegte er die Wunden der Seelen zu heilen.

Es

Es ist auch kein Wunder meine Brüder, daß jener Tod ungerecht sey, welchen die Ungerechtigkeit erzeuget hat, und daß jener unbedachtsam sey, welchen (wie bekannt ist) das verführte Weib Eva gebohren hat. Es ist auch kein Wunder, sage ich, wenn einer ohne Bescheidenheit darein schlägt, welcher aus der Uebertretung entsprungen ist: wenn jener grausam und thöricht ist, welcher aus dem Betruge der alten Schlange, und aus der Thorheit eines Weibes ist entsprungen. Was beklagen wir uns denn, daß er sich unterstanden Malachiam, der ein getreues Glied Christi war, anzugreifen, da er das Haupt Malachiä und aller Auserwählten selbst mit Wuth durchdrungen hatte? Er hat ihn frey durchdrungen, er ist aber nicht frey durchkommen: der Tod hat an das Leben angestossen, und das Leben hat den Tod inner sich selbst eingeschlossen: der Tod ist von dem Leben verschlungen worden, und dieses hat die Angel hinein geschlucket, und dort angefangen, gehalten zu werden, wo es vermeynte, das ewige Leben erhalten zu haben.

3.

Es sagt aber vielleicht einer: wie kann man glauben, daß der Tod von dem Haupt, das ist von Christo sey überwunden worden, da er noch mit solcher Grausamkeit in dessen Glieder wüthet? wenn der Tod gestorben ist, wie hat er Malachiam ge-

getödtet? wenn er überwunden worden, wie überwältiget er alle, also, daß kein Mensch, der da lebet, sey, und den Tod nicht sehen werde? Es ist wahrhaftig der Tod überwunden: das Werk des Teufels, und die Strafe der Sünde. Die Sünde als die Ursache des Todes ist überwunden: Es ist auch der Boshafte selbst, der Anfänger des Todes und aller Sünde überwunden worden. Nicht nur alle diese sind überwunden, sondern auch schon geurtheilet, und verdammet worden; das Urtheil ist zwar schon geschlossen, jedoch noch nicht verkündet worden.

Es ist endlich dem Teufel das Feuer schon bereitet, obwohl er noch nicht in das Feuer ist gestürzet worden. Noch eine kurze Zeit wird ihm gestattet Böses zu thun. Er ist gleichsam ein Hammer des himmlischen Werkmeisters geworden. Er ist ein Hammer des ganzen Erdkreises. Er reibet die Auserwählte zu ihrem Nutzen, die Verworfene aber zerreibet er gar zu ihrer Verdammniß. Wie denn der Hausvater, also sind auch seine Hausgenossene, die Sünde nämlich und der Tod; denn der Sünde (obwohl sie mit Christo an sein Kreuz außer allen Zweifel ist angeheftet worden,) war doch in dem Apostel Paulo, da er noch bey Leben war, nicht zwar zu herrschen, sondern zu wohnen zugelassen. Ich lüge, wenn er nicht selbst sagt: b) nicht ich, sondern die

b) Rom. 7. v. 17.

die Sünde, so in mir wohnet, wirket das Böse. Also wird zwar auch der Tod selbst noch gar nicht gezwungen von uns abwesend zu seyn, er wird jedoch gezwungen uns nicht zu schaden. Es wird aber noch darauf ankommen, daß man sage c) O Tod! wo ist dein Sieg? und eben dieser letzte Feind wird vertilget werden. Indessen wird der Tod selbst durch Anordnung desjenigen, der des Todes und des Lebens Gewalt hat, und das Meer selbst in gewissen Schranken haltet, den Geliebten des HErrn ein erquickender Schlaf seyn, wie jener Prophet bezeuget, welcher spricht: d) Wenn er seinen Geliebten den Schlaf geben wird, da wird die Erbschaft des HErrn seyn. e) Der Tod der Sünder ist eine sehr schlimme Sache, deren Geburt ist schlimm, und deren Leben ist noch schlimmer: Der Tod aber der Heiligen ist köstlich. f) Dieser Tod ist wahrhaftig köstlich, weil er ist das Ende der Arbeit, die Vollbringung des Sieges, die Pforte des Lebens und der Eintritt in die vollkommene Sicherheit.

Willen.

I.

Wir erfreuen uns mit dir, heiliger Vater Malachia, wir erfreuen uns mit dir, weil es die Wil-

c) 1 Cor. 15 v. 55. d) Psal 126. v. 2. 3.
e) Psal. 33. v. 22. f) Psal. 115. v. 15.

Billigkeit erfodert, daß wir uns an deinem Tod und noch mehr an deinem Leben erfreuen. Lebest du dennoch? ja und zwar glückselig: du scheintest zwar gestorben zu seyn, aber nur vor den unverständigen; denn du bist im Frieden, weil du nunmehr ein Himmelsbürger und ein Einwohner des Hauses Gottes bist, der du ihn lobest, und mit seinem Propheten sprichst: g) **Wir sind durch Feuer und Wasser gegangen, und du hast uns hernach zur Erkühlung hinaus geführet.** Du bist wahrhaftig mannlich und glückselig durchgegangen. Du warest ein wahrer Hebräer, der Ostern geistlicher Weise hielte, und durchgehends zu uns sprach: **Ich habe eine große Begierde gehabt, mit euch das Osterfest zu halten.** h) Was du verlanget, das hast du auch erhalten. Du wirst nunmehr bey dem Tische, bey welchem die Gerechte vor Gott im Frieden leben, frolocken, und in Freude sich ergetzen, i) ersättiget werden. Amen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Suche ich auch also, wie der heilige Malachias, die Gesellschaft der Frommen, daß ich unter diesen heilig lebe, nnd gottselig sterbe?

2. Wende

g) Psal. 65. v. 12. h) Luc. 22. v. 15. i) Psal. 67 v. 4.

2. Wende ich also meine Kräften zum Heil des Nächstens an, wie dieser heilige Bischof gethan hat?

3. Da dessen Tod und aller Heiligen so köstlich ist, was thue ich, daß ich eines solchen Todes sterben könne?

Den vierten Wintermonat.

Fortsetzung der ersten Rede.

Von dem heiligen Malachia.

S. P. Bern. l. cit. Serm. 1mo. No. 5to.

Verstand.

I.

Der heilige Malachias ist wahrhaftig durch Feuer und Wasser gegangen, da ihn weder traurige Zufälle haben kleinmüthig machen, weder fröliche aufhalten können. Denn es ist unter uns ein Ort, welchen das Feuer gänzlich einnimmt, also zwar daß jener armselige Reiche a) nicht den mindesten Tropfen Wasser vom dem äußersten des Fingers Lazari alldort für sich hat haben können. Es ist auch ober uns die Stadt Gottes, welche der An-

a) Luc. 16. v. 24.

Anlauf des Stromes, der Bach der Wollustes, und der herrliche Kelch, so trunken machet, erfreuet. In dieser Mitte des Guten und Bösen ist fürwahr die Wissenschaft enthalten, und da kann man die Erfahrniß des Wollustes und der Trübsal einnehmen. Die unglückselige Eva hat uns in diese Abänderungen gebracht, da ist wahrhaftig Tag und Nacht, da in der Höllen nur die Nacht, und in dem Himmel nur der Tag ist.

So ist denn glückselig jene Seele, welche durch beyde gehet, und weder dem Wohlleben anhanget, weder in der Trübsal verschmachtet.

Ich vermeyne jedoch, daß eines besonders aus den vielen und herrlichen Thaten dieses heiligen Mannes zu erzählen sey, aus welchem bekannt ist, daß er tapfer genug durch Feuer und Wasser gegangen sey. Ein tyrannisches Geschlecht hatte den Erzbischöflichen Sitz des großen Heiligen Patricii, des Irrländischen Apostels, an sich gezogen, welches der Ordnung nach die nachfolgende Erzbischöffe erwählte, und das Heiligthum Gottes als ein Erbtheil besaße. Der Ursachen war unser Malachias von den Christglaubigen gebethen worden, daß er sich entgegen stellte. Für sein Leben nicht Sorge tragend trate er unerschrocken hinzu, nahme das Erzbischthum über sich, und hatte sich augenscheinlicher Gefahr ausgesetzet, damit er einer solchen Lasterthat ein Ende machete. Unter Gefahren hat er die

chen regieret, nachdem diese vorbey waren, hat er den geistlichen Rechten gemäß alsobald einen andern Nachfolger verordnet; denn mit dieser Bedingniß hatte er das Erzbischthum über sich genommen, auf daß, da die Wuth der Verfolgung nachgelassen hatte, und ein anderer ohne Gefahr konnte eingesetzet werden, ihm wiederum zu seinem vorigen Bischthum zurück zu kehren zugelassen wurde, allwo er ohne geistliche und weltliche Einkünfte in den klösterlichen Versammlungen, so er selbst aufgerichtet, wie einer aus diesen Geistlichen wandelnd bis auf diese Zeit ohne einiges Eigenthum gelebet hat. Also hatte das Feuer der Trübsalen den Mann Gottes bewähret, aber nicht verzehret; denn er war ein Gold: also hat ihn auch die Anreizung weder aufgehalten, weder entkräftet: Er ist auch nicht als ein fürwitziger Zuseher auf dem Wege stehen geblieben, als wäre er seiner Wanderschaft vergessend gewesen.

2.

Wer aus euch Brüder, soll nicht ein großes Verlangen tragen, seiner Heiligkeit nachzufolgen, wenn er dieß wenigst zu hoffen sich getrauet? Ich glaube denn, daß ihr lieber hören wollet, wenn wir es vielleicht werden sagen können, was Malachiam heilig gemachet habe. Damit aber nicht etwa unsere Zeugniße minder angenehm scheine,

höret

höret die Schrift an, welche sagt: b) wegen seiner Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht. Mit der Treue hat er die Welt verachtet, wie der heilige Johannes bezeuget, welcher sagt: c) Dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube. Denn mit dem Geiste der Sanftmuth hat er alles hartes und schweres wohlgemuth übertragen. Durch den Glauben ist er zwar nach dem Beyspiele Christi über die Meere der Wollüsten gegangen, damit er nicht von den Anreizungen gefangen wurde, durch seine Geduld aber hat er seine Seele erhalten, damit diese den Beschwernißen nicht unterliegete. Von diesen zwey liesest du in dem Psalm: d) daß an deiner Seiten tausend, und an deiner rechten Seiten zehen tausend fallen werden, daß nämlich vielmehr die Schalkheiten des Wohlstandes als die Geißeln der Widerwärtigkeiten stürzen.

Keiner aus uns Allerliebste, bilde ihm demnach ein, daß ihm der flache Wege eines weichen Lebens nützlicher sey; denn das flache Meer hat hohe Berge, welche zwar unsichtbar, aber desto gefährlicher sind. Der Weg zwischen den rauhen Büchel und harten Steinfelsen scheinet vielleicht mühsamer zu seyn, ist jedoch denen, so ihn erfahren haben, weit sicherer, und erwünschlicher. Jener, welcher sagte:

b) Eccli. 45. v. 4. c) 1 Joan. 5 v. 4.
d) Psal. 90. v. 7.

te: e) Durch die Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und zur linken. Wußte, daß auf beyden Seiten Mühe und Gefahr sey. Derohalben wünschen wir billig jenen Glücke, welche durch Feuer und Wasser gegangen sind, und hernach zur Kühlung sind hinaus geführet worden. Wollt ihr diese Kühlung hören? wollte Gott daß diese euch ein anderer erklärete; denn was ich nicht verkostet hab, dieß kann ich nicht herfür bringen.

3.

Mich gedünket jedoch, als höre ich heute wegen dieser Kühlung Malachiam sagen: f) Meine Seele kehre nun zu deiner Ruhe: denn der HErr hat dir Gutes gethan, denn er hat mich von dem Tode befreyet. Was ich durch diese Worte verstehe, höret mit wenigem. Es ist schon Abend und länger, als ich hoffte, ist die Rede geworden, daß ich also wider meinen Willen von der Süßigkeit des väterlichen Namens hinweg gerissen werde, obwohlen die Zunge Malachiam mit Stillschweigen zu umgehen sich fürchtet, und ein Ende zu machen sich scheuet. Die Sünde meine Brüder ist der Tod der Seelen, wenn euch nicht ausgefallen ist, was ihr in dem Propheten gelesen habt: g) welche Seele sündigen wird, die soll

e) 2 Cor. 6. v. 7. f) Psal. 114. v. 7. g) Ezech. 18 v. 4.

soll sterben. So ist denn eine dreyfache Glückwünschung zu thun jenem Menschen, welcher von aller Sünde, von aller Mühe und von aller Gefahr ist befreyet worden. Man sagt nicht mehr, daß eine Sünde in ihm wohne, es wird ihm keine Trauer der Buße mehr angekündet: Es wird ihm auch vorgesagt, daß er sich vor keiner Gefahr mehr zu hüten habe.

Elias hat den Mantel abgeleget, er hat nicht mehr Ursache, daß er ihm fürchte, er hat nicht mehr Ursache zu sorgen, daß er von der Ehebrecherinn angerühret, vielweniger, daß er von ihr gehalten werde. Er hat den Wagen bestiegen, jezt hat er nicht Ursache zu fürchten, daß er nicht falle. Er steiget süß hinauf: Er bemühet sich nicht mit eigenen Flügeln, sondern sitzet auf einen Wagen, der geschwind hinführet. Zu dieser Kühlung Allerliebste, sollen wir mit aller Herzensbegierde in dem Geruch der Salben dieses unsers heiligen Vaters laufen, welcher heute unsere Trägheit zu den eifrigsten Begierden erwecket hat. Wir sollen laufen, sage ich, und sollen öfters nach ihm rufen: Ziehe uns nach dir: wir sollen mit herzlicher Neigung und mit besserem Wandel der allmächtigen Barmherzigkeit Dank sagen, daß sie ihren geringen Dienern, welche von sich selbst keine Verdienste haben, fremde Vorbitte hat lassen zukommen.

Willen.

Willen.

Da du o HErr! alle deine Heilige und besonders den heiligen Bischof Malachias durch Feuer und Wasser, nach diesen aber erst zur Erkühlung geführet hast, verlange auch ich diesen Weg anzutreten. Wenn schon die Wässer der Trübsalen mich werden umgeben, werde ich mir doch nicht fürchten, weil ich hoffe, du werdest bey mir seyn. Ich will auch in den Versuchungen, wie das Gold in dem Feuer geprüfet werden, wenn du nur mir deine Gnade nicht entziehest. Brenne mich hier, wie du immer willst, verschone mir nur mit dem ewigen Feuer. Dieses allein o HErr fürchte ich, ob diesem allein will mir mein Herz in meinem Leibe brechen, und alle meine Gebeine erzitttern. Ich will mich gerne aller Weltfreuden entschlagen, wenn ich nur der ewigen Freude nicht beraubet werde. Durch die Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und zur linken, durch Ehre und Schmach will ich mich nach dem Beyspiele deiner Heiligen befleißen dir nachzufolgen, damit ich verdienen möge in ihre glückselige Gesellschaft aufgenommen zu werden. Wenn wird doch jene schon lang erwartete, und mit Herzensbegierden erwünschte Zeit ankommen, daß ich sagen könne: Meine Seele kehre nun zu deiner Ruhe? wenn wirst du mich von dem Tode, meine Augen von den Thränen, und meine Füße von dem

Falle befreyen? Wenn ich diese Freyheit werde erhalten haben, sodann werde ich erst recht mit frohlockenden Geiste wie dein Prophet sagen, und singen: h) Der Strick ist zerbrochen, und ich bin befreyet worden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da in dem Himmel ein ewiger Tag, und in der Hölle eine ewige Nacht ist, was thue ich, daß mich nicht diese Nacht überfalle, sondern das ewige Licht mir leuchte?

2. Wie zeige ich die Treue gegen Gott, und die Sanftmuth gegen die Menschen, daß ich zu wahrer Heiligkeit gelange?

3. Da die Sünde der Tod der Seelen ist, wie bewahre ich diese, daß sie nicht ewig sterbe?

h) Psal. 123. v. 7.

Den fünften Wintermonat.

Von dem heiligen Bischof Malachias.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 2dus

Verstand.

I.

Allerliebste, es ist eine bekannte Sache, daß, so lang wir im Leben sind, als Pilgram vor dem HErrn wandeln, a) und dadurch kündet uns diese erbärmliche Wanderschaft und die Erkenntniß unserer Sünden ehender Leid als Freude an. Weil wir aber durch den Mund des Apostels b) ermahnet werden, daß wir uns sollen erfreuen mit den Fröhlichen, so erfodert die Zeit und die Ursache, daß wir voll der Freuden seyn sollen. Den wenn deme also ist, wie der Prophet sagt: c) Die Gerechte sollen frohlocken vor dem Angesichte Gottes. So frohlocket außer allen Zweifel Malachias, der in seinen Tagen Gott hat wohlgefallen, und gerecht ist gefunden worden. In Heiligkeit und Gerechtigkeit hat er vor ihm gedienet;

a) 2 Cor. 5. v. 6. b) Rom. 12. v. 15.
c) Psal. 67. v. 4.

Stadtbibliothek Augsburg

net; der Dienst und der Diener haben Gott gefallen. Und wie hätten sie nicht sollen gefallen? ohne Unkösten hat er das Evangelium geprediget, mit diesem hat er sein Vaterland erfüllet, und die wilde Lebensart der Irrländer gedämmet. Mit dem Schwert des Geistes hat er auch ausländische Völker dem süßen Joche Christi unterwürfig gemachet, da er bis zu den Gränzen der Welt Gott seine Erbschaft wieder hergestellet hat. O wohl ein fruchtbringender Dienst!

O wohl ein getreuer Diener! ist nicht durch ihn das väterliche dem Sohn gethane Versprechen erfüllet worden? hat nicht auch diesen einstens der Vater angesehen, da er also zu dem Sohn redete: d) Ich will dir die Heiden zu deinem Erbtheil, und die Gränzen der Erden zu deinem Besitz geben? Wie gerne nahm der Heiland jenes an, was er erkaufet, und zwar was er mit dem Werth seines Blutes, mit der Schmach des Kreuzes, mit den Schreckenvollen Peinen seines Leidens erkaufet hatte? wie gerne nahm er es von den Händen Malachiä an, weil er diese Dienste ohne Belohnung erweiste. So war denn in dem Diener der ohne Eigennutz erwiesene Dienst angenehm, in dem Dienst aber war die Bekehrung der Sünder wohlgefällig. Angenehm und wohlgefällig, sage ich, war in dem Diener die Einfältigkeit

d) Psal. 2. v. 8.

keit des Auges, in dem Dienste aber das Heil des Volkes.

2.

Obwohlen zwar eine nicht vollkommene Wirkung seines Dienstes erfolgte, so hat doch Gott Malachiam und seine Werke gnädig angesehen, als dem die Reinigkeit angenehm, dem die Einfältigkeit gegemein, und dessen Gerechtigkeit eigenthümlich ist nach der Meynung das Werke zu erwägen, und nach der Eigenschaft des Auges den Zustand des ganzen Leibes zu schäzen. Anjezo sind die Werke des HErrn groß, sie sind nach allem seinen Willen trefflich eingerichtet, und der Fleiß Malachiä ist groß, ist vielfältig und sehr gut, obwohlen dieser von Anfang wegen seiner heiligen Meynung noch besser war. Was für ein Werk der Barmherzigkeit hat Malachias umgangen? für sich war er arm, reich aber für die Arme. Er ist ein Vater der Waisen, ein Ernährer der Wittwen, ein Helfer der Unterdruckten gewesen. Er war fröhlich im Geben, sparsam im Begehren, schamhaftig im Annehmen. Er hatte die meiste Sorge, und eine starke Kraft den Frieden unter den Unfriedlichen herzustellen.

Wer wäre so geneigt zum Mitleiden, so bereit zum Hilfe leisten, und so frey zum bestrafen? er war eifrig, und die Wissenschaft, so den Eifer mäßiget, gienge ihm nicht ab. Er war zwar ge-

gen den Schwachen schwach, jedoch auch mächtig gegen den Mächtigen. Den Hochmüthigen widersetzte er sich, die Tyrannen bestrafte er: Er war ein Lehrmeister der Könige und Fürsten. Er ist derjenige, welcher durch das Gebeth einem König, da dieser boshaft war, das Augenlicht hingenommen, und da er sich gedemüthiget, selbes wieder hergestellet hat. Er ist derjenige, welcher die Verletzer des Friedens, den er gestiftet hat, da sie dem Irrgeist übergeben waren, in ihrer Bosheit, so sie suchten auszuführen, zu schanden gemachet, und wiederum zum Frieden gezwungen hat; Es waren diese beschämet, und erstaunet über das, so ihnen begegnet ist.

Er ist derjenige, aus dessen Befehle wider andere dergleichen Uebertreter des Versprechens ein Bächlein willfährigst entsprungen ist, welches auf eine wunderliche Weise die Bemühungen der Gottlosen mit seinem Anlauf vereitelte. Es war kein Regen, kein Zufluß eines andern Wassers, kein dickes Gewölke, keine Zerschmelzung des Schnees, und dennoch war gähling das Bächlein zu einem großen Fluß erwachsen. Der Bach fließte fort, er geschwülte vor Wasser an, und ließe gar nicht zu, daß jene, so boshafte Sachen suchten auszuüben, konnten durchgehen.

Was für Sachen haben wir von dem Eifer dieses Mannes, und von seiner Rache gegen seine

Fein=

Feinde gehöret, und vernommen, da er doch gütig, sanftmüthig, und sehr barmherzig gegen alle, so Noth leiden, gewesen? Er war gleichsam wie ein Vater gegen alle, und lebte für alle: wie eine Henne ihre Junge, also ernährte er alle, und unter dem Schatten seiner Flügel beschützte er sie. Er hatte kein Absehen auf das Geschlecht, auf das Alter, auf die Person; und da er allen die Schooß seiner Barmherzigkeit eröffnet hatte, verließe er niemand. In was immer für einer Trübsal zu ihm gerufen würde, hielte er selbe für seine eigene, außer daß er in seiner Trübsal geduldig leidend und in fremder mitleidend gleichsam ungeduldig gewesen.

Denn zu Zeiten von dem Eifer entzündet würde er wegen andern gegen andere also beweget, daß er die Elende errettend, und die Starke zurückhaltend allen zu ihrem Heil rathete, und halfe. Er hatte sich zwar erzürnet, aber nur also, daß er durch dieß Zürnen nicht sündigte, gemäß dem, was der Psalmist saget: e) Zürnet, und sündiget nicht. Der Zorn hatte nicht über ihn, sondern er über denselben geherrschet. Er war seiner selbst mächtig, und da er ein Ueberwinder seiner selbst gewesen, konnte er von dem Zorn nicht überwunden werden. Sein Zorn war in seiner Macht, da dieser heraus gefodert wurde, zeigte er sich; Er

e) Psal. 4. v. 5.

gienge nur aus, brache aber nicht aus: auf den Wank, und nicht aus dem Zwang schritte dieser hervor. Er wurde vom Zorn nicht geplaget, sondern er brauchte diesen nach seinem Gefallen. Er hatte sowohl in dieser, als in allen andern Bewegungen, so beherrschet, und gebändiget werden müssen, wie des äußerlichen also auch des innerlichen Menschens eine gebührende Schätzung, und viele Behutsamkeit: denn er ware nicht auf alles andere so aufmerksam, daß er sich allein vergaße, und von der allgemeinen Sorge ausnähme. Er tragte auch für sich Sorge, und wachte für sich selbsten. Auf solche Weise war er endlich ganz auf sich selbst, und ganz auf alle so bedacht, daß ihn weder die Liebe des Nächsten von der Wacht über sich selbst, weder der eigene von dem allgemeinen Nutzen in einem verhinderte, oder zurück hielte.

Wenn du ihn in die Mitte des Volkes ganz versenket, und mit Sorgen ganz umgeben gesehen hättest, würdest du sagen, er sey für das Vaterland, und nicht für sich gebohren. Wenn du ihn in seiner Einsamkeit gesehen hättest, würdest du vermeynen, daß er Gott und ihm alleine gelebt habe. Ohne Verwirrung war Malachias unter dem Volke, und ohne Ruhe brachte er die Zeit zu, so er der Ruhe bestimmete, und wie konnte er ruhig seyn, da er sich in den Satzungen des HErrn geübet? Denn ob er schon ein von den Anliegenheiten des

gemeinen Volkes freye Zeit hatte, so war doch selbe von den heiligen Betrachtungen nicht müßig, nicht von der Uebung zu bethen, nicht von der Ruhe selbsten zu betrachten. Zur Zeit der Ruhe hatte er entweder ein ernsthaftes, oder gar kein Gespräch. Sein Anschauen war entweder diensifertig, oder unter geschlagen, oder inner sich selbst gewendet. Es war nämlich sein Auge (welches unter den Weisen für kein geringes Lob gehalten wird) in seinem Haupt, f) so nirgendhin abfliegte, als wenn es zum Dienste der Tugend gehorchte.

Sein Gelächter zeigte entweder die Liebe, oder reizte zur selben an: es war aber auch dieß gar seltsam. Zu Zeiten war es wohl hervor, aber niemal ausgebrochen, welches also die Herzensfreude ankündete, daß es die Annehmlichkeit dem Munde nicht minderte, sondern vermehrte. Sein Lachen war so eingezogen, daß kein Argwohn einer Leichtfertigkeit konnte Platz finden: dieß war zwar wenig, und dennoch genug, sein fröhliches Angesicht von aller Trübe der Traurigkeit zu enthalten. O vollkommene Gabe! O feistes Brandopfer! O Dienst, so dem Gemüth und der Hand nach angenehm! was angenehmer Geruch ware Gott in dem Gebeth dieses Ruhigen? Wie gut war er in dem Menschen in dem Schweiße dieses Arbeitenden.

f) Eccle. 2. v. 14.

3.

Wegen diesen denn wird der Gott und den Menschen liebe Malachias heute mit allem Rechte in die Gesellschaft der Engeln aufgenommen. Er hatte in der That empfangen, was er dem Namen nach genennet wurde. Er war zwar schon zuvor ein Engel, nicht minder der Reinigkeit, als dem Namen nach: anjetzo aber wird die Auslegung seines glorreichen Namens in ihm weit glückseliger erfüllet, da er sich wegen einer gleichen Glorie und Herrlichkeit mit den Engeln erfreuet. Lasset uns denn Glücke wünschen, meine Brüder, lasset uns Glücke wünschen, wie es billig ist unserm Vater, weil es gut ist, den abgestorbenen Malachias beweinen, und noch besser ist sich mit dem lebenden zu erfreuen. Lebt er denn noch? ja und zwar glückselig. Er schiene nämlich nur in den Augen der Unweisen, als stürbe er, er ist aber im Frieden. Er ist endlich ein Mitbürger der Heiligen, und ein Hausgenossener Gottes. Auch er singet, und saget Gott Dank, sprechend: g) Wir sind durch Feuer und Wasser gegangen, und du hast uns hernach zur Erkühlung hinaus geführet. Er ist wahrhaftig mannlich, und glückselig durchgegangen. Er war ein wahrer Hebräer, der das Osterfest in dem Geiste begangen, und da er durchgienge zu uns geredet

g) Psal. 65. v. 12.

redet hat: Ich habe ein herzliches Verlangen gehabt bey euch das Osterlamm zu essen. Jener ist durch Feuer nnd Wasser gegangen, welchen weder traurige Zufälle haben kleinmüthig machen, weder fröhliche aufhalten können. Lasset uns erfreuen, weil unser Engel zu seinen Mitbürgern um der Kinder willen, so noch gefangen liegen, das Apostelamt verwaltend, die Herzen der Seligen mit uns versöhnend, ihnen das Bitten der Armseligen anzeigend, aufgefahren ist. Lasset uns erfreuen, sage ich, und frohlocken, weil der himmlische Hof einen aus uns hat, der für uns sorget, der uns mit seinen Verdiensten beschirmet, die er mit seinem Beyspiele hat unterwiesen, und mit seinen Wunderthaten gestärket.

Er war ein heiliger Bischof, der in dem Geist der Demuth Friedopfer im Himmel oftermal überbracht hat. Heute ist er durch sich selbst zu dem Altar Gottes hingegangen: Er selbst war das Opfer und der Priester: und als unser Priester von uns gereiset, ist die Ceremonie des Opfers in einen bessern Stand veräudert, der Brunn der Zächer ausgetrocknet, und alles Brandopfer in Friede uud Frohlockung verrichtet worden. Gebenedeyet sey der HErr Gott des Malachias, der mit dem Dienst eines solchen Bischofs sein Volk heimgesuchet hat, und anjetzo, nachdem er ihn in seine heilige Stadt aufgenommen, mit einer so süßen Gedächtniß nicht nach-

nachläßt uns in der Gefangenschaft zu trösten. Der Geist des Malachias soll sich in dem HErrn erfreuen, daß er von der Last des Leibes befreyet nicht mehr von einer heftigen oder irdischen Materie beschweret werde, sondern mit aller Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit alle Geschöpfe, so einen oder keinen Leib haben, durchgehend gänzlich zu Gott gehe, und ihm anhangend mit ihm ein Geist sey in Ewigkeit. Es geziemet sich, daß Heiligkeit in jenem Hause sey, in welchem die Gedächtniß eines solchen Heiligen begangen wird.

Willen.

Heiliger Malachia! erhalte dieß Haus in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Du hast dich unser erbarmet, die wir unter so vielen und großen Armseligkeiten die Gedächtniß deiner übergroßen Güte herausstreichen. Gott hat dir viele Barmherzigkeit, mitgetheilet, der dich klein in deinen Augen, groß aber in den seinen gemachet hat. Der durch dich große Dinge gethan, da er dein Vaterland erhalten hat. Er hat dir große Dinge gethan, da er dich in seine Glorie eingeführet hat. Dein Festtag, welcher billig deinen Tugenden gewidmet gehalten wird, werde uns durch deine Verdienste und Vorbitte heilsam. Die Glorie deiner Heiligkeit, so von uns begangen, und von den Engeln wird fortgesetzet, wird alsdann uns recht angenehm, wenn

sie uns wird nützlich seyn. Es sey uns erlaubt, da du von uns gehest, einige Ueberbleibsel von den Früchten des Geistes, mit welchen du beladen hinauf steigest, zurücke zu behalten, die wir heute bey deiner so ergetzlichen Mahlzeit versammlet sind. Wir bitten dich heiliger Malachia! sey uns ein anderer Moyses oder Elias, auch du ertheile uns was von deinem Geist, denn du bist in ihrem Geist, und in ihrer Kraft kommen. Dein Leben ist das Gesetz des Lebens und der Zucht: dein Tod ist die Pforte des Todes und die Pforte des Lebens: deine Gedächtniß ist eine süße Lieblich- und Annehmlichkeit: Deine Gegenwart ist die Krone und Glorie in der Hand Gottes deines HErrn.

O in dem Hause Gottes Fruchtbringender Oelbaum! O Freudenöl, welches salbet und leuchtet, welches mit Gutthaten erhaltet, und mit Wunderthaten glänzet! mache uns jenes Lichts und jener Süßigkeit theilhaftig, welche du genießest. O wohlriechende Lilgen, so in Ewigkeit vor dem HErrn grünet, und blühet, auch allenthalben einen lebhaften und süßen Geruch von sich giebet, dessen Gedächtniß bey uns in dem Segen, und dessen Gegengenwart bey himmlischen Geistern in Ehren ist, mache, daß jene, so dich loben, einer solchen Völle nicht beraubet werden. O großes Licht! du bist ein Licht, so in der Finsterniß leuchtet, mit den Strahlen der Zeichen und Verdiensten erleuchtest du die-

sen

sen Kerker, und erfreuest die Stadt. Vertreibe mit dem Glanz deiner Tugenden von unsern Herzen die Finsterniß der Laster. O Morgenstern! du bist desto heller als andere Sterne, wie näher du bey Gott, und wie gleicher du der Sonne bist. Würdige dich uns vorzugehen, damit auch wir in dem Licht als Kinder des Lichts, und nicht als Kinder der Finsterniß wandeln. O Morgenröthe, die du auf die Erden den Tag bringest, und zugleich o Mittaglicht! welches du die obere Gegend des Himmels durchsiehest. Nehme uns in die Gesellschaft des Lichts auf, mit welcher du erleuchtet weit und breit äußerlich leuchtest, und innerlich süß brennest, welches uns gebe unser HErr Jesus Christus, der mit dem Vater und dem heiligen Geist wahrer Gott lebet in alle Ewigkeit. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da unsere wenige Dienste Gott so angenehm sind, wie verrichte ich diese, daß ich für sie einen Lohn alldort zu hoffen habe?

2. Da Gott nach der Meynung die Werke urtheilet, was bekümmere ich mich, ob selbe wohl oder übel angeordnet?

3. Da wir durch die Heilige so viel Gutes von Gott erhalten können, wie befleiße ich mich diese mir günstig zu machen?

Den sechsten Wintermonat.

Am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten,

Ueber die Worte des Propheten Isaias:

Ich sahe den HErrn auf einem hohen und erhabenen Throne sitzen: und was unter ihm war, das füllete den Tempel. Die Seraphin stunden über ihm, ein jeglicher derselben hatte sechs Flügel, mit zweyen bedeckten sie ihr Angesicht, und mit zweyen bedeckten sie ihre Füße, und mit zweyen flogen sie. *Isa. 6. v. 1. 2.*

S. P. Bern. Sermo 1mus de verbis Isaiæ Prophetæ.

Verstand.

1.

Ich sahe den HErrn auf einem hohen und erhabenen Throne sitzen. Die ganze Welt ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet. a) Durch die Rede des Propheten wird uns

a) Isa. 1. v. 3.

uns ein Geheimnisreiches Gesicht beschrieben. Ich sahe, sagt er, den HErrn sitzen. Brüder, dieß ist ein großes Schauspiel, und selig sind die Augen, welche solches gesehen haben. Wer soll nicht herzlich verlangen die Herrlichkeit einer solchen Majestät zu betrachten? dieß nämlich war allezeit das einzige Verlangen aller Heiligen, denn er ist derjenige, welchen auch anzuschauen die Engel ein großes Verlangen tragen, b) und welchen sehen das ewige Leben ist. Ich höre aber meine Brüder, etwas von einem andern dem vorigen ganz ungleichen Gesichte eben dieses Propheten, und eben dieses HErrn, da Isaias an einem andern Orte also redet: c) Da wir ihn sahen, war in ihm weder Schönheit noch Herrlichkeit. Wir sahen ihn gleich wie einen Aussätzigen gehalten. Allwo dieß vor allem zu betrachten ist, daß diese eine gemeine, jene aber eine dem Propheten eigenthümliche Erkenntniß zu seyn schiene. Gewißlich nicht ohne Ursache stehet da geschrieben: wir sahen, und dort: Ich sahe, damit du nämlich verstehest, daß dieses nur ein gemeines Gesicht, jenes aber von einer besondern Vorzüglichkeit sey. Denn ohne Gestalt und Herrlichkeit hat Herodes den HErrn gesehen, und verachtet. d) Also haben ihn auch die Juden selbst geschehen, und alle seine

b) 1 Pet. 1. v. 12. c) Isa. 53. v. 2.
d) Luc. 23. v. 11.

seine Gebeine gezählet.' e) Aber der Prophet spricht von jener glückseligen Anschauung, da er sagt: f) Hinweg mit dem Gottlosen, er soll die Herrlichkeit des HErrn nicht sehen.

2.

So hat denn Gott mannigfaltig und auf vielerley Weise nicht nur mit den Propheten geredet, sondern er ist auch von den Propheten also gesehen worden. David hat ihn noch geringer, als die Engel sind, gesehen: Jeremias hat ihn auf der Erden unter den Menschen wandelnd gesehen. Isaias bezeuget, daß er ihn bald auf einen hohen Throne, bald nicht nur geringer als die Engel, oder unter den Menschen, sondern auch als einen Aussätzigen, das ist nicht nur in dem Fleisch, sondern auch in der Gleichniß des sündigen Fleisches gesehen habe. Wenn auch du Jesum in der Höhe zu sehen verlangest, trage Sorge, daß du ihn zuvor in der Erniedrigung sehest. Wende deine Augen zuvor auf die in der Wüste erhöhete Schlange, wenn du willst ihn als einen König auf dem Throne sitzend sehen. Dieß Gesicht soll dich erniedrigen, damit dich Erniedrigten ein anderes Gesicht erhöhe. Dieß solle zurücke halten, und heilen dein aufgeblasenes Wesen, damit jenes deine Begierde erfülle, und ersättige.

e) Psal. 21. v. 18. f) Isa. 26. v. 10.

Siehest du ihn erniedriget? dieß Gesicht solle nicht ohne Nutzen seyn, weil du ohne Mühe und Verdienstvollen Nutzen Jesum den Erhöheten nicht wirst sehen können. Du wirst ihm gleich seyn, wenn du ihn, wie er ist, sehen wirst: sey aber auch anjetzo ihm gleich, da du ihn siehest, wie er wegen deiner geworden ist. Denn wenn dir in der Niedrigkeit seine Gleichheit gefallet, so gehöret dir auch eine gewisse Gleichheit in der Erhöhung. Christus dein HErr wird niemal zulassen, daß ein Mitgenossen der Trübsal von der allgemeinen Glorie ausgeschlossen werde. So weit endlich würdiget er sich einen Mitgenossenen seines Leidens auch in sein Reich mit sich aufzunehmen, daß der am Kreuz seine Schuld bekennende Mörder noch selbigen Tag mit ihm in dem Paradies gewesen ist. Und dieß ist, was er zu den Aposteln gesagt hat: g) Ihr seyds, die ihr bey mir in meinen Anfechtungen verharret seyd. Und ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat. Denn wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm herrschen. Unterdessen meine Brüder, soll unsere Betrachtung seyn, Christus und zwar der gekreuzigte. Diesen sollen wir auf unser Herz setzen als wie ein Siegil, und wie ein Siegil auf unsern Arm. h) Diesen sollen wir mit den Aermen einer eifrigen Gegenliebe umfangen; Ihm sollen wir nach-

g) Luc. 22. v. 28. 29. h) Cant. 8. v. 6.

nachfolgen mit dem Eifer eines frommen Wandels. Denn dieß ist der Weg, auf welchem auch uns derjenige solle gezeiget werden, welcher das Heil Gottes ist: gewißlich nicht ohne Schönheit und Herrlichkeit, sondern in solcher Klarheit, daß seine Majestät das ganze Erdreich erfüllet.

3.

Gar wohl wird Gott durch das erste Gesicht bey gegenwärtiger Winterszeit nicht auf einem Throne, sondern in einer niedrigen und geringen Wohnung gesehen. Denn ein jedes großes Haus hat gemeiniglich zwey Wohnungen, in der obern ein Sommer, und in der niedern eine Winterwohnung. Da nun die Herzen der Jünger noch von dem wintrigen Eis gefroren waren, und auch Petrus nicht minder sein kaltes Herz, als seinen kalten Leib bey dem Feuer wärmete; So war es gar nicht an der Zeit auf dem Throne zu wohnen, oder vielmehr zu erscheinen. Wenn aber jenes neue Gesang wird gesungen werden: i) Der Winter ist schon vorüber, der Regen hat nachgelassen, und ist vergangen. Die Blumen lassen sich in unserm Lande sehen. Alsdann wird man in die Höhe gar wohl steigen, und der HErr wird an einem hohen Ort wohnen. Bilde dir denn ein, daß Isaias, da er dieß redete, die Herrlichkeit jener Zeit mit einem prophe-

i) Cant. 2. v. 11.

prophetischen Auge vorgesehen habe. Ich sahe, sagte er, den HErrn auf einem hohen Throne sitzen.

Was für ein Thron, vermeynen wir, meine Brüder, war dieser? Denn der Allerhöchste wohnet nicht im augenscheinlichen, oder mit Händen gemachten Tempel, gar keine liebliche Materie scheinet zu einem solchen Throne tauglich, keine zu einem solchen Gebäude anständig, keine eines solchen Innwohners würdig zu seyn. Ein geistliches Gebäude muß von lebendigen Steinen aufgeführet werden, welches sein wahres und ewiges Leben zu bewohnen sich würdigen soll. Wenn auch das englische Geschöpfe, so durch den Fall gemindert worden, zu einem solchen Gebäude zu gering ist, muß er den armen Menschen aus dem Staube ziehen, und mit ihm den Thron der Herrlichkeit erfüllen. Dessentwegen vielleicht beschreibet der, so es sahe, nicht nur einen hohen, sondern auch einen erhabenen Thron, damit auf diese Weise die beständige Hoheit der Engeln, und die barmherzige Erhöhung der Menschen angezeiget werde. Was noch auf diese Rede folget, scheinet eine noch größere Aufmerksamkeit zu fodern. So solle denn für heute genug seyn wenigstens angefangen zu haben.

Die andere Rede über diese Worte des Propheten siehe am sechszehenden Tage dieses Monats.

Willen.

Willen.

O HErr! erhöre meine Stimme, mit welcher ich zu dir gerufen habe; Erbarme dich meiner, und erhöre mich. Mein Herz hat zu dir geredet, mein Angesicht hat dich gesuchet. Ich will dein Angesicht o HErr! suchen. Wende dein Angesicht nicht von mir ab. k) Wie lang o HErr! wirst du meiner gänzlich vergessen? wie lange willst du dein Angesicht von mir abwenden? l) Du hast dein Angesicht von mir abgewendet, und ich bin betrübt worden. m) Zeige uns o Gott dein Angesicht, so wird uns geholfen seyn. n) Ich verlange dich nicht mit dem Propheten auf dem hohen Himmels Throne sitzend, sondern in deiner Erniedrigung liegend zu sehen, damit ich in Betrachtung eines erniedrigten Gottes mich nicht mehr also, wie bishero, erhöhe, sondern erniedrige, auf daß ich verdiene dich in deinem Räche einstens erhöhet zu sehen, uud ich selbst durch die Erniedrigung erhöhet werde. Denn du sagst: o) Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Wie ich deiner Erniedrigung,

 also

k) Psal. 26. v. 7. 8. 9. l) Psal. 12. v. 1.
m) Psal. 29. v. 8. n) Psal. 79. v. 20.
o) Matth. 23. v. 12.

also will ich auch deines Leidens Antheil nehmen, damit ich auch von den Freuden, die du uns zubereitet hast, nicht ausgeschlossen werde. Hier, so lange der Winter dieses mühseligen Lebens dauert, werde ich in dem untern Hause meiner Niedrigkeit wohnen, wenn dieser vorbey, und der Sommer, welcher ewig dauren wird, ankommet, hoffe ich o Gott! durch deine und auch meine Erniedrigung in das obere Haus, in welchem du selbst mit deinen Engeln und Auserwählten wohnest, aufgenommen zu werden, um dich nicht mehr in der Dunkle, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen zu können. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Was für ein Verlangen trage ich, und was Gutes thue ich, Gott in seiner Herrlichkeit zu sehen?

2. Wie setze ich Jesum den Gekreuzigten als wie ein Siegil auf mein Herz, und auf meinen Arm, auf daß sowohl alle meine Gedanken und Begierden, als all mein Leiden und Arbeiten zu ihm allein gerichtet werden?

3. Wie befleißige ich mich dem großen Gott eine würdige Wohnung in mir zu bereiten, damit ich

ich verdiene in seine ewige Wohnung aufgenommen zu werden?

Den siebenden Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von allen Heiligen.

Von dem Altar, unter welchem der heilige Johannes die Seelen der Heiligen hat sitzen gesehen, und von den sieben Brod des HErrn.

S. P. Bern. Serm. 4to. No. 4to. de omnibus Sanctis.

Verstand.

I.

Wie Gott in den Geschöpfen zu sehen, und wie er in uns zu haben sey, können wir eines Theils erkennen, nämlich aus den Erstlingen des Geistes, so wir schon empfangen haben. Aber die Erkenntniß Gottes in seiner Wesenheit ist uns noch gänzlich unbekannt: sie ist gar wunderbarlich, sie ist zu hoch, und kann von uns nicht begriffen werden. Wie er in den Geschöpfen zu se-

hen sey, können wir eines Theils erkennen, da er auch in diesen jetzt gesehen wird. Dahero haben auch die Weltweise nach Zeugniß des Apostels a) durch die erschaffene Dinge das, was an Gott unsichtbar ist, erkannt. Allein wie viel immer einer durch seinen Verstand in der Erkenntniß zunehmet, wie sehr mächtig, wie sehr klug, und wie sehr gütig die ewige Majestät Gottes alles gemacht habe, wie sie alles regiere, und anordne, ist dieß nur was weniges gegen dem, was er in sich enthält. Es wird aber die Zeit kommen, daß wir schon wirklich (wie wir in der vorgehenden Rede gesagt haben) dem Lamm, wohin es immer gehen wird, werden nachfolgen, und in allen Geschöpfen selbes sehen, so daß wir uns in allen diesen erfreuen, welches die Freude ist des HErrn unsers Gottes. Wir sollen uns wahrhaftig in allen erfreuen, jedoch nicht anderst woher, als nur von wegen Gott, gleichwie auch er nicht in andern Geschöpfen, sondern in sich selbst seine ewige Freude und Glückseligkeit besitzet.

2.

Anjetzo können wir auch dieß, wie er in uns sey, eines Theils erkennen. Denn es ist bekannt, daß die Seelen eine dreyfache Natur haben. Dahero haben auch die Weltweise uns gelehret, daß die

a) Rom. 1. v. 20.

die menschliche Seele vernünftig, zornmüthig und begierlich sey, welche dreyfache Macht der Seelen die Natur selbst und die tägliche Erfahrniß uns lehren. Gewiß, gleichwie die Wissenschaft und Unwissenheit unsere Vernunft als eine Gabe und eine Beraubung der Gabe anbelangen, also befinden sich das Verlangen und das Verachten bey dem begierlich: hingegen die Freude und der Zorn bey dem zornmüthigen Theile. Derohalben wird Gott unsere Vernunft mit dem Licht der Weisheit also erfüllen, daß uns in keiner Wissenschaft etwas abgehe. Er wird unsere Begierlichkeit mit dem Brunnen der Gerechtigkeit also erfüllen, daß wir nach dieser allein alles Verlangen tragen, und mit dieser gänzlich zufrieden seyn, wie geschrieben stehet: b) Selig sind die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden, maßen keine andere Sache die Begierde einer Seele erfüllen, und diese glückselig machen kann, als die Gerechtigkeit. Da denn Gott unsere Begierde mit der Gerechtigkeit wird erfüllet haben, wird die Seele alles verachten, was immer zu verachten: und was immer zu verlangen, das wird sie verlangen, aus allem aber wird sie das ehender begehren, was ehender zu verlangen ist. Billig also haben wir die Gerechtigkeit unserer Begierlichkeit zugeeignet, aus welcher wir für gerecht oder ungerecht gehalten werden.

Wenn

b) Matth. 5. v. 6.

Wenn nunmehr Gott dieß, was in uns das Zornmüthige genennet wird, wird erfüllet haben, wird eine vollkommene Ruhe in uns seyn, und wir werden zur größten Ergetzlichkeit und Freude mit dem Frieden Gottes erfüllet werden. Und siehe, ob nicht auch in diesen dreyen eine vollkommene Glückseligkeit so viel die Seele betrifft, bestehe. Wenn die Wissenschaft sich nicht mehr wegen der Gerechtigkeit wird aufblasen, so wird sie auch wegen der Freude sich nicht mehr betrüben, daß also jenes Sprichwort nichts mehr gelte: c) *Wer an Weisheit zunimmt, der vermehret auch den Schmerzen.* Wenn die Gerechtigkeit weder unbescheiden wegen der Wissenschaft, weder beschwerlich wegen der Freude: und wenn die Freude weder wegen der Wissenschaft verdächtig, weder wegen der Gerechtigkeit unrein seyn wird.

3.

Es hat jedoch in allen diesen unser äußerlicher Mensch noch nichts empfangen. So muß denn auch dieser, auf daß die Herrlichkeit in unserm Lande wohne, und nach einem andern Propheten d) der ganze Erdboden mit seiner Majestät erfüllet werde, vier Stücke suchen, weil er, wie bekannt, aus den vier Elementen ist zusammen gemachet worden. Du sollest dich nicht verwundern, daß jener, welcher

c) Eccle. 1. v. 18. d) Psal. 71. v. 19.

welcher armseliger ist, mehrere zu brauchen scheine, da du in dem Psalm wirst gelesen haben, was der Prophet sagt: e) Meine Seele dürstet nach dir, mein Fleisch hat großes Verlangen nach dir.

So habe den unser Land, unser Leib die Unsterblichkeit, auf daß er ihm nicht mehr fürchte in Staube verkehret zu werden. Denn da unser Leib von Todten auferstehet, stirbt er nicht mehr, der Tod wird über ihn nicht mehr herrschen können. Was wird es aber nützen, wenn er in den Armseligkeiten und Betrübnißen dieses leidlichen Wesens, mit welchen dieser verwesliche Leib unausseßlich geplaget wird, ewig leben muß? wird er nicht anstatt eines zeitlichen und einzigen Todes einen ewigen und öfters wiederholten zu leiden haben? Er wird gewiß einstens ein solches Wesen haben, so des Leidens gar nicht fähig ist; denn es kommen, wie man sagt, von den unordentlichen Feuchtigkeiten die Ursachen des Leidens her. Es verlanget aber unser Leib auch die Leichtigkeit, nach jenem Antheil nämlich, welchen er aus der Luft hat, damit er nicht durch die Last selbst beschwerlich sey. So soll man denn glauben, daß die Leichtigkeit und Hurtigkeit der seligen Leiber also seyn werden, daß sie können, wenn sie wollen, ohne allen Verzug oder Beschwerniß der Geschwindigkeit

e) Psal. 62. v. 2.

digkeit unserer Gedanken selbst zu allem nachfolgen.

Was gehet noch ab zu jener vollkommenen Glückseligkeit des Leibes? gewiß nur die Schönheit allein. Da wir diese auf das vollkommenste haben werden, können wir sie billiger maßen jenem Theil zueignen, welchen wir von dem Feuer haben. Denn der Apostel sagt: f) Wir erwarten den Heiland unsern HErrn Jesum Christum, welcher unsern geringen Leib erneuern, und denselben der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen wird. Denn er erweiset, was er versprochen hat: g) Die Gerechte werden in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten. So wird denn Gott unsere Seelen erfüllen, wenn in ihnen eine vollkommene Weisheit, eine vollkommene Gerechtigkeit und eine vollkommene Freude seyn wird. Unser ganze Erdboden wird mit der Herrlichkeit erfüllet werden, wenn endlich der unverwesliche, der dem Leiden nicht mehr unterworfene, der ganz hurtige und sehr schöne Leib dem Leibe seiner Klarheit wird gleichförmig gemachet worden seyn.

Siehe, ob nicht etwan dieß jene sieben Brod seyn, mit welchen der Heiland, wie wir lesen, h) vier tausend Menschen gespeiset hat, aus welchen die

f) Philip. 3. v. 20. g) Matth. 13. v. 41.
h) Matth. 15. v. 36.

die Apostel eben so viel angefüllte Körbe, welche sollten aufbehalten werden, haben aufgehoben, denn jetzt werden wir mit diesen Brod gespeiset, da wir durch eine fröhliche Betrachtung die selige Hoffnung bey uns selbst überlegen, bis die Zeit kommet, daß wir nicht mehr wegen der Hoffnung, sondern wegen der Sache selbst und dero Erweisung uns erfreuen können, und also gleichsam für jedes Brod angefüllte Körbe zu empfangen verdienen.

Willen.

Was an dir o Gott und Erschaffer aller Dinge, unsichtbar ist, dieß wird nach Lehre deines Apostels i) von Erschaffung der Welt her durch die erschaffene Dinge erkannt und gesehen, ob uns schon allhier deine Wesenheit unbekannt ist, welche alles an- und überfüllet, alles gar weislich anordnet, nnd gar liebreich regieret. Du o HErr hast mich in deinen Geschöpfen erlustiget: ich will mich in den Werken deiner Händen erfreuen, k) noch mehr aber werde ich mich ergetzen, wenn ich dich von Angesicht zu Angesicht, wie du in dir selbsten bist, sehen wird. Du bist dreyfach in den Personen, dahero hast du auch unsern Seelen eine dreyfache Natur eingegossen. Und ach daß ich doch diese allezeit nach deinem, und nicht nach meinem Willen hätte angewendet, was großes Wohlgefallen

i) Rom. 1. v. 20. k) Psal. 91, v. 5.

len hätte ich dir verursachet, und wie wohl würde es mit mir stehen? Da ich denn der Ungerechtigkeit bin nachgelaufen, erfülle meine Begierlichkeit mit dem Brunnen der Gerechtigkeit also, daß ich alles verachte, was wider diese ist. Meinen Leib, welcher zwar anjetzo verweslich ist, nach der Auferstehung aber die Unverweslichkeit wird anziehen, gebe die Leichtigkeit, Hurtigkeit, Geschwindigkeit und Schönheit, auf daß er der Klarheit deines Leibes gleichförmig werde, und so wohl mein Herz, als mein Fleisch sich in dir dem lebendigen Gott ewig erfreuen könne, Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich Gott als den Erschaffer aller Dinge in allen seinen Geschöpfen erkenne, wie lobe und preise ich ihn in allen diesen?

2. Wie brauche ich jene drey Mächten der Seelen zum Lob und Dienst Gottes?

3. Da der Leib nach der Auferstehung mit jenen vier Gaben wird ausgezieret werden, wie verhalte ich mich anjetzo in dem Leibe, daß er dieser Gaben nicht beraubet werde.

Den achten Wintermonat.

Von allen Heiligen.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 5to.

Verstand.

I.

Dieser Tag ist bey uns ein Festtag, und wird das heutige unter die größte Feste gezählet. Wessen Apostels, wessen Martyrers, wessen Heiligen Fest ist dieß? Es ist nicht das Fest eines Heiligen insonderheit: sondern aller Heiligen insgemein. Denn wir alle wissen, daß dieß, so wir heute begehen, das Fest aller Heiligen genennet werde, und auch seye, aller Heiligen, sage ich, welche im Himmel und auf Erden sind. Denn es sind einige Heilige von dem Himmel, und einige von der Erden. Einige aus denen, welche von der Erden, sind noch auf der Erden, und einige sind schon in dem Himmel. So wird denn heute aller dieser Fest begangen insgemein zwar, aber nicht auf eine gemeine Weise. Es ist sich dessen nicht zu verwundern, da auch die Heiligkeit selbst aller deren nicht gleichförmig, sondern ein Unterschied unter diesen und jenen Heiligen ist, und

zwar kein kleiner. Ich sage anjetzo nicht, daß einer heiliger als der andere sey, (denn dieß ist ein Unterschied, der ehender die Größe und Viele, als die Güte und Vortrefflichkeit anbetrifft) sondern weil wir finden, daß sie nicht nur mehr oder minder, sondern auch bald auf diese, bald auf eine andere Weise Heilige genennet, und solche wahrhaftig genennet werden. Und vielleicht kann zwischen den Engeln und Menschen dieser Unterschied der Heiligkeit und dieses Festes augezeiget werden.

Denn es scheinet nicht, daß jene als Obsieger können geehret werden, von welchen bekannt ist, daß sie niemals gestritten haben. Sie sind zwar anders, jedoch sehr hoch als deine Freunde o Gott! zu ehren, dessen Willen sie allezeit angehangen sind, und zwar mit solcher Glückseligkeit als Gutwilligkeit, wenn man nicht etwan glaubet, daß sie in diesem gestritten haben, weil sie, da andere sündigten, getreu verblieben sind. Sie haben dem Rath der Gottlosen nicht gefolget, sondern ein jeder aus ihnen sagte: a) Mir ist es gut, daß ich Gott anhange. So soll man denn in ihnen die vorkommende Gnade mit einem liebreichen Segen feyerlich begehen. Man soll auch die Gütigkeit Gottes ehren, so uns nicht zu der Buße anleitet, sondern von allem, über was man Buße wirken sollte, ableitet;

a) Psal. 72. v. 28.

leitet; welche uns nicht aus der Versuchung erlöset, sondern von dieser bewahret.

Es ist fürwahr in den Heiligen eine andere Gattung der Heiligkeit, so auf eine besondere Weise zu ehren, welche nämlich aus großer Trübsal kommen sind, und ihre Kleider in dem Blut des Lammes weiß gemachet haben: b) welche nach vielfältigem Streit anjetzo in dem Himmel gekrönet obsiegen, weil sie treulich gestritten haben. Ist wohl auch noch eine dritte Gattung der Heiligen? ja sie ist aber verborgen; denn es sind Heilige, welche noch streiten, welche noch laufen, weil sie es noch nicht ergriffen haben. Ich scheine vielleicht dergleichen vermessentlich Heilige zu nennen. Ich kenne doch einen aus diesen, der ihm nicht geforchten hat zu Gott zu sagen: c) Bewahre meine Seele, denn ich bin geheiliget. Also redet noch klärer jener Apostel, welchem die göttliche Geheimniße sind offenbaret worden: d) Wir wissen, daß denjenigen, die Gott lieben, alle Dinge zum beßten gereichen, nämlich denen, welche nach dem Vorsatz zur Heiligkeit berufen sind. Dieser Unterschied der Nennung ist in dem Namen der Heiligkeit, daß andere zwar der Vollbringung nach, und andere allein der Gnadenwahl nach heilig genennet werden. So liegt denn eine dergleichen

b) Apoc. 7. v. 14. c) Psal. 85. v. 2.
d) Rom. 8. v. 28.

Heiligkeit bey Gott verborgen, sie ist verschlossen, und wird gleichsam nur verschlossener erfüllet. Denn es weiß der Mensch nicht, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig sey, sondern alles bleibet ungewiß bis auf die künftige Zeiten.

So werde denn das Fest dieser Heiligen in dem Herzen Gottes begangen; denn der HErr kennet die, so ihm zugehören, und er weiß jene, welche er von Ewigkeit erwählet habe. Es werde auch deren Fest bey jenen dienstbaren Geister begangen, welche zum Dienst um deren willen ausgesandt werden, die da die Seligkeit erben sollen. Uns wird verbothen einen Menschen in seinem Leben zu loben. e) Denn wie ist das Lob ohne Gefahr, da das Leben selbst nicht ohne Gefahr ist? Niemand wird gekrönet, rufet jene Apostolische Posaunen f) er habe denn redlich gekämpfet. Vernehme auch die Nothwendigkrit des Streites aus dem Munde des Gebers selbst: g) Wer bis zum Ende verharret, der wird selig werden. Du weist nicht, wer verharren wird: du weist nicht, wer redlich kämpfen wird; du weist nicht, wer die Krone empfangen wird.

e) Eccli. 11. v. 30. f) 2 Tim. 2. v. 5.
g) Math. 10. v. 22.

2.

Lobe die Tugend derjenigen, deren Sieg schon gewiß ist: Jene erhebe mit andächtigen Lobsprüchen, an deren Kronen du dich billig miterfreuen kannst. Wir haben in dieser Nacht von den Heiligen gesungen, und gesagt: h) Fürchtet den HErrn alle Heilige Gottes. Das haben wir aber nicht für diese gesagt: nicht jene, sage ich, welche bis zum Ende verharret sind, haben wir ermahnet den HErrn zu fürchten, weil geschrieben stehet: Es wird keine Furcht mehr in unserm Lande seyn. Dieß sagen wir vielmehr jenen Heiligen, welche einer vielfältigen Wacht wegen so vielfältigen Gefahren bedürftig sind. Denn jene haben nicht nur wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern auch wider Fürsten und Mächten, wider die Regenten, welche in dieser Finsterniß herrschen, wider die bösen Geister in der Luft. i) Jene sind fürwahr der Wacht bedürftig, welche so vielfältig nicht nur in der Nähe, sondern auch von ferne bestritten werden. Wo viele Streite äußerlich sind, alldort muß innerlich die Furcht nicht abgehen; daß also diesen billig gesagt wird: k) Fürchtet den HErrn alle Heilige Gottes.

h) Psal. 33. v. 10. i) Eph. 6. v. 12.
k) Psal 33. v. 10.

Unterdessen ist unsre ganze Seligkeit Gott fürchten, da die Schrift sagt: l) Selig ist der Mensch der allezeit in Furcht stehet. Und wiederum sagt der Psalmist: m) Selig sind alle die den HErrn fürchten, die auf seinen Wegen wandeln. Uebrigens sind jene ganz anders selig, in welchen die vollkommene Liebe die Furcht schon hat ausgetrieben; da sie auf seinen Wegen wandeln, fürchten sie ihnen nicht mehr, sondern loben vielmehr jene, welche in dem Hause wohnen: wie eben derjenige sagt: n) Selig sind o HErr! die in deinem Hause wohnen: sie werden dich ewiglich loben. So ist denn unterdessen unsere Glückseligkeit und unser Fest in der Furcht Gottes, ihr Fest aber ist vielmehr in der Frohlockung und in dem Lobe.

3.

Daher kommt, daß jene Menschen ohne Gefahr gelobet werden, welche nicht mehr ein menschliches, sondern ein göttliches Leben führen; denn der Menschen Leben ist ein steter Streit. o) Es ist aber eine zweyfache Sicherheit dieses Lobes, außer es gedünke (wenn wir wohl aufmerken) das eine in der andern enthalten werde. Denn es ist keine Ursache, daß wir uns fürchten die wahrhaft und

l) Prov. 28. v. 14. m) Psal. 127. v. 1.
n) Psal. 83. v. 5. o) Job. 7. v. 1.

und gewiß Lobenswürdige zu loben. Es ist keine Ursache, daß wir uns verweilen herrlich zu machen diejenigen, welche von himmlischer Glorie also verschluckt sind, daß sie gar nicht von unserm Lobsprechen können beweget werden. Denn es ist nichts, durch welches die Eitelkeit alldort soll eingehen, wo die Wahrheit schon alles hat eingenommen. Du wirst aber sagen: was für eine Ehre gehöret den Heiligen? nicht alle machen sich selbst herrlich, weil geschrieben stehet: p) Laß dich von einem andern loben, und nicht von deinem Munde. Es lobet nicht einer den andern, weil sie auf das Lob des Erschaffers, bey welchem ihre ganze Glückseligkeit ihnen ist vorbehalten, allein besorgt sind, da der Prophet sagt, (wie wir auch schon oben gemeldet haben) Selig sind o HErr! die in deinem Hause wohnen: sie werden dich ewiglich loben.

Ich bin doch nicht zufrieden, daß ich glaube, die Heilige haben keinen Theil der Ehre besonders wegen dem, was der Apostel sagt: q) Unsere jetzige Trübsal (die zeitlich und leicht ist) wirket in uns eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. Der Prophet aber spricht also. r) Suche uns o HErr! mit deiner Hilfe heim, damit wir den Wohlstand deiner Auserwählten

p) Prov. 27. v. 2. q) 2 Cor. 4. v. 17.
r) Psal. 105. v. 4. 5.

ten sehen, und uns an der Freude deines Volkes erfreuen, und du mit deiner Erbschaft gepriesen werdest. Er sagt nicht: daß du von deiner Erbschaft gepriesen werdest, sondern mit deiner Erbschaft, auf daß die allgemeine zukünftige Lobsprechung verstanden werde. Wenn denn die Erbschaft selbst den HErrn lobet, wer soll die Erbschaft loben? Von dem Apostel sollen wir hören, wer die Erbschaft lobe: Alsdann sagt er: s) wird ein jeglicher sein Lob haben: von wem? von Gott. Dieß ist ein großer Lobsprecher, um sein Lob soll man sich stark bewerben. Glückselige Vollbringung des Lobes, allwo Loben und gelobet werden glückselig ist.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Dieß ist für uns o König der Glorie! ein unsäglicher Trost, daß du nicht nur bey dir in dem Himmel, sondern auch unter uns auf Erden Heilige habest. Wie würde es wohl mit uns stehen, wenn du nicht so wohl da, als dort solche Seelen hättest, welche durch ihre Verdienste und Fürbitte die wohl verdiente Strafen von uns abwendeten? Zu allen Zeiten hatte deine auf Erden noch streitende Kirche getreue Diener gehabt, welche

s) 1 Cor. 4. v. 5.

che du zu unserer Beschützung und Beyspiele auserwählet hattest; Es ist aber auch deine im Himmel obsiegende Kirche mit eben so viel Heiligen, als das Firmament mit Sternen ausgezieret. Diesen, weil sie einen guten Kampf gekämpfet, ihren Lauf vollendet, und die Treue gehalten haben, hast du als ein gerechter Richter die Krone der Gerechtigkeit und ewiger Seligkeit aufgesetzet. Denen aber, welche noch auf Erden sind, hast du diese Krone noch nicht aufgesetzet, weil ihr Lauf noch nicht vollendet, und ihr Kampf das Ende noch nicht erreichet hat. Sie müssen noch mit Furcht und Schröcken ihr Heil wirken, weil sie nicht wissen, ob sie dir unter so viel äußerlichen und innerlichen Streit werden getreu verbleiben. Du aber o HErr! weißt es allein, welche du zu Erben deines Reichs erwählet habest, diese allein lobest du selbst. So will denn auch ich diese unterdessen allein loben, jene aber, welche dir mit besonderm Ruhme der Heiligkeit allhier dienen, besonders ehren, und mich dadurch sowohl jener Fürbitte, als dieser Verdienste theilhaftig machen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie befleiße ich mich durch einen gottseligen Lebenswandel den Heiligen dieser Welt zuge-

zugezählet zu werden, auf daß ich auch denen in jener Welt zugezählet werde?

2. Da die Glückseligkeit der Heiligen dieser Welt in der Furcht Gottes bestehet, wie sorge ich diese heilsame Furcht in meinem Herzen allezeit zu erhalten?

3. Da von Gott allein alles Lob zu hoffen ist, suche ich nicht von den Menschen ein eitels Lob der Heiligkeit zu erhalten?

Den neunten Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von allen Heiligen.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 5to. No. 5to.

Verstand.

I.

Zu was dienet den Heiligen unser Lob, zu was unsere Herrlichmachung, zu was eben dieses unser feyerliches Fest? Zu was dienen jenen die Ehrenbezeigungen der Menschen, welche nach dem wahrhaften Versprechen des Sohnes der himmlische Vater selbst ehret? Zu was dienen ihnen unsere

unsere Lobsprüche? sie sind mit diesen überfüllet. Ja also ist es Allerliebste. Die Heiligen bedarfen unserer Güther nicht, und wird ihnen durch unsere Andacht nichts geleistet. Gewißlich daß wir ihre Gedächtniße verehren, liegt uns, und nicht ihnen daran. Wollt ihr wissen, wie viel uns daran liege! Ich bekenne es: aus dieser Erinnerung vermerke ich in mir, daß eine heftige Begierde entzündet werde, und zwar eine dreyfache Begierde. Im Sprichwort pflegt man zu sagen: was das Aug nicht siehet, dieß betrauret das Herz nicht. Mein Aug ist meine Gedächtniß, und von den Heiligen gedenken, ist sie gleichsam sehen. Also nämlich ist unsere Erbschaft in dem Lande der Lebendigen. Es ist dieß fürwahr keine kleine Erbschaft, wenn jedoch (wie es sich gebühret) von der Neigung die Gedächtniß begleitet wird. Auf solche Weise, sage ich, ist unser Wandel im Himmel: dieser ist jedoch nicht also, wie der Heiligen beschaffen. Ihre ganze Wesenheit ist alldort, von uns aber nichts, als nur unsere Begierden. Jene sind durch ihre Gegenwart wir aber sind nur durch die Gedächtniß alldorten.

Wann werden auch wir zu unsern Vätern gesetzet werden? wann werden wir ihnen wesentlich vorgestellet werden? denn dieß ist die erste Begierde, welche die Gedächtniß der Heiligen in uns entweder erwecket, oder vielmehr erzwinget, auf daß wir

ihrer

ihrer so erwünschlichen Gesellschaft genießen, und verdienen mögen Mitbürger und Mitgesellen der seligen Geister zu seyn, der Versammlung der Patriarchen, dem Haufen der Propheten, dem Senat der Aposteln, dem zahlreichen Kriegsheer der Märtyrer, der Gesellschaft der Beichtiger, den Chören der Jungfrauen untermischet, und endlich in der Gemeinschaft aller Heiligen versammlet zu werden, und uns mit ihnen zu erfreuen, denn die Gedächtniße aller und jeden zünden wie besondere Fünklein, ja wie heftig brennende Fackeln andächtige Gemüther an, daß sie deren Aschauung und Umfangung empfinden, also zwar, daß sie vermeynen meistentheils unter ihnen zu seyn, da sie bald zu allen, bald zu diesen, bald zu jenen mit aller Begierde und Heftigkeit ihre Herzen erschwingen.

Was ist das sonst für eine Faulheit, ja was ist das für eine Dummheit, daß wir nicht mit öftern Seufzern, und durch eine Eifervolle Neigung allhier unsere Gemüther abzusondern, und zu jenen glückseligen Schaaren abzuschießen uns befleißen? Weh uns wegen der Härtigkeit unsers Herzens! weh uns wegen der Sünde der Heiden! von welchen der Apostel meldet, daß sie unfreundlich, ohne Zuneigung gewesen seyn. a) Es erwartet uns jene Versammlung der Erstlingen, und wir vernachläßigen sie. Es haben Verlangen nach uns die Heilige,

und

a) Rom. 1. v. 31.

und wir schätzen sie für gering. Es erwarten uns die Gerechte, und wir lassen uns nichts merken. Brüder lasset uns endlich erwachen, lasset uns mit Christo auferstehen, und suchen, was droben ist. Lasset uns trachten nach dem, was droben ist. Wir sollen Verlangen tragen nach denen, welche uns verlangen. Wir sollen eilen zu denen, die uns erwarten, und denen auf uns Wartenden mit herzlichen Wünschen vorkommen. Denn siehe: es ist in dieser unser Gemeinde keine Sicherheit, keine Vollkommenheit, keine Ruhe, und dennoch wie gut und lieblich ist es auch hier, wenn die Brüder einträchtig bey einander wohnen? was immer äußerlich oder innerlich beschwerliches zustosset, wird durch die Gesellschaft wahrhafter Brüder, welche mit uns in Gott ein Herz und eine Seele sind, erträglicher gemacht. Wie viel süßer, wie viel ergetzlicher, wir viel glückseliger wird jene Vereinigung seyn, allwo kein Verdacht und keine Gelegenheit einer Uneinigkeit wird können Platz finden? Allwo die vollkommene Liebe mit einem unauflößlichen Bund alle wird zusammen binden, auf daß gleichwie der Vater und der Sohn eins sind, also auch wir in beyden eins seyn.

2.

Wir sollen uns nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Glückseligkeit der Heiligen wünschen,

auf

auf daß wir nach der Herrlichkeit derjenigen, nach deren Gegenwart wir Verlangen tragen, mit einem gar hitzigen Gemüth eifern. Denn es ist diese Eiferung nicht schädlich, und die Neigung zu jener Herrlichkeit ist auf keine Weise gefährlich. Da wir sagen: b) Nicht uns o HErr! nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre, ist dieß eine Stimme von dieser Zeit, da auch die Engel selbst rufen: c) Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Rühre mich nicht an, sagte der HErr, d) denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Dieß ist ein Wort der Herrlichkeit. Es ist nämlich ein weiser Sohn eine Ehre dem Vater, so sagt denn die Herrlichkeit: Rühre mich nicht an: suche unterdessen keine Herrlichkeit, sondern fliehe diese ehender, und siehe, daß du mich gar nicht anrührest, bis wir zu dem Vater kommen, bey welchem alle Herrlichkeit sicher ist. Dort soll sich meine Seele in dem HErrn rühmen. Das sollen die Sanftmüthige hören, und sich erfreuen. e) Scheinet es nicht, er habe diejenigen hören sagen: Rühre mich nicht an: denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren, welche in den

hohen

b) Psal. 113. v. 1. c) Luc. 2. v. 14.
d) Joan. 20. v. 17. e) Psal. 33. v. 3.

hohen Liedern rufet: f) Flieh mein Geliebter. Denn dieß ist es, was wir oben gemeldet haben: Nicht uns o HErr! nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre. Dahero singen wir auch heute in dem Hymno: Du wollest uns deinen Dienern den Frieden, und wir werden dir auch die Herrlichkeit in Ewigkeit geben, wie nämlich diese Austheilung die Engel gemachet haben.

3.

Denn weil des Menschen leben ein steter Streit auf Erden ist, g) so soll der Mensch billig auf Erden nicht die Herrlichkeit, sondern den Frieden suchen. Den Frieden mit Gott, den Frieden mit dem Nächsten, denn Frieden mit sich selbst. O du Beschirmer der Menschen, warum hast du mich deinen Pfeilen gerad entgegen gesetzt, und bin ich mir selbst eine Last geworden? h) Ein naher Streit, und eine innerliche Aufruhr sind kein bürgerlicher, sondern ein Hauskrieg, da der Geist wider das Fleisch, und das Fleisch wider den Geist gelüstet. Woher kommt das, als dieweil du mich dir gerad entgegen gesetzt hast? du bist die wahre Freyheit, du bist das Leben, du bist die Herrlichkeit, du bist unser Vermögen, du bist un-

f) Cant. 8. v. 14. g) Job. 7. v. 1.
h) Job. 7. v. 20.

unsere Seligkeit. Ich hingegen bin arm, elend und armselig: ich bin sehr beschämet, und gedemüthiget: Ich bin gestorben durch die Sünde, und unter der Sünde verkaufet worden: Du aber, der du bist ein vollkommener und heiliger Wollust, und die Ruhe der seligen Geister, hast mich gleich von Anfang wider Eden (welches so viel, als eine Wollust heißt) in Bemühung und Schmerzen gesetzet, und dennoch sagst du: i) Bekehret euch zu mir aus ganzen eurem Herzen.

Es ist bekannt, daß wir uns haben abgewendet, damit wir denn zurück kehren, ermahnest du uns. Es ist bekannt, daß jene dir seyn entgegen gesetzet, welche du zurück rufest, auf daß sie sich bekehren, wie aber? durch Fasten, Weinen und Seufzen, sagt er, eine wunderliche Sache: wandelst du denn in dem Fasten, lebest du in dem Weinen, und wohnest du in dem Seufzen? weit sey von dir alles dieses, sehr weit bin ich von all diesen. Es ist nämlich dein Reich in Jerusalem, welches du mit dem beßten Weizen ersättigest. Alldort ist weder Trauren, weder Geschrey, weder Schmerzen, ehender aber Danksagung und die Stimme des Lobes. Die Gerechte, sagt der Psalmist: k) sollen vor Gott in Freuden leben und frohlocken, sie sollen sich in Freuden ergetzen. Wie werden wir denn durch Fasten, Weinen und Seufzen zu ihm be-

i) Joel 2. v. 12. k) Psal. 67. v. 4.

bekehret werden? oder wird vielleicht der Gerechte ihn mit Freuden und Frohlockung, jener aber, welcher noch nicht gerecht ist, nur mit Fasten, Weinen und Seufzen finden? also ist es fürwahr: aber nur jener Gerechte, der schon verdienet hat Gott anzuschauen, und nicht jener, der noch aus dem Glauben lebet. Jenes nämlich, was der HErr sagt; l) Ich bin bey ihm in der Trübsale, gehöret zu dem, der durch den Glauben wandelt, nicht aber zu dem, der zu dem Angesicht Gottes schon kommen ist; denn beede Gerechte haben ein Haupt, dieß wird aber nicht auf jene Weise allen Gliedern gezeiget. Einigen wird ein mit Dörner stachlichtes und an dem Kreuze geneigtes Haupt gezeiget, auf daß sie gleichfalls gedemüthiget, und zerknirschet werden. Einige erscheinet ein glorreiches Haupt, auf daß sie von ihm glorreich gemachet werden, und sich in ihm rühmen, nachdem sie jenem Haupte sind gleich gemachet worden, welches sie sehen, wie es ist.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Es ist uns o Gott! nicht nur deine, sondern auch deiner heiligen Gedächtniß süß und angenehm, weil

l) Psal. 90. v. 15.

weil wir dadurch ermahnet, und aufgemuntert werden gleiches zu thun, was sie gethan haben, auf daß wir verdienen mögen in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden. Diese Gerechte warten auf mich, bis du mir wieder vergeltest. m) Und da sie selbst Verlangen tragen mich in ihre Gesellschaft aufzunehmen, was sollte ich nicht thun dieser theilhaftig zu werden? würde ich mir nicht ihren Haß billigst auf den Hals ziehen, wenn ich jene noch länger warten ließe, welche deine Hausgenossene, deine besonders geehrte Freunde, und allezeit getreue Diener sind? wie wir nach der Gesellschaft, also willst du auch o HErr! daß wir nach der Glückseligkeit derjenigen Verlangen tragen, welche in deinem Hause wohnen, und dich darinn ewiglich loben, damit dadurch die Zahl unserer Brüder erfüllet werde. Wie mehr mir an dieser gelegen ist, desto eifriger werde ich hinfüran nach dieser trachten, weil sowohl deine Ehre, als meiner Seelen Heil daran gelegen ist. Meine Seele verlanget darnach, und wird vor Verlangen schier kraftlos; denn ein Tag in dieser ist besser, als viel tausend außer dieser. Da du aber nur jene in dein Reich aufnehmest, welche friedsam sind, werde ich den Frieden allezeit desto genauer halten, auf daß ich desto gewisser gleichwie hier mit den Menschen den

m) Psal. 141. v. 8.

den zeitlichen, also auch dort mit deinen Heiligen den ewigen Frieden genießen könne. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht unter jene faule Menschen, welche nach der Gesellschaft der Heiligen wenig oder gar kein Verlangen tragen?

2. Thue ich auch, was erfodert wird, ihrer Glückseligkeit theilhaftig zu werden?

3. Suche ich nicht ehender die eitle Ehre für mich, als den wahren Frieden zum allgemeinen Nutzen?

Den zehenden Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von allen Heiligen.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 5to. No. 9no.

Verstand.

I.

Die andere Begierde, welche aus der Gedächtniß der Heiligen in uns brennet, ist diese, daß Christus unser Leben gleichwie ihnen, also auch uns erscheine, und wir mit ihm in der Herrlichkeit erscheinen. Unterdessen wird uns unser Haupt nicht wie es ist, sondern wie es für uns worden ist, nicht mit Herrlichkeit gekrönet, sondern mit den Dörnern unserer Sünden umgeben vorgestellet, da die Schrift sagt: a) Gehet heraus ihr Töchter Sion, und sehet den König Salomon in seiner Krone, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat. O König! o königliche Hauptzierde, die Synagoge diese Mutter hat sich nicht als eine wahre, sondern als eine Stiefmutter erzeiget, da sie ihn mit einer dörneren Krone ge-

a) Cant. 3. v. 11.

gekrönet hat. Die Glieder sollen sich schämen der Herrlichkeit nachzutrachten, da ihnen ihr Haupt in solcher Verächtlichkeit vorgestellt wird, und weder Schönheit noch Herrlichkeit, noch etwas anders dergleichen hat. Er ist nämlich ein Salomon, das ist ein Friedsamer, bis auf den heutigen Tag, nicht aber ein selig- und herrlichmachender Salomon, auf daß in allem jenes Lobgesang der Engeln erfüllet werde, durch welches sie der Erden den Frieden und dem Himmel die Ehre haben angekündet. b)

Es ist ein Spott, daß unter einem mit Dörner umgebenen Haupte ein gar zu haickliches Glied sey, weil in solchem Stande aller Purpur ihm nicht so viel zur Ehre, als zur Verspottung ist. Man kann jedoch heute zu Tage an vielen Orten sehen, daß der heutige Tag nicht ohne vielen Ehrgeiz und Prasserey geehret werde. Soll ich dieß eine Ehre oder eine Unehre nennen? schauen jene zu, die solches thun, denn also ist dieses ihre, und nicht der Heiligen Festtag. Was ihnen, und was den Heiligen beliebet, thun sie. Zu seiner Zeit wird Christus kommen, alsdann wird sein Tod nicht mehr verkündet werden, sondern wir werden wissen, daß auch wir gestorben und mit ihm unser Leben verborgen sey. Es wird dieß Haupt glorreich erscheinen, und mit ihm werden die herrlich gemachte Glieder glänzen, da unser geringer Leibe der Herrlichkeit des Haupts, so er selbst ist, gleichförmig

b) Luc. 2. v. 14.

wird gemacht worden seyn. Nach dieser Herrlichkeit denn sollen wir mit allem Ehrgeize sicherlich trachten, auf daß nicht auch wir hören: c) Ihr suchet die Ehre, so einer von dem andern empfanget, und die Ehre, welche von Gott allein ist, suchet ihr nicht.

2.

Gewißlich, da uns diese Ehre zu hoffen, und nach einer solchen Glückseligkeit zu trachten erlaubt ist, sollen wir ein großes Verlangen auch nach der Vorbitte der Heiligen tragen, auf daß, was unsre Vermögenheit nicht erhalten kann, durch ihre Vorbitte uns geschenket werde. Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner wenigstens ihr meine Freunde. d) Ihr erkennet selbst, unsere Gefahr: Ihr erkennet selbst, was für ein Geschöpfe wir sind. Ihr erkennet unsre Unwissenheit, und die Betrüge unsrer Widersacher. Ihr erkennet ihre Anläufe und unsre Schwachheit. Denn ich rede zu euch, die ihr in gleicher Versuchung gewest; die ihr eben dergleichen Streit überwunden habt, und eben dergleichen Stricke entronnen seyd: die ihr aus dem, was ihr gelitten, ein Mitleiden zu tragen gelernet habt. Ich setze mein Vertrauen auch auf die Engel, daß auch sie sich würdigen, die Ihrige zu besuchen, besonders weil geschrieben stehet: e) Du wirst

c) Joan. 5. v. 44. d) Job 19. v. 21. e) Job. 5. v. 24.

wirst die Deinige wohl versorgen, ohne Verletzung deines Gewissens.

Uebrigens obwohl ich vermeyne, daß ich wegen der Gleichheit mit ihrer geistlichen Wesenheit, und vernünftigen Gestalt von ihnen etwas mir anmaßen därfe, so erachte ich doch, daß ich mit einem noch größeren Vertrauen zu jenen zurück kehren müsse, von welchen ich weiß, daß ich sie auch in der Menschheit selbst als Gespanen habe, damit sie sich freundlicher und sonderheitlicher über ein Bein von ihrem Leibe, und über ein Fleisch von ihrem Fleische erbarmen.

3.

Da sie endlich aus dieser Welt zu dem Vater übergiengen, haben sie uns heilige Pfande überlassen. Es sind zwar die Leiber derjenigen im Frieden begraben worden, deren Namen in Ewigkeit leben werden, das ist, deren Herrlichkeit niemal begraben wird: Es sey aber fern, es sey fern von euch o heilige Seelen! jene egyptische Grausamkeit des Oberschenks Pharaons, welcher, als er in den alten Stand ist gestellet worden, an den heiligen Joseph, der in dem Kerker lage, nicht mehr gedenket hat. f) Denn diese Glieder waren nicht Glieder eines Haupts, es hatte auch ein Glaubiger mit den Unglaubigen, oder ein Israeliter mit einem Egy-

f) Gen. 40. v. 23.

Egyptier, nicht mehrer Antheil, als das Licht mit der Finsterniß Gesellschaft hat. Denn das Wort Egypten wird verdollmetschet Finsterniß, und das Wort Israel einer der Gott siehet, dahero wo immer Israel war, dort war auch das Licht. Nicht also hat unser Jesus des mit ihm gekreuzigten Mörders können vergessen. Denn es ist geschehen, was versprochen worden, an eben dem Tage, an welchem er gelitten, hat er mit ihm geherrschet. Und wir, wenn wir keine Glieder jenes Haupts sind, dessen die Heilige waren, warum wünschen wir ihnen heute mit so feyerlichen Stimmen, und mit so herzlicher Neigung Glück?

Uebrigens der gesagt hat: g) *Wenn ein Glied verehret wird, so erfreuen sich alle Glieder mit ihm.* Dieser sagt auch: *Wenn ein Glied etwas leidet, so leiden alle Glieder mit ihm.* Dieß ist also unsere Verbindniß mit ihnen, daß wir uns mit ihnen erfreuen, und sie mit uns ein Mitleiden haben. Wir sollen durch eine andächtige Betrachtung in ihnen herrschen, und sie sollen in uns und für uns durch ihre gütige Vorbitte streiten. Wir haben nicht Ursache, daß wir wegen ihrer gütigen Sorge gegen uns sollen zweifeln, weil sie ohne uns nicht vollkommen glückselig seyn werden, wie wir schon oben gemeldet haben. Sie erwarten uns so lange, bis uns wiedergolten wird,

auf

g) 1 Cor. 12. v. 2.

auf daß nämlich an dem letzten großen Festtage alle Glieder zugleich in einem vollkommenen Manne mit ihrem so hohen Haupt zusammen kommen, und Jesus Christus unser HErr mit seiner ganzen Erbschaft gelobet werde, der über alles gebenedeyt, lobwürdig und glorreich in Ewigkeit ist.

Willen.

Du o HErr unser Gott! bist der König der Glorie, und dennoch wirst du uns so oftermal nicht mit Ehre und Glorie, sondern mit Dörner gekrönet vorgestellet, um uns erkennen zu geben, wie sehr du dich wegen unser erniedriget habest, auf daß du uns in deinem Reiche unter deinen Heiligen erhöhen könnest, und zugleich, auf daß wir uns schämen sollen unter einem mit Dörner gekrönten Haupte gar zu heigliche Glieder zu seyn. Du sagst selbst: h) Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Wenn du o göttlicher Meister! und HErr aller Herrschenden, mit Dörner gekrönet wolltest erscheinen, wer soll sich an denen dir und deinen Heiligen geheiligten Tagen mit Rosen krönen, und bey gegenwärtiger Zeit der gegenwärtigen Güther und Creaturen genießen? wie deine liebe Heilige alle diese großmüthig verachtet haben, und dir in vielen Trübsalen sind nachgefolget, also willst du, daß wir

h) Matth. 10. v. 24.

auch dir nachfolgen, und zwar desto standhafter, wie mehr wir uns ihrer Vorbitte zu getrösten haben, da sie gleiches gelitten, und erfahren haben. Du o HErr! hast sie in ihrem Leiden gestärket, und durch sie werden wir auch von dir in dem unsrigen gestärket werden. Wenn wir nicht ihrer, also werden sie auch nicht unser vergessen. Auf daß durch sie die Zahl ihrer Brüder erfüllet werde, und du, o HErr mein Gott! von uns allen in deinem Reiche ewiglich gelobet und gepriesen werdest. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da das Haupt aller Heiligen im Himmel, und aller Menschen auf Erden Christus der HErr mit Dörner ist gekrönet, soll ich mich nicht schämen, daß ich gar zu heiglich in allem Kreuz und Leiden bin?

2. Da die Heilige Gottes so viel gelitten haben, Was Vertrauen setze ich auf sie, daß sie auch mir in meinem Leiden werden beystehen?

3. Rufe ich diese öfters an, daß sie am Tage der Trübsal in dem Tode meiner nicht vergessen, sondern bey Gott meine Fürbitter seyn wollen?

Den eilften Wintermonat.

Am Feste des heiligen Bischofs Martini.

Von dem Beyspiele des Gehorsams.

S. P. Bern. Sermo de S. Martino.

Verstand.

I.

Ich bin der Meynung, daß sowohl diese eure Zusammenkunft als die Ankunft dieser ehrwürdigen Personen, wegen deren Gegenwart, da sie aus entlegenen Landen zu uns kommen, wir uns erfreuen, eine Anrede von uns erfodere; Ich würde gewißlich sie lieber hören, weil sie aber mich auserkiesen, ja vielmehr heraus fodern, auf daß ich rede, so muß ich denen, welche ich nicht darf anhören, gehorchen. Es ist uns zwar eine lebhafte Rede ihre so große Sanftmuth, kraft dero sie an Verdiensten heiliger, an der Würde höher, an der Weisheit ansehnlicher, nicht nur uns zu besuchen, sondern auch uns anzuhören, zu uns zu kommen sich gewürdiget haben.

Dieß ist eine kräftige Unterweisung und aller Annehmung würdige Lehre; denn sie ermahnen uns nicht

nicht mit dem Worte und mit der Zunge, sondern mit dem Werke und in der Wahrheit, daß wir ihre Nachfolger seyn sollen, wie sie Nachfolger Christi sind. Sie ermahnen uns auch zu lernen, was sie außer Zweifel von ihm gelernet haben, daß wir nämlich sanftmüthig und demüthig seyn sollen. Also hat Maria Elisabeth, a) die Jungfrau eine Verehelichte, die Frau eine Magd, eine Mutter des Richters die Mutter des Vorlaufers, die Gebährerin Gottes eines geringen Dieners Gebährerin besuchet. Also ist nachmalen auch Jesus selbst zu dem Johannes gekommen, und ist der Ursachen zu ihm gekommen, auf daß er von ihm getaufet würde, weil es sich geziemete alle Gerechtigkeit zu erfüllen. b) Auch ihr ehrwürdige Väter machet uns zuschanden, da ihr geschwinder zum hören als zum reden seyd, und zwar unter denjenigen, welche ehender eurer Lehre bedürftig wären. Wir zwar, weil wir alle Gerechtigkeit nicht können erfüllen, wollen uns befleißen euch einige Gerechtigkeit zu erweisen, da uns nicht unbewußt ist, es erfodere die Billigkeit, daß der Untere dem Obern gehorsame.

2.

Von wem aber werden wir reden? Der von der Rede ist, der ist von der Rede, und redet von irrdischen Dingen, lautet die Stimme des

Rufen-

a) Luc. 1. v. 39. b) Matth. 3. v. 3.

Rufenden. c) So lasset uns denn von der Erden reden, weil wir von der Erden sind. Ihr alle Erden- und Menschenkinder höret: zu euch, und von euch reden wir. Aus der Erden entspringen wir, auf der Erden halten wir uns auf, und auf der Erden sterben wir; in diese, von welcher wir genommen sind, kehren wir wieder zurück. Allhier ist uns ein enger Eingang, ein kurzer Aufenthalt, und der Tod allein gewiß. Die ganze Nachkommenschaft Adams muß ertragen, was dieser verdienet hat. Er ist sehr erweitert und vermehret worden, und hat die Erden erfüllet: Er mag aber wollen, oder nicht wollen, widersetze er sich auch auf alle Weise, so muß jedoch er sammt seiner ganzen Nachkommenschaft dieß Urtheil gedulden, welches über alle ergangen ist: Du bist von der Erde, sagt Gott, d) und du wirst zur Erde wieder kehren.

Dieß ist zwar ein hartes Urtheil, jedoch hat selbes eine große Barmherzigkeit gemäßiget. Dieß Urtheil ist an sich selbsten sehr hart; wenn du jedoch die Verdienste erwägest, ist es voll der Gnade. Denn Gott würde dem sündigen Menschen mit Recht sagen: du bist aus der Erde, und dahero wirst du wieder zu der Erde zurück kehren: gerecht würde auch in diesem Urtheil der Gerechte und alles Lobes würdigste HErr seyn. Er würde gewiß wür-

c) Joan. 3. v. 31. d) Gen. 3. v. 19.

würdig seyn, daß er gelobet würde, ich aber wäre nicht mehr tauglich ihn zu loben. Denn sonst würde ich auch nichts desto weniger mit Wahrheit sagen, wenn ich es doch sagen könnte: e) HErr, du bist gerecht, und deine Urtheile sind billig. Die Hölle aber wird dich nicht preisen, noch der Tod dich loben, sondern wir, die wir leben, preisen den HErrn. So hast du denn deinem Geschöpfe, auch der Ehre deines Namens verschonet, da du den von Jerusalem hinab gehenden nicht gar bis nacher Jericho abführen ließest. Und da ich noch halb todt auf dem Wege liegen geblieben, kann ich dich nur halb loben, wo ich ganz werde leben, dort werde ich ganz in dein Lob ausbrechen: Alle meine Gebeine werden sprechen: HErr, wer ist dir gleich? dessentwegen nämlich, als du erzürnet warest, hattest du die Barmherzigkeit nicht vergessen. Du hast den Menschen nicht an dem Orte des Verderbens geurtheilet, sondern an dem Orte der Betrübniß gedemüthiget. Was beklagest dich, o Mensch! was beschwerest dich wider dieses harte Urtheil? du bist zu der Erden verurtheilet, weil du von der Erden bist gemachet worden, damit jene dein Vaterland sey, aus welcher du deine Wesenheit hast.

3. Du

e) Psal. 118. v. 137.

3.

Du wirst aber sagen: ich möchte gern hören: weil du ein Geist bist, wirst du auch zum Geist gehen. Denn ich bin auch ein Geist, was die Seele betrifft, und ich will auch nicht zweifeln, daß nicht dieser mein besserer Theil sey. Denn ich habe von dem Apostel gehöret. f) Der HErr ist ein Geist. Und der HErr selbst sagt: g) Gott ist ein Geist. Er ist nicht nur ein Geist, sondern der Vater der Geister. Warum denn hält mich die Mutter des Fleisches auf, da ich nur eines Theils Fleisch bin? Nehmet mich denn der Vater der Geister nicht auf, da ich andern Theils auch ein Geist bin? Ich weiß, ich weiß: dieß wirket nicht so viel die Wesenheit selbst, als die Schuld. Denn gleichwie die Geister, so gesündiget haben, zwischen Himmel und Erden diesen windigen Mitteltheil im Besitze haben. Dahero sie auch Geister dieses Lufts genennet werden, also machen auch unsre Sünden zwischen uns und Gott, zwischen dem Erschaffer und Vater der Geister, und zwischen dem geistlichen Geschöpfe eine Absönderung. Der Leib hat die Seele in sein Land gezogen, und siehe, da dieser stärker ist, unterdrücket er die Seele als einen Fremdling. Der Leib ist nämlich ein Centnerschweres Bley worden, jedoch nur daher, weil auf diesem die Bosheit ihren Sitz hat; denn der Leib,

f) 2 Cor. 3. v. 17. g) Joan. 4. v. 24.

Leib, welcher verweslich ist, beschweret die Seele: und er ist verweslich, ja nach Zeugniß des Apostels h) gar todt wegen der Sünde.

Dahero obwohl auf einige Weise der Mensch ein Himmel ist, und außer Zweifel eine den himmlischen Geistern gleiche geistliche Wesenheit und vernünftige Gestalt hat, so vermögen jedoch diese zwey gar nicht ihn zu erhöben, daß er verdiene zu hören; du bist ein Himmel, und du wirst in Himmel gehen. Obwohl er sich rühmen kann wegen seinem freyen Willen, welcher in dem Gemüthe bestehet: wird er doch in das Gesetz der Sünde, welches in dem Fleische herrschet, als ein Gefangener geführet. Denn ob es schon etwan das Ansehen hätte, daß eine zweyfache Schnur könne stärker seyn, als eine andere, so ebenfalls zweyfach ist, also daß der Himmel jenen, zu welchem die Erden als sein Vaterland und als seine Materie ein zweyfaches Recht hat, nichts desto weniger wegen der zweyfachen oben gemeldter Gleichheit, der Wesenheit nämlich und der Gestalt, als einen himmlischen Menschen aufnehme; so wird doch jene Schnur, welche minder ist, und in die Tiefe ziehet, wegen der Sünde dreyfach, und nicht gebrochen werden, wenn der andern in Himmel ziehenden die Gnade nicht zu Hilfe kommet, gewißlich wo sich diese wird einfinden, alldort wird außer Zweifel die schwere Schnur der

Bot-

h) Rom. 8. v. 10.

Bosheit, von welcher wir gezogen werden, ja welche wir ziehen, leichtlich aufgelöset werden; denn die Gnade kommet zwischen uns und zwischen Gott nicht eine Absönderung, sondern eine Ergänzung, und Zusammenfügung zu machen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Wahrhaftig, o HErr! hat dein Apostel gesprochen: i) Es hat mit deiner Gnade keine solche Bewandtniß, wie mit unsrer Uebertretung. Deine Gnade und Gabe hat sich viel herrlicher über uns durch die Gnade eines einigen Menschen Jesu Christi ausgegossen, welcher als ein anderer und viel besserer Adam auf die Welt gekommen ist, um die Schuld des ersten Adams auf sich zu nehmen, und uns von dem Tode zu befreyen, nachdem wir einen so theueren und kostbaren Erlöser erhalten hatten. Wie du dadurch uns, also hast du auch deiner Ehre verschonet; denn was Ehre (verzeihe, o Gott meiner Vermessenheit, mit welcher ich also rede) wäre es dir gewesen, wenn du denjenigen, welchen du nach deinem Ebenbilde erschaffen, in die Erden, aus welcher er von dir ist gestaltet worden, hättest also lassen versinken, daß er in selber ohne Erbärmniß hätte verbleiben müssen? Ich wird

i) Rom. 5. v. 15.

aber wieder, wie dein Prophet sagt, k) mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische dich meinen Gott sehen. Dessentwegen machet meine Seele groß dich meinen HErrn, und mein Geist erfreuet sich in Gott meinem Heiland, weil dieser zu dir, o Vater der Geister! wird zurückkehren. Weh mir, daß mein Pilgerfart sich so lang verweilet, ich hab bey den Innwohnern Cedars gewohnet. l) Ich verlange aufgelößt zu werden, und bey dir zu seyn, (m) weil mein Geist in die Höhe, wie der Leib in die Tiefe trachtet. Wenn beede bey dir werden in der Höhe seyn, sodann wird ich dich mit Leib und Seele in Ewigkeit loben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich wohl unter jene Diener Gottes, welche geschwinder zum Hören, als zum Reden sind?

2. Rede ich nicht lieber von irdischen, als von himmlischen, von zeitlichen, als von ewigen Dingen?

3. Da ich der Seele nach ein Geist bin, wie rede, und thu ich dieß, was des Geistes ist?

Den

k) Job. 29. v. 26. l) Psal. 119. v. 5.
m) Philip. 1. v. 13.

Den zwölften Wintermonat.
Fortsetzung der vorigen Rede.
Von dem Beyspiele des Gehorsams.

S. P. Bern. Ser. de S. Martino N. 4to.

Verstand.

I.

Ich wird zu den Berg der Gnade, und zu den Büchel der Erbarmniß gehen, deren Schätze sammtlich, (wie ich höre) bey Christo für mich hinterleget sind. Ich wird gehen zu denjenigen, der voll der Gnade und Wahrheit ist. Vielleicht wird ich etwas von dieser Völle erhalten, vielleicht wird ich in diese Völle aufgenommen werden, auf daß ich mit den übrigen Glieder in der Maaße des vollkommenen Alters Christi einstens unsrem Haupt begegnen könne. Denn niemand fährt hinauf gen Himmel, als der, so von dem Himmel herab kommen ist. a) Dieser ist gewiß der allergetreueste, und der allerbeste Mittler, welcher nicht zertrennet, sondern aus den Zertrennten eins gemachet hat, da er die Mittelwand, nämlich die Feindschaft, abgebrochen,

a) Joan. 3. v. 13.

brochen, b) und uns alle Uebertretung geschenket hat c) indem er die Handschrift des Urtheils, so wider uns war, ausgelöschet; er hat selbige gänzlich aufgehoben, und an das Kreuz gehäftet: Er hat die Fürstenthum und Gewalt ausgezogen, und sie frey offentlich durch sich selbst obsiegend daher geführet: Er hat durch sein Blut alles, was im Himmel, und was auf Erden ist, zum Frieden gebracht.

Wegen diesem Heil nämlich, welches er mitten auf Erden wirken wollte, hat er den Menschen nicht gleich unter die Erden, wie er es durch die Sünde verdienet hatte, sondern auf die Erden gesetzet: Wir müßten derohalben uns erholen, und auf keine Weise verzweifeln; so lang wir auf der Erden sind, können wir den Himmel, und auch von oben herab alle vortreffliche Gnaden und alle vollkommene Gaben von dem Vater des Lichts, von dem Vater der Geister, von dem Vater aller Barmherzigkeit erlangen. Dessentwegen hat er den Menschen auch dem Leibe nach aufrecht gemachet, und ihm ein in die Höhe erhebtes Angesicht gegeben, da hingegen alle andere Thiere auf die Erden sehen, auf daß er sein Angesicht zum Himmel erhebend dorthin seufze, wo er ein so glückselige und ewige Wohnung ersiehet.

2.

Oder ist nicht uns die Ansehung selbst einer so hellleuchtenden Landschaft, wenn wir sie recht betrachten, eine

b) Eph 2. v. 14. c) Coll. 2. v. 13. 14. 15.

eine gar heftige Anreizung der Liebe, und eine Ausfoderung eines brenneifrigen Verlangens? Die Himmelssternen sind nicht gleich den Erdschollen: es ist kein kleiner Unterschied zwischen dem Glanz der Sonnen, und zwischen der Dunkelheit dieser Erden. Vielleicht scheinen hier einige Dinge, jedoch nur in ihrer Gattung schön zu seyn; aber auch diese sind allenthalb mit andern nicht schönen Dingen vermischet, als wie das Gold in dem Koth, ein Edelgestein auf dem Misthaufen, ein Lilien unter den Dörner. Du aber mein Vaterland bist ganz schön, und kein Mackel ist an dir, ohne dem, so inwendig verborgen ist. Was ist aber dieses Verborgene? Es sind jene seligen Geister der Engeln, und die Seelen selbst der Heiligen, welche zu dem Ort des wunderbarlichen Tabernackels bis zu dem Hause Gottes einzugehen verdienet haben. Denn gleichwie irdische, also sind auch himmlische Leiber. Die Herrlichkeit aber der himmlischen ist ganz anders, als der irdischen. Also sind auch himmlische und irrdische Geister, und ist unter diesen kein kleiner Unterschied. Es sind die Engel und Erzengel, die Kräften, die Fürstenthumen, die Gewalthaber, die Herrschaften, die Thronen, die Cherubin und Seraphin. Ihre Nämen sind mir wohl bekannt, und dieß ist vielleicht alles, was ich von ihnen weiß. Denn was soll ein aus der Erde gebohrner Mensch von den himmlischen, ein fleischlicher von den geistlichen und göttlichen Dingen mehr

verstehen? Obwohlen ich zwar nicht weiß, was in diesen so großen Nennungen verborgen liege, so weiß ich jedoch gar gewiß, daß etwas Großes und Wunderbarliches unter einer solchen Herrlichkeit der Worten verschlossen, und versiegelt seye. Nicht ohne Ursache wird der Himmel Cœlum, das ist gleichsam etwas Verbergendes Cœlans, genennet, weil in ihm weiß nicht was vortreffliches verborgen wird. Es wird was verborgen, sage ich, welches jedoch dem Glauben nicht gänzlich entzogen wird; denn auf der Erden wird uns gegeben die äußerliche Schönheit des Himmels selbst anzusehen, nicht aber zu selber zu gelangen. Auch die innerliche Herrlichkeit seiner Geheimnißen, ob schon wir diese nicht fassen können, wird uns doch selbe anzuhören erlaubt. Wir sehen das Vaterland, wir grüßen aber selbes nur von weitem: wir haben von diesem nur einen Geruch, aber keinen Geschmack.

3.

Denn gewiß nicht ohne Ursache verkündet durch den Glauben der eingebohrne Sohn selbst, so in der Schooß des Vaters sitzet, uns in dieser Landschaft des Todsschatten wohnenden die Herrlichkeit der himmlischen Geistern, und machet die Herrlichkeit der Leiber durch die Anschauung seines verklärten Leibs kundbar. Höre zu, o Tochter! sagt er, d) und siehe.

d) Psal. 44. v. 11.

siehe. Wenn dieß geschehen, zu was ist es angesehen? Neige dein Ohr, sagt er, vergiß dein Volk, und das Haus deines Vaters. Er will, daß wir den Ungehorsam ablegen, den Gehorsam hingegen erlernen, und die Unterweisung annehmen. Er will auch, daß wir die vergangene Dinge vergessen, und die irrdische, so unter uns sind, verachten, daß wir die Sprossen der weltlichen Sitten und Lastern verlassen, nach himmlischen Sachen trachten, nur die, so ober uns sind, suchen, und nach denen, so vor uns sind, Verlangen tragen. Er will endlich, daß ein ehrliches Gemüth nur nach jener Zierde seines Hauses gelüste, durch welche es von dem Geiste des HErrn in eben dasselbige Bild solle verwandelt werden aus einer Klarheit in die andere, und also auch der König zu ihrer Schönheit (verstehe ein geistliche Schönheit) Lust gewinne.

In wem aber, wirst du sagen, ermahnet mich jenes Sehen, und Hören, das Ohr zu neigen, und anzuhören? Denn daß dieß ein Begierd erwecke, ist bekannt. Da betrachte diese ganze Herrlichkeit der himmlischen Leiber, wie sie unabläßlich den göttlichen Satzungen Folge leisten, und niemal in solchen immerdaurenden Bewegungen die ihnen gesetzte Ziele der Zeiten und Oerter übertreten. Höre aber auch, daß alle englische Geister dienstbar seyen, und daß sie zum Dienste der Menschen geschicket werden. Du wirst jedoch in der Schrift, wie ich vermeyne, niemal fin-

den, daß einer aus diesen Geistern entweder dem, so ihn geschicket, widersprochen habe, oder daß er gegen den Menschen, so weit geringer sind, als er ist, auch nur ein wenig seye beweget worden. Wenn du fleißig aufmerkest, so sind sie Beyspiele des Gehorsams, welche gewiß desto angenehmer, wie höher ihr Wesenheit ist. Ich weiß aber, was auf dieses der Sinn und Gedanken des menschlichen Herzens, die von Jugend auf zum Bösen geneigt sind, einwenden. Was stellest du mir den Gehorsam der himmlischen Geister vor, als wenn in ihnen eine Empfindlichkeit, oder eine vernünftige Berathschlagung wäre, und als wenn sie nicht vielmehr von Gott zum Wirken angetrieben wurden, als daß sie selbst wirken? Warum befiehlst du den Gehorsam der Engeln selbst also an? Die Engel empfinden zwar, aber nur was ergetzlich ist. Sie sind zwar ihrem Erschafer gehorsam, aber mit einem so glückseligen, als ergebenen Willen. Wie sollen sie nicht gehorsamen, da sie allezeit das Angesicht des Vaters sehen? Welchen anzusehen ein vollkommene Glückseligkeit, ein ewige Herrlichkeit, und die höchste Ergötzlichkeit ist.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Dir, o Vater aller Barmherzigkeit! war wohlgefällig, daß in deinem Sohne alle Völle wohnen

sollte,

sollte, und daß durch ihn alles mit ihm selbst wiederum versöhnet wurde, dieweil dieser durch sein Blut, welches an dem Kreuze vergossen hat, alles, sowohl was auf der Erden, als was in dem Himmel ist, mit einander vereiniget hat. e) O wohl ein getreuer Mittler? O was gutthätigen Bürgen haben wir an ihm? der sogar sein Leben für uns hat dargeben? f) O wohl ein barmherziger Erlöser, der sich selbst zur Erlösung für alle Menschen gegeben hat? g) Da du denn diesen für uns alle hast dargegeben, wie solltest du uns auch mit ihm nicht alles mitgetheilet haben? h) Was Großes haben wir dadurch von dir erst zu hoffen? mehrer gewißlich, als all unsere Hoffnung erwartet. Denn für wen andern, als für uns Erd- und Menschenkindern hast du das schöne Himmelshause gebauet? Ist dieses so schön von außen, was wird nicht von innen seyn? Wie lieblich sind deine Tabernackel, o HErr der Herrschaaren? meine Seele verlangt nach deinem Hause, und wird vor Verlangen schier kraftlos. i) Selig sind, o HErr! die in deinem Hause wohnen, sie werden dich ewiglich loben. k) Und damit auch ich dieser Seligkeit theilhaftig werde, wird ich alle Leibs- und Gemüthskräften anwenden dir

e) Colloſ. 1. v. 19. 20. f) Prov. 29. v. 20.
g) 1. Tim. 2. v. 6. h) Rom. 8. v. 32.
i) Pſal. 82. v. 32. k) Pſal. 83. v. 5.

hier also vollkommen zu dienen, und in allem also gehorsam zu seyn, wie deine Engel in deinem Reiche dir dienen, und alle deine Heilige auf Erden dir gehorsam waren. Also, o Gott! hoffe ich für meinen Lohn in deine Tabernackel aufgenommen zu werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Erhebe ich öfters meine Leibs- und Gemüthsaugen dorthin, wo ein glückselige und ewige Wohnung mir zubereitet ist?

2. Da ich anitzo die Freuden und Wollüsten des schönen Himmels nur gleichsam rüche, was thu ich, daß mir selbe auch einsmals zu verkösten erlaubet werde?

3. Bin ich Gott auch also gehorsam auf Erden, wie ihm die Engel gehorsamen in dem Himmel?

Den

Den dreyzehenden Wintermonat.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von dem Beyspiele des Gehorsams.

S. P. Bern. Serm. de S. Martino N. 8.

Verstand.

I.

HErr, führe uns auch Patriarchen und Propheten hervor, welche in deinen Gebothen gehorsame Männer waren, welche gehorsamten aus ganzem Willen, wider den eignen Willen. Auch dieß ist geschehen; denn es wird uns vorgestellet (daß ich die übrige Kürze halber umgehe) es wird uns, sage ich, vorgestellet Abraham, der auf den Befehl des HErrn aus seinem Lande gezogen, a) der die Magd sammt ihrem Sohne aus dem Hause verstoßen, der auch bereit war seinen Sohn Isaak zu schlachten. Was wird hier die menschliche Arglistigkeit können tadeln? solle sie vielleicht antworten,

a) Gen. 12. v. 1.

worten, daß Gott manigfältig, und auf vielerley Weise diesem Patriarchen erschienen seye, da er von ihm als ein Gast empfangen wurde: da er bey ihm gespeiset: ihn mit seiner Ansprache aufgemunteret, ihm mit Rath an die Hand gegangen, Kinder gegeben, mit Siegen herrlich gemachet, und mit Reichthümern überhäufet hat? Was wird sie aber sagen, wenn Christus kommet, der seinem Vater bis zum Tod, und zwar bis zum Tod des Kreuzes ist gehorsam worden? b) in allweg sehr viel: nämlich wenn sollte ich mich unterfangen dem eingebohrnen Sohne des ewigen Vaters, der Kraft Gottes, und der Weisheit Gottes Christo nämlich nachzueiferen? Er ist aufgeopferet worden, weil er selbst gewollt hat: c) Er hat gelitten, wenn und wie er gewollt hat, weil er nämlich wahrer Mensch, und zugleich wahrer Gott war. Ich will auch sogar nicht, daß du mir den Gehorsam der Aposteln hervor ziehest, welche nämlich nach Verheißung der Propheten d) ihren Lehrmeister mit eigenen Augen, wie bekannt ist, gesehen, und mit eigenen Ohren seine Stimme, die sie ermahnte, gehöret haben. Daher o schreibt einer aus ihnen diese ausdrückliche Worte: e) *Wir verkünden euch das Wort des Lebens, welches von Anfang war, welches wir gehört, mit unsren Augen gesehen, beschaut, und unsre Hände berüh-*

b) Philip. 2. v. 8. c) Isa. 53. v. 7.
d) Isa. 30. v. 20. e) 1. Joan. 1. v. 1

berühret haben. Sollten sie nicht alles verlassen? Sollten sie nicht in Gegenwart einer solchen Majestät zu allem nachfolgen? Was würde ich nicht thun, wenn mir ein solche Gelegenheit gegeben wurde? Allein diese Gnade hat er nicht einem jeden Geschlechte erwiesen, weder dem vorgehenden, weder dem nachgehenden. Denn wie viele Könige haben gewunschen ihn zu sehen, und haben ihn doch nicht gesehen? Also sind auch anjetzo die Tage schon angekommen, da wir verlangen einen Tag des Menschen Sohn zu sehen, jedoch diesen zu sehen nicht verdienen.

2.

So solle denn der heilige Martinus anjetzo bey dieser gelegnen Zeit in die Mitte treten, auf daß die Sünder aus der Mitte ein Gelegenheit haben. Er ist uns in allem gleich geworden: er ware wahrhaftig dem Empfinden, und dem Leiden unterworfen. Er lebte nach jenen Zeiten der Erscheinungen, welche die Patriarchen und Propheten gehabt. Er war ein purer Mensch, der nichts von der göttlichen Wesenheit hatte; er glaubte jedoch an denjenigen, den er nicht sahe. Er ware voll der Früchten des Gehorsams, und reich an Tugenden, die Erden hat er verlassen, und ist in das Reich der Himmeln eingegangen. Der Erden hat er übergeben, was er von der Erden hatte, den Geist aber richtete er zu den Vater der Geister, dem er in dem Geiste, in welchem er

von ihm ware angenommen worden, treulich gedienet hat. Martinus war kein himmlischer Leib, auch kein himmlischer Geist: er war ein vernünftiges, und sterbliches Thier, ein Sohn der Erden und des Menschen. Auf Erden ist er gebohren, auf Erden ist er erzogen, auf Erden ist er unterrichtet, und geprüfet worden: auf Erden ist er endlich gar hingenommen worden. Er war auch kein Patriarch, oder einer aus jenen Propheten, von welchen die Wahrheit in dem Evangelio spricht: f) Alle Propheten und das Gesetz haben bis auf Johannem geweissaget. Viel weniger ware er Christus; dieser aber war in ihm, jedoch nicht anders, als durch den Glauben. Auch nach dieser Weise ist anjetzo dieß Wort gar nahe bey dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. g) Wenn du nur solches mit aufrichtigem Herzen wirst gesuchet haben.

Dieses, von welchem Moyses redet, ist nach Auslegung des Apostels h) das Wort des Glaubens; denn i) Jesus Christus war gestern und heut, und wird derselbe in Ewigkeit seyn. Durch den gestrigen Tag verstehe die Zeit von Anfang der Welt, bis das Christus in Himmel aufgefahren ist: durch den heutigen Tag aber jene Zeit, welche von dort an bis zum End der Welt seyn wird. Durch die Ewigkeit endlich verstehe jene Ewigkeit, welche nach der allgemeinen

f) Matth. 11. v. 13. g) Deut. 11. v. 13.
h) Rom. 10. v. 8. i) Heb. 13. 8.

nen Auferstehung seyn wird. Keiner aus diesen Zeiten gehet Christus, und keiner gehet Jesus ab. Keinem gehet die Salbung, keinem gehet das Heil ab, den Patriarchen und Propheten ware er in einem Gesichte, den Aposteln in persönlicher Gegenwart, Martino in dem Glauben, den Engeln aber schon in der Gestalt gezeiget worden, welche Gestalt er auch allen Auserwählten zu zeigen versprochen hat, nicht zwar heut, sondern in der Ewigkeit. Es ware endlich der gestrige Tag schon vorbey, und dieser unser heutige Tag ware schon angebrochen, da die Apostel sprachen: k) Obwohl wir Christum nach dem Fleische gekennet haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht also. Es scheinet jedoch, daß auch auf diese Morgenszeit von dem Fleische des Lamms etwas seye behalten worden, obwohlen das übrige in das Feuer solle geworfen werden, weil bis auf diesen Tag eben dieses Fleisch nicht fleischlich, sondern geistlich gegeben wird.

3.

Wir haben auch nicht Ursache uns zu beklagen, daß wir weder die Erscheinung haben, welche die Väter des alten Testaments gehabt haben, weder diejenige, so den Aposteln sind gezeiget worden, nämlich die Gegenwart seines Fleisches. Wenn wir die Sache recht einsehen, wird sich zeigen, daß uns keine aus beeden

k) 2. Cor. 5. v. 16.

beeden abgehe. Denn die wahre Wesenheit seines Fleisches haben wir außer allem Zweifel in dem Altarssakrament auch anjetzo, seine Offenbarungen haben wir aber in dem Geiste, und in der Kraft, damit erwiesen werde, daß der Zeit der Gnade, welche anjetzo ist, nichts in einer Gnade abgehe. Es hat endlich kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, weder in eines Menschen Herz ist kommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben, l) jedoch] hat er uns dieß durch seinen Geist geoffenbaret. Bewundere nicht, daß er denjenigen in dem Fleische sich habe geoffenbaret, welche seine Ankunft im Fleisch erwarteten: uns ist eine desto stärkere Gnade und eine desto kräftigere Offenbarung nothwendig, wie mehr uns bekannt ist, daß jene Dinge desto vortrefflicher seyen, so wir erwarten.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Manigfältig, o HErr! und auf vielerley Weise hast du vor Zeiten mit unsren Väter durch die Propheten geredt, endlich aber in diesen Tagen hast du mit uns durch deinen Sohn geredet. m) Jene hast du in dem Gehorsam, wie das Gold durch das Feuer geprüfet, und da du sie gerecht gefunden, hast du dich gewür-

l) 1. Cor. 2. v. 9. m) Heb. 1. v. 1. 2.

gewürdiget sie zu deiner Ansprach zu lassen. Da aber die Völle der Zeit angekommen ist, hast du deinen Sohn zu uns geschicket, welcher auf die Welt gekommen nicht seinen, sondern deinen Willen zu erfüllen. n) Dahero hat er sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tod, ja bis zum Tod des Keuzes gehorsam worden. o) Ich verlange nichts mehr zu hören von dem Gehorsam der Patriarchen, auch nichts von dem Gehorsam der Aposteln, da dein eingebohrner Sohn selbst uns ein so herrliches Beyspiel des Gehorsams gegeben hat. Wie dieser dein Sohn, unser göttliche Lehrmeister, also ware auch dessen gelirniger Lehrjünger Martinus dein Diener allzeit und in allem gehorsam, dahero war er als ein gehorsamer Sohn in die Schooß Abrahams seines Vaters und Lehrmeisters des Gehorsams aufgenommen worden. Damit ich auch von den Früchten seines Gehorsams einschneide, wird ich sein herrliches Beyspiel in allen Gehorsamsverrichtungen vor Augen haben: noch mehr aber wird ich an dich selbst, o HErr! gedenken, da ich aus dem Glauben weiß, daß du als wahrer Gott und Mensch in dem heiligsten Altarsgeheimniß bey uns seyest. Bleibe denn bey uns, o HErr! weil es Abend wird, p) und die Tage unsers Leben sich neigen, auf daß wir durch dein heiligstes Fleisch gestärket an den Tag der ewigen Klarheit gelangen, Amen.

n) Joan 5. v. 30. o) Philip. 2. v. 8. p) Luc. 24. v. 29.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie bin ich nach dem Beyspiele der Patriarchen und Propheten Gott gehorsam, daß ich seine Gebothe genau halte?

2. Wie befleiße ich mich an den Früchten des Gehorsams und andrer Tugenden reich zu werden?

3. Da wir den Sohn Gottes in dem Fleische unter der weißen Brodsgestalt bey= und unter uns haben, wie rufe ich ihn an, daß er in mir die Tugenden vermehre, und mich in allem Guten stärke?

Den vierzehenden Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von dem Beyspiele des Gehorsams.

S. P. Bern. Serm. de S. Martino No. 12.

Verstand.

I.

So ist denn dieser Martinus, wie wir schon oben gemeldet haben, nicht Christus gewesen, er hat jedoch Christum gehabt: nicht zwar also, wie ihn die Engel in der Herrlichkeit gegenwärtig haben, nicht wie ihn die Apostel in Ansehung seiner Menschheit hatten, auch nicht wie er vor Zeiten zu seinen Heiligen in einem Gesichte geredet hat, sondern wie ihn dermalen die Kirche hat, nämlich in dem Glauben und in den heiligen Sakramenten. Johannes ware nicht das Licht, sondern ein brennend und leuchtende Kerzen, wie von ihm ist gesagt worden. a) Wenn ich aber von diesem wird Meldung gethan haben, werdet ihr, wie ich vermeyne, sagen: dieser ist der größte aus den Menschen, und er ist noch mehr, als ein Prophet. Er

a) Joan. 5. v. 35.

ist auch ein Engel Gott des Vaters, wie dieser selbst bezeuget: b) Siehe ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her.

Auch Martinus war eine leuchtend- und brennende Kerzen; so soll uns denn wenigst diesem nachzufolgen nicht verdrüßig fallen. Wir sollen ihm in deme nachfolgen, was an ihm zur Nachfolge, nicht aber was an ihm zur Bewunderung vorgestellet wird. Du sitzest heute bey dem Tische eines Reichen, c) gieb fleißig acht auf das, was dir vorgesetzt ist: mache zwischen den Speisen und deren Geschirre einen Unterschied; jene heißt man dich hinnehmen, nicht aber diese. Dieser Reiche ist Martinus, er ist reich an Verdiensten, reich an Wunderthaten, reich an Tugenden, reich an Zeichen. Gieb fleißig acht auf das, was man dir aufsetzet, welche Dinge nämlich zu bewunderen, und welche nachzufolgen seyn. Oder gewiß, da in jener Stelle der Schrift gleich darauf folget: Weil auch du dergleichen mußt zubereiten. Merke fleißig auf, was, und in wem dir selbes aufgesetzet wird.

Martinns hatte drey Todte zum Leben erwecket; er hatte gelesen, daß auch der Heiland eben so viel erwecket habe, die Blinde hat er sehend, die Taube hörend, die Stumme redend, die Krumme gehend, und

b) Luc. 7. v. 27. c) Prov. 24. v. 1.

und die Kranke gesund gemachet. Durch die Kraft Gottes ist er den Gefahren entgangen, mit Entgegenstellung seines Leibes hat er die Flammen zurück getrieben. Ein gar großes Gebäude der Gottesräuber hat er mit einer gleichen Saulen, so vom Himmel herab kame, zu Boden geworfen. Einen Aussätzigen hat er mit einem Kusse gereiniget: mit dem Oele hat er einen Gichtbrüchigen gesund gemacht. Die Teufel hat er überwunden, die Engel hat er gesehen, und zukünftige Dinge vorgesehen.

2.

Warum soll ich diese, und die übrige dergleichen höchste Wunderthaten, so Martinus gewirket hat, nicht wunderbarliche Geschirre dieses Reichen nennen, die schwer an Gold, glanzend von Edelgestein und sowohl an ihrer Wesenheit, als an der Kunst kostbar sind? in diesen solltest du keinen Geschmack suchen, sondern nur ihren Glanz bewunderen. In dergleichen solle unsre Kerzen uns leichten, auf daß wir in seinem Lichte das Licht sehen, welches wir in sich selbst anzusehen noch nicht vermögen. Denn dieser ist nicht das Licht, sondern er ist nur, daß er von dem Lichte Zeugniß gebe, und GOtt unterdessen glorreich in seinen Heiligen uns erscheine, da wir nicht zu jener Glorie, wie sie in sich selbst ist, gelangen können.

Bilde dir nicht ein, daß zwar die Ampeln Martini gezieret, nicht aber gefüllet gefunden werden. Er ist kein thörichte Jungfrau; er hat in seinem Geschirre Oel. Er hat in den Schaalen Wein: Er hat in diesen Schüsseln eine Menge der Speisen, nämlich geistliche Ergetzlichkeiten, auf daß die Arme nicht nur sehen, und sich verwunderen, sondern auch essen, und ersättiget werden, und in jenen zwar Gott loben, in diesen aber ihre Herzen leben. Denn wie werden dich, o HErr die Todte sonst loben? Damit wir denn in der Verwunderung lieblich und zierlich Gott loben, sollen wir aus der Nachfolge seiner Heiligen leben, und damit wir mit desto größerer Begierde diese Ergetzlichkeiten genießen, sollen wir auch die Reichthümer der Wunderthaten selbst desto genauer betrachten. Also nämlich soll man zwischen dem Glanz und der Hitz dieser Kerzen seine Herzensanmuthungen üben, auf daß uns eine nach der andern gefalle, und beede mit einander verglichen desto gefälliger werden. Denn dieser Martinus ist demüthig, und im Geiste arm gewesen, wie augenscheinlich Gott durch seine Gnade selbst beweiset, welche er so vielfältig gewiß keinem, als der viel demüthig ist, gegeben hätte.

3.

Ich will jedoch einge Anzeigen seiner Tugenden herfür bringen. Der heilige Hilarius weißt Zeugniß

zu

zu geben, daß Martinus arm im Geiste gewesen seye. Als dieser ihn wollte zu einem Diaconus weihen, nichts aber auswirken könnte, weil Martinus immerdar rufte, daß er eines solchen Amts unwürdig wäre, hat dieser Bischof ihm befohlen das Exorcistat, (das ist, eine aus den vier kleineren Weihungen) anzunehmen. Denn es wüßte der Bischof, daß er eine geringere Weihung nicht wurde ausschlagen. Martinus ware arm, sein Kleid war schmutzig, seine Haar unaufgebutzt, sein Angesicht verächtlich, welche Lebensart, obwohl sie ihm von einigen Uebelgesinnten bey seiner Wahle vorgeworfen wurde, hat er jedoch (wie Sulpitius in seiner Lebensbeschreibung meldet) selbe als Bischof gar nicht geänderet, und weil endlich Martinus wahrhaftig im Geiste arm war, hat er verdienet der arme und demüthige Martinus genennet zu werden.

Vernehme auch was von seiner Sanftmuth, von welcher erstgemeldter Lebensverfasser also schreibet: Martinus hatte eine solche Sanftmuth wider alle Unbilden an sich genommen, daß, obwohlen er in seinem Bischthume der höchste Priester war, ist er jedoch von einigen gar geringen Geistlichen geschmähet worden; ohne daß er sich zu rächen suchte. Ja er hat sie dessentwegen von ihrem Amte niemal entlassen, oder von seiner Liebe, so viel in ihm war, abgewiesen, welches in Bricio (wie ihr selbst wisset) genugsam

ist erwiesen worden. Denn Martinus hatte diesen aus allen andern ihm zum Nachfolger erwählet, wegen einer großen Beschwerniß aber, so sich hernach ereignen wurde, ermahnet. Endlich durch seine Treue und Sanftmüthigkeit hat er denjenigen heilig gemacht, dessen Worte er mit eigenen Ohren gehöret hat, als er einem, der ihm, Martino nachfragte, antwortend sagte: Wenn du jenen Unsinnigen suchest, wirst du ihn von weitem erkennen; denn er pflegt, wie ein Narr, immerdar den Himmel anzusehen. Der Mann Gottes, weil er die Reden verachtete, hat vielfältig den Himmel angeschauet. Er wußte nämlich, daß er zu diesem (wie wir schon oben gemeldet haben) einen aufrechten Leib erhalten habe; er wußte, daß dort sein Schatz wäre; er wußte, daß dort sein Christus zur Rechten des Vaters sitze: Er wußte, daß er niemal jenes erhalten werde, was er wünschte, bis er dorthin gelangen wurde, Dahero hat er auch auf eben dieses, daß er ein Unsinniger auf der Erden genennet wurde, billig nicht acht gehabt, weil sein Wandel im Himmel, und sein Aug in Christo seinem Haupte war. Es waren fürwahr auch seine Zäher schon gewohnet von den Wangen dort hinauf zu steigen, deren er einen solchen Ueberfluß hatte, daß er auch wegen den Sünden derjenigen, welche ihm übel nachredeten, zu weinen pflegte.

Die Fortsezung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Ich weiß, o Gott! du bist wunderbarlich in deinen Heiligen d) und dahero wirkest du durch diese so große Wunder, welche jenen, die du selbst gewirket, nicht ungleich, ja ostermal noch größer zu seyn scheinen, was du nämlich aus dir selbst als wahrer Gott gethan, dieses wolltest du auch aus deiner allmächtigen Güte und gütigsten Barmherzigkeit durch deine allzeit getreue Diener, besonders durch deinen heiligen Martinum thun, damit du ihn, wie im Himmel, also auch auf Erden glorreich machetest. Wie höher ich seine Wunderthaten bewundere, desto eifriger verlange ich in die Fußstaffen seiner Tugenden einzutreten, weil du diese Nachfolg, und nicht jene Herrlichmachung von mir foderest. Nach diesen Speisen hab ich Hunger, und wie wird ich nicht geängstiget, daß ich mit diesen ersättiget werde? Weil denn alle diese von dir allein herkommen, rufe ich aus der Tiefe meiner Niederträchtigkeit zu dir, und bitte dich sonderbar um jene Tugenden, welche die Heiligkeit meines Standes von mir foderet. Aller deren ist der Grundstein die Demuth, mit welcher dieser dein Heiliger desto größere Wunder gewirket hat, wie tiefer er darinn gegründet ware. Wie du, o Sohn

d) Psal. 67. v. 36.

o Sohn des Allerhöchsten! dich selbst erniedriget hast, also wollte dieser dein auserlesener Diener sich desto mehr erniedrigen, wie viel weniger er ware, als du sein Gott und sein HErr bist, weil er wohl wußte, was du selbst gesagt: e) *Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.* So will ich mich denn mit deiner Gnade desto mehr erniedrigen, wie weniger ich Ursache habe mich hier zu erhöhen, damit ich desto gewisser an dem Tage deiner Heimsuchung erhöhet werde. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie befleiße ich mich diesem Heiligen in deme nachzufolgen, was er uns auf dem Tugendwege zur Nachfolge gelehret hat?

2. Was ist wohl mein ganzer Lebenswandel, wenn er mit der Heiligkeit dieses Heiligen in Vergleich kommet?

3. Trachte ich, wie er, nach der innerlichen Zierde der Seelen, und verachte ich auch also die äußerliche Zierde des Leibes?

Den

e) Matth. 23. v. 12.

Den fünfzehenden Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von dem Beyspiele des Gehorsams.

S. P. Bern. Sermo de S. Martino No. 5to.

Verstand.

I.

Was für einen Hunger der heilige Martinus nach der Gerechtigkeit gehabt habe, dieß hat sich in seinen übrigen Thaten, jedoch besonders in Verfolgung der Abgötterer, in Verheerung ihrer Tempeln, in Niederwerfung ihrer Bildsäulen, in Anzündung ihrer Götzenwälder erwiesen, bey welchen Umständen er einstens sich auch einer Todesgefahr auszusetzen nicht geforchten, damit die Gelegenheit zu einem solchen Laster aufgehebet wurde. Daß er gegen einem Armen barmherzig gewesen sey, hat der Heiland selbst, der dieß erfahren, bey seinen Engeln angerühmet, da er den ihm gegebenen halben Theil seines Kleides gezeiget hatte. Wollte Gott, daß er auch uns Armseligen bey dem höchsten Richter, in dessen wunderbarlichen Tabernackel er eingegangen

gen ist, jene Barmherzigkeit zu erweisen sich würdig=te, mit welcher er einsteus die schon zum Tode und un=terschiedlichen Peinen Verdammte errettet hat, we=gen welchen er, wie wir benachrichtet sind, die halbe Nacht hindurch vor die Thüre eines weltlichen Rich=ters sich geleget hat. Denn wie wird ihn anjetzo derjenige nicht hören, der gemachet, daß er erhört wurde? Es zeiget jenes die Reinigkeit seines Herzens ganz besonders an, daß er nicht zu Schanden gewor=den, da er mit dem Feinde bey dem Thor, in dem Tode nämlich, also redete: Du wirst nichts Gräuli=ches in mir finden: mich wird die Schooß Abra=hams beherbergen. Denn, damit er die Bemühun=gen der Friedsamen glücklich vollbrächte, ist er, ob=wohlen er wußte, wie nahe das Ende seines Lebens sey, zu jenen strittigen Geistlichen gegangen, unter welchen, nachdem er den Frieden hergestellet, auch er im Frieden entschlafen ist.

Uebrigens hätte man lang von jenen Verfolgun=gen, so er ausgestanden, zu erzählen, wie er bey dem Kaiser Julianus in der Stadt der Wangier un=erschrocken verblieben, auch nachdem ihm größere Furcht eingejagt, und der Wacht übergeben worden, auf daß er den anderten Tag wehrlos den barba=rischen Menschen entgegen gestellet wurde. Wie er in der Gegend des hohen Gebürges dem Schwert, so ein Mörder auf seinen Kopf schwengte, ganz ruhig

und

und sicher entgangen sey, wie ihn Auxentius ein Arianer zu Mayland hart verfolget, und, nachdem dieser ihn mit vielen Schmachen angethan, endlich aus der Stadt vertrieben habe. Wie er auch ander Orten, nachdem er wider der Priester Treulosigkeit sehr tapfer gestritten, mit Strafen angethan, offentlich mit Ruthen gestrichen; und von dannen zu gehen gezwungen worden. Wiederum: wie er in Verheerung eines Götzentempels, als ihn ein Heid mit auszücktem Schwert anfiele, den bloßen Hals so lang diesem zu tödten bereitwilligen Mörder dargereichet habe, bis dieser die Hand zu dem Streiche erhebend rücklings gefallen ist. Wie ein andrer ihn mit dem Messer verwunden wollte, dieß aber aus seiner Hand gefallen, und augenblicklich verschwunden sey. Wegen allem diesem wird derjenige außer allen Zweifel vielfältig gekrönet, welcher nicht zwar nach der Wirkung einer vollbrachten Marter, jedoch nach der Neigung eines ergebnisten Willens so ostermal ein Martyrer gewesen ist.

Esset anjetzo ihr Freunde, und trinket, und werdet betrunken ihr Allerliebste; denn also muß man leben, und eine solche Beschaffenheit hat es mit dem Leben eures Geistes, weil die göttliche Schrift nicht jene selig spricht, so die Todte erwecken, die Blinde erleuchten, die Kranke heilen, die Aussätzige reinigen, die Güchtbrüchige gesund machen, den Teufeln befehlen,

fehlen, zukünftige Sachen vorsagen, mit Wunderthaten leuchten, sondern vielmehr die Arme im Geist, die Sanftmüthige, die Betrübte, die nach der Gerechtigkeit Hungerige und Durstige, die Barmherzige, die eines reinen Herzens sind, die Friedsame, und die wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden.

2.

Brüder verzeihet mir: ein Beyspiel des Gehorsams hab ich schier umgangen, welches allein in Martino nach unsrer vorgenommener Ordnung auch uns soll vorgetragen werden. Gewißlich in dieser halten wir uns was längers auf, wie ich aber vermeyne, ist hier gut zu wohnen, ob wir schon heute was späters zu Martinum kommen. HErr, sagt er, wenn dein Volk meiner noch bedürftig ist, schlage ich die Mühe nicht aus, es geschehe dein Will. O Martine! dein Seel, ist wahrhaftig die allerheiligste, deine Liebe ist nicht genug zu schätzen, und dein Gehorsam ist ganz sonderheitlich. Du hast einen guten Kampf gekämpfet, deinen Lauf vollendet, und den Glauben gehalten, im übrigen ist dir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, welche dir der HErr als ein gerechter Richter geben wird. Und dennoch sagst du: ich schlage die Mühe nicht aus, dein Will geschehe. Du hast wahrhaftig einen Isaak, jenen einzigen, den du liebtest aufgeopferet, so viel in dir ist. Du hast ihn erwürget, deine sonderbare Freude hast mit

einer gottseligen Ergebenheit geschlachtet: du warest bereit wieder in die alte Gefahren zurück zu kehren, den Streit von neuem anzufangen, die Mühe wieder auf dich zu nehmen, Trübsal auszustehen, die Versuchung zu verlängeren: du warest bereit auch von jener so großen Glückseligkeit, von jener schon lang erwünschter Gesellschaft der seligen Geister zurück gehalten, und von dem Eingange der himmlischen Glorie in das Elend dieser Sterblichkeit zurück berufen zu werden. Endlich (welches aus allen das größte ist) warest du bereit noch länger als ein Pilgram vor dem HErrn zu wandeln, wenn nur dieser gewollt hätte.

Es ist nicht zu zweifeln, daß nicht jener eine größere Gnade verdiene, der sich vor dem Befehle bereitwillig erzeiget, als derjenige, welcher sich befleißet zu gehorsamen nach dem Befehle. Euer Gehorsam heilige Engel, ist zwar groß: was ich aber sage, dieß soll mit euer Erlaubniß gesagt seyn. Ich weiß nicht, ob einer unter euch gefunden werde, welcher bereit wäre zu einem solchen Dienste geschicket zu werden, bey welchem er des Angesicht des Vaters sollte beraubet seyn. Es ist was Großes Petre, daß du dem HErrn nachzufolgen alles verlassen; ich höre dich aber auf dem Berge, auf welchem er vor euch erkläret worden, sagen: a) HErr, es ist uns gut

a) Matth. 17. v. 4.

gut hier zu seyn; wir wollen, wenn du willst, hier drey Hütten machen. Diese Worte lauteten nicht also, als wie jene: wenn dein Volk meiner noch bedürftig ist, schlage ich die Mühe nicht aus. Dein Herz ist bereit Martine, dein Herz ist bereit entweder noch länger in dem Leibe zu verbleiben, oder aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn.

3.

Es wird zwar in deinem schreckvollen Tode ein große Sicherheit, und in der so erwünschlicher, so eifrig, so sonderbar erwünschter Anschauung Christi eine große Vollkommenheit gefunden. Aber noch viel mehr und über alle Maaß ist, daß du, der du dir zu sterben nicht fürchtest, ja der du ein so großes Verlangen nach der Gegenwart Christi tragest, jedoch noch zu leben und mit einer beschwernißvollen Erwartung noch mehr ermüdet zu werden nicht ausschlagest. In wem andern hat jener nicht können gehorsam seyn, der in den letzten Zügen so andächtig aufrufte: HErr, dein Will geschehe?

Dieß also Brüder, soll bey heutiger Mahlzeit unser Theil seyn. Diesen Gehorsam, so uns bey dem Tische des Armen, oder vielmehr des nunmehr Reichen ist aufgesetzet worden, sollen wir wohl betrachten, da wir wissen, daß dieser dasjenige sey, was von uns erfoderet wird, und was wir sollen zu-

bereiten, auf daß ein jeder aus uns sage: b) Ich bin bereit und unerschrocken deine Gebothe zubeobachten. Nicht nur einmal, oder nur eines Theils, sonder mein Herz, o Gott, mein Herz ist bereit zu allem, und schreibe ich deiner Vorsichtigkeit gar nichts vor. Wenn ich etwan dieß oder jenes und zwar besonder und heftig verlange, will ich doch mit einem andern zufrieden seyn, was immer dir gefällig ist. Wie es dein Will ist, o HErr! also solls geschehen. Ich verlange die Ruhe, schlage aber auch die Mühe nicht aus, dein Will geschehe.

Willen.

Wenn nach deinem eignen Ausspruche c) o HErr! selig sind diejenige, welche Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, welche barmherzig sind, und welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, so ist wahrhaftig Martinus dein großer Diener nicht nur ein: sondern dreymal selig, weil sein Eifer für deine Ehre, seine Barmherzigkeit gegen den Armen und die Standhaftigkeit in Verfolgungen nicht größer hätte seyn können. Neben allem deme hatte er ein solche wundervolle Ergebung seines in deinen göttlichen Willen in der That selbsten gezeiget, dergleichen die Welt niemal gesehen, oder gehöret hat. Er ware ein Mann

b) Psal. 118. v. 60. c) Matth. 5. v. 6. 10.

nach deinem Herzen, der all deinen Willen gethan hat: der ihm weder zu sterben geforchten, weder noch länger zu leben ausgeschlagen hat. O Gott! der du aus diesen Steinen dem Abraham kannst Kinder erwecken, d) mache auch aus mir einen solchen Menschen nach deinem Herzen, der all deinen Willen auf das vollkommneste, sowohl im Leben, als im Tode vollbringe, auf daß ich todt und lebendig dein sey. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie barmherzig erzeige ich mich gegen den Armen, daß auch ich von Gott Barmherzigkeit erlange?

2. Schlage ich keine Mühe aus, auf daß ich noch länger mit Lehre und gutem Beyspiele dem Himmel Seelen gewinnen könne?

3. Bin ich auch bereit zu allem, was Gott immer mit mir im Leben und im Tode anordnet?

Den

d) Matth. 3. v. 9.

Den sechzehenden Wintermonat.

Zweyte Rede,

Ueber die Worte des Isaias:

Ich sahe den HErrn sitzen 2c.

S. P. Bern. l. cit. Serm. 2dus.

Verstand.

1.

Die ganze Welt, sagt unser Prophet in seiner Betrachtung von dem, den er auf dem Throne sitzen sahe, ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet. a) Zukomme uns, o HErr! dein Reich, auf daß mit deiner Herrlichkeit wie der Himmel erfüllet ist, auch die Erden erfüllet werde. Denn warum schwärmet der Fürst dieser Welt allenthalben mit solchem Wuthe, als weil die Erden in die Hände des Gottlosen ist übergeben worden? Dieß ist aber seine Stunde und die Macht der Finsterniß. Es wird gewiß eine Zeit kommen, da der Armselige, so im Himmel keinen Platz gehabt hat, von dem Erdreiche wird vertrieben, und in die unterirdische Höhlen eingeschlossen werden. Dahero hat der Prophet David, nachdem er zuvor von dem Wohlstande der Hei-

a) Isa. 6. v. 3.

ligen geredet hatte, von dem Boshaften und seinen Engeln, will sagen, von seinen Gliedern noch beygesetzet: b) Nicht also, sind die Gottlose, nicht also: sondern sie sind wie der Staub, welchen der Wind von dem Erdboden hinweg wehet. Alsdann wird er keinen Gewalt mehr zu versuchen, keine Freyheit mehr Unruhe zu machen, und keine Kräften mehr zu schaden haben, das ganze Erdreich wird mit der Herrlichkeit des HErrn erfüllet werden, da keine Uebertretung mehr seines Willens seyn wird: noch mehr aber, da das Geschöpfe selbst von der Dienstbarkeit dieser Verwesenheit wird befreyet werden, wegen welcher es noch bis auf diese Stunde seufzet, und in Aengsten lebet; denn es wird hernach ein neuer Himmel, und eine neue Erden seyn, auf daß, wohin du immer deine Augen wenden wirst, in dem Anschauen aller Sachen selbsten auf einige Weise eine göttliche Herrlichkeit sich zeige.

Du hast aber auch noch eine andre Erden, so dir näher ist, und für welche du ein größere und billigere Sorge haben sollest: Maßen niemand sein eigenes Fleisch gehasset. c) Tröste denn dieses, daß es auch in der Hoffnung ruhe, weil du hörest, daß auch die ganze Erde mit der Herrlichkeit des HErrn werde erfüllet werden; denn wie Allerliebste, soll anjetzo die Herrlichkeit Gottes unser Fleisch erfül-

b) Psal. 1. v. 4. c) Eph. 5. v. 29.

erfüllen, da doch der große Paulus nur die Erstlinge des Geistes habend erbärmlich genug seufzet, und saget: d) Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, nichts Gutes wohne, und gewißlich es herrschete in seinem sterblichen Leibe die Sünde nicht mehr. Merke jedoch noch dieses, daß der Leib für sterblich gehalten, und die Herrschung der Sünde allein nicht zugelassen werde; denn es ware auch damals in seinen Gliedern das Gesetze der Sünde, welche die vollkommene Herrlichkeit, wenn sie erscheinen wird, gänzlich ausschließen wird. Aber nicht allein diese, sondern auch der Tod, dieser letzte Feinde, wird zerstöhret werden. So wird denn unsre Erden mit der Herrlichkeit des HErrn erfüllet werden, wenn die Empfindlichkeit aller Sünde, und die Schuld des Todes gänzlich wird aufgehebet seyn. Es wird, sage ich, unsre ganze Erden mit der Herrlichkeit des HErrn erfüllet werden; da sie mit der Glorie der Auferstehung wird bekleidet das herrliche Kleid der Unsterblichkeit anziehen, und der Klarheit des Leibs Christi gleichförmig gemachet werden. Denn wir erwarten den Heiland unsern HErrn Jesum Christum, welcher unsern geringen Leib der Klarheit seines Leibes wird gleichförmig machen. e)

d) Rom. 7. 18. e) Philip. 3. v. 20. 21.

Armseliges Fleisch! was murrest du noch? Was schlagest du aus, und was gelüstest du wider den Geist, wenn er dich demüthiget, wenn er dich kasteyet, wenn er dich unter die Dienstbarkeit bringet? An diesem fürwahr ist dir nicht minder, als an ihm gelegen. Was beneidest du diejenigen, welche sich nicht schamen von den Werken der Würmen und von den Fellen der Mäusen eine gewiß nicht herrliche Herrlichkeit zu betteln, und mit einer Trachte, so für die Männer schändlich, und den Weibern verbothen ist, sich selbsten mehrer zu verunehren, als zu zieren? Solche gestalten, oder verstalten ihre Leiber, wie sie wollen, dich wenn du deinen Leib demüthig erhaltest, wird eben jener Werkmeister erneuern, der dich gestaltet hat. Du wirst, wenn du gescheid bist, auf jene Hand warten, damit, was sie gemachet hat, auch verbessere.

2.

Anjezo merke wohl auf das, was in dem Gesichte selbsten des Propheten folgt; f) Dieß, was unter ihm, füllete den Tempel. Dessentwegen hab ich billig gesagt: g) Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand Gottes, auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. Siehe zu, daß du unter ihm gefunden werdest, sonst wirst du nicht mit ihm seyn können. Denn was vermeynest

f) Isa. 6. v. 1. g) 1. Pet. 5. v. 6.

nest du, daß er ohne Unterschied die Menschen in den Tempel einer solchen Glückseligkeit werde aufnehmen, da er so gar die Engel nicht ohne Unterschied in diesem gelassen hat? Oder wird er etwan unter den Erdschollen keinen Unterschied machen, da er die Sternen unterschieden hat? Jener wird gewißlich das Silber läuteren, welcher das Gold geprüfet, und verworfen hat. Wie vermeynest du, daß jener Mensch müsse gefunden werden, der den Ort eines verstoßenen Engels besitzen soll? Er muß wahrhaftig von aller Sünde, besonders von jener befreyt seyn, welche auch in dem Engel selbst zu einer nicht kleinen Sünde, und zu einem nicht geringen Zorn, sondern zum ewigen Hasse ist gefunden worden. Dieß Reich hat die Hoffart einmal verstöhret, sie hat die Mauern erschütteret, sie hat auch einen Theil, und zwar keinen kleinen zu Boden geworfen: und wird sie wohl hinfüran leicht in Himmel gelassen werden? Hasset nicht jene Stadt, und verfluchet sie nicht sehr diese Pest?

Meine Brüder, seyd versicheret, daß jener, welcher den hoffärtigen Engeln nicht verschonet hat, auch den Menschen nicht verschonen werde, Gott widersprichet ihm selbsten nicht: er siehet nicht auf die Person, b) seine Urtheile sind gleich.

b) Act. 10. v. 34.

Sowohl an dem Engel, als an dem Menschen gefallet ihm die Demuth allein. Und jener so auf dem Throne sitzet, erwählet allein die Unterthänige, mit welchen er den Tempel erfüllet. Denn es stehet geschrieben: i) Wer ist wie der HErr unser Gott, der in der Höhe wohnet, und siehet, was in dem Himmel und auf der Erden niedrig ist? Habe jedoch acht, daß dieß nicht das Wort Michaels sey, der jenem hoffärtigen Geiste, welcher sagte: k) Ich wird dem Allerhöchsten gleich seyn, in das Angesicht widersprache. Denn Michael wird verdollmetschet: Wer ist wie Gott?

So hatte denn der Prophet als er gesagt, daß er den HErrn auf einem hohen und erhabenen Throne sitzend gesehen habe, damit du nicht etwan entweder durch den Hohen denjenigen, welcher spricht: l) Ich will über die hohe Wolken hinauf fahren, oder durch den erhabenen Thron die hochmüthige Menschen verstündest, gar recht hinzugesetzet folgende Worte: Und was unter ihm war, das erfüllete den Tempel. Damit du klar verstehest, daß nicht jene Hoheit anbefohlen werde, welche sich wider ihn erhebet, sondern daß jene werden in dem Tempel, oder in dem Throne seyn, die unter ihm sind, einige zwar, wel-

i) Psal. 112. v. 5. 6. k) Isa. 14. v. 14.
l) Isa. 14. v. 15.

welche aus vollständiger Beharrlichkeit hoch sind, wie die Engel, andre aber, so aus der Tiefe durch göttliche Erbarmniß sind erhoben worden, wie die Menschen. Damit du aber nicht einwendest, daß alles seinem Gewalt unterworfen sey, und daß jenes gar keine Entscheidung habe, so er sagt: **was unter ihm war**, auf daß er jene Unterthänigkeit gegen Gott allein, welche aus freyem Willen, und aus dem Eifer der Liebe entspringet, gut heißete, und anbefehlete, hat er auch von dem Seraphin Meldung gethan, von welchem wir an seinem Orte reden werden, was uns Gott eingiebet.

3.

Und was unter ihm war, das erfüllete den Tempel. Denn von Anfange hatte Gott die Engel erschaffen, in welchem die Völle jenes glückseligen Tempels gänzlich bestunde, aber nicht in allen hatte er ein Wohlgefallen, weil er auch in ihnen, wie geschrieben stehet, m) eine Bosheit gefunden hat. Denn es ware einer unter ihnen, welcher sagte: n) **Ich will meinen Sitz zur Seiten gegen Mitternacht setzen:** und dieser hatte ein Volk, so ihm anhangte. Er selbst ware armselig, da er lieber ohne Gott, als unter Gott seyn wollte: Es waren auch jene armselig, welche, da sie einen Dieb sahen, mit ihm gelaufen sind. Die Unglückselige

m) Job. 4. v. 18. n) Isa. 14. v. 13.

selige sind ausgegangen, und ihr Sitz ist leer gefunden worden, den ein andrer bekommen solle. Meine Seele, solltest du nicht Gott unterthänig seyn, sonst wirst auch du kein Ort im Tempel haben, weil nur das, was unter ihm war, den Tempel erfüllete. Umsonst werden die thörichte Jungfrauen dort anklopfen, und vergebens werden sie rufen, wo der Hochzeitsaal mit Gästen schon angefüllet, und die Thüre schon wird geschlossen seyn.

Jene Seele ist unglückselig, welche von jener Hochzeit wird ausgeschlossen werden. Unglückselig wird der seyn, von welchem man rufen wird: o) Hinweg mit dem Gottlosen, auf daß er die Herrlichkeit des HErrn nicht sehe. Zu was siehet dieser Armselige das zergängliche Licht an, welcher nicht verdienen wird jene Herrlichkeit anzusehen? Wollte Gott, daß mein Aug nichts jemal gesehen hätte, wenn es jene Herrlichkeit, (so Gott verhüte) nicht sehen soll. So gehen die Hoffärtige hin, erheben sie sich noch mehr, werden sie noch mehr aufgeblasen, wünschen sie allzeit unter der Menge des Volkes zu erscheinen, auf daß sie, wenn die Gerechtigkeit kommen wird, von der Völle der Herrlichkeit ausgeschlossen werden: du aber meine Seele, mache es nicht also, sondern sey Gott unterthänig, sey unterthänig aus ganzem Gemüthe, sey unterthänig mit einem

o) Isa. 26. v. 10.

einem Eifer der Andacht: weil die Seraphin ober ihm stunden. Mit diesen sollen, und wollen auch wir, meine Brüder, stehen, und von diesem Tempel nicht hinweg gehen, in welchem alle Gott preisen, weil sie betrachten die Herrlichkeit unsers HErrn Jesu Christi, der ein über alles gebenedeyter Gott ist in Ewigkeit.

Willen.

Du, o HErr! bist über alle Völker erhaben, wie dein Prophet bezeuget, p) und deine Herrlichkeit geher über die Himmel. Wer ist wie du, o HErr unser Gott, der du in der Höhe wohnest, und siehest, was in dem Himmel und auf Erden niedrig ist? Du hast die Engel, welche sich nur in den Gedanken ihres Herzens erhebten, zertrennet, diese Mächtige hast du vom Throne abgesetzet, und die Demüthige erhöhet. q) Du hast den armen Menschen aus dem Staube gezogen, und diesen Dürftigen aus dem Kothe enthebet, auf daß du selben unter die Fürsten, unter die Fürsten sage ich, welche dir treu sind verblieben, setzest. r) Diese wollten nicht unter dir seyn, dahero hast du sie mit höllischen Stricken zur Hölle hinab gezogen, und züm Peinigen überlassen. s) Ich

p) Psal. 112. v. 4. 5. 6. q) Luc. 1. v. 51. 52.
r) Psal. 112. v. 8. s) 2. Pet. 2. v. 4.

Ich, o HErr! verlange unter dir zu seyn, damit ich auch unter jene Glückselige verdiene gezählet zu werden, die deinen heiligen Tempel erfüllen, und ich einen aus jenen Sitze erhalte, aus welchen die hoffärtige Geister sind gestürzet worden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie tödte ich hier mein Fleisch ab, auf daß es dort mit der Herrlichkeit Gottes erfüllet werde?

2. Da Gott den hoffärtigen Engeln nicht verschonet hat, wie kann ich hoffen, daß er mir verschonen werde, wenn ich wurde hoffärtig seyn und bleiben?

3. Da nur jene, die unter Gott sind, seinen heiligen Tempel erfüllen, wie soll meine Seele ihm nicht unterthänig seyn, daß sie in selben aufgenommen werde?

Den siebenzehenden Wintermonat.

Dritte Rede,

Ueber die vorige Worte des Isaias.

S. P. Bern. Serm. 3tio loc. cit.

Verstand.

I.

Ich vermeyne, es werde euch nicht ausgefallen seyn, daß ich heut eine Rede von zwey Seraphin zu halten habe, wegen dem, was Isaias meldet; welcher, nachdem er bezeuget hatte, daß er den HErrn auf einem Throne sitzend gesehen habe, hinzusetzet, daß die Seraphin ober dem Throne stehen. Seraphin (wie ihr Allerliebste, schon oft gehöret habt) ist ein Nam der himmlischen Geister, so einen Chor unter jenen neunen ausmachen. Sie sind auch unter allen diesen die erste und höchste. Allein dieß wird hier (wie ich vermeyne) nicht in solchem Verstande genommen, besonders da deren Zahl ohne Zahl ist, hier aber werden nur zwey Seraphin beschrieben. Ich zwar, meine Brüder, (wenn es erlaubt ist, daß ein jeglicher in dieser Sache bey seiner Meynung verbleibe) erachte, daß in den zwey Seraphin ein zweyfaches vernünftiges Geschöpfe, das engli-

englische nämlich, und das menschliche, verstanden werde. Du sollest dich auch nicht verwunderen, daß der Mensch zu einem Seraphin geworden; gedenke nur, daß auch der Erschaffer und HErr der Seraphinen sey Mensch geworden. Zu deiner Beschämung, o hoffärtiger Lucifer! der du unter den Engeln zwar bist erschaffen worden, aber nicht verdienet hast unter den Engeln zu stehen.

Siehe unser König ist auf Erden angekommen neue Engel zu machen, und damit du noch mehr verschmachtest, und von eigenem Neide geplaget werdest, hat er nicht diese oder jene, auch nicht solche Engel, welche nur von den unteren Chören wären, sondern Seraphin gemachet. Höre, was er selbst sagt: a) Ich bin gekommen ein Feuer auf die Erden zu senden, und was will ich anders, als das es angezündet werde? So will er denn daß Seraphinen gemachet werden, damit diese an jenem Orte stehen, von welchem du gefallen bist; Seraphin, sagt er, stunden ober ihm. Warum bist du Morgensstern, der du morgens fruhe aufgiengest, in der Wahrheit nicht bestanden, als weil du kein Seraphin gewesen bist? Denn dieß Wort Seraphin wird verdollmetschet ein Brennender, oder Anzündender. Du Armseliger hast zwar das Licht, nicht aber die Hitze gehabt. Es wäre besser für dich, wenn

a) Luc. 12. v. 49.

wenn du ehender ein Hitz als ein Licht tragender Engel wärest gewesen, so wurdest du nicht mit so unmäßigem Geluste zu leuchten, als ein kaltsinniger Geist ein so kalte Landschaft erwählet haben, da du gesagt : b) Ich will über die hohe Wolken hinauf fahren, ich will zur Seiten gegen Mitternacht sitzen.

Lucifer, was eilest du fruhe aufzugehen? Was rühmest dich über die Sternen, unter welchen du sonst viel klärer glanzend gesehen wurdest? Deine Rühmung wird gar kurz seyn; auf dich folget die Sonne der Gerechtigkeit, für welche du dich aus eitler Verstellung und Prahlerey ausgabest, und durch dessen Eifer und Glanz, da du zu Nichts geworden bist, gänzlich verschwinden sollest. Vergebens rüstest dich dem zu Ende der Welt ankommenden HErrn als dem Aufgange der wahren Sonne in jenem verdammten Menschen, den du wirst annehmen, vorzukommen, und über alles, was Gott genennet, oder als Gott verehret wird, erhöhet zu werden, weil du auch alsdann durch die Erklärung seiner Ankunft gänzlich wirst zerstöhret werden.

Wie viel besser, und gewiß ihm nicht zu einer Thorheit, ist Johannes der Täufer, der auch ein Morgenstern, nicht aus seiner Vermessenheit, damit nicht

b) Isa. 14 v. 14.

nicht auch er ein Dieb und Mörder wäre, sondern aus hohem Gewalt Gott des Vaters vor dem HErrn hergegangen? Siehe, sagt er, c) ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte. In dem Psalm lisest du von ihm also: d) Ich hab meinem Gesalbten eine Leuchte zubereitet. Denn er ware eine Leuchte, welche brennete, und leuchtete. Die Juden wollten zu einer Zeit in seinem Lichte stolzieren, nicht aber er. Woher denn? Frage ihn selbst, er soll von sich selbst reden: e) Der Freund des Bräutigams, der da stehet, und ihn anhöret, erfreuet sich sehr über die Stimme des Bräutigams. So stehet denn Johannes, weil er kein Mosrohr ist, so von dem Winde hin und her getrieben wird. Er stehet, weil er ein Freund ist, er stehet, weil er brennend ist, und die brennende Seraphin stehen. Jener ist wahrhaftig ein Freund des Bräutigams, welcher nach der Ehre des aus seiner Schlafkammer Hervorgehenden nicht eiferet, sondern ihm den Weg bereitet, und seine Gnade verkündet, damit auch er etwas von seiner Völle zu erlangen verdiene.

Eben so leuchtet Johannes, und zwar um desto heller, wie hitziger er ist; und desto wahrhafter, wie weniger er verlanget zu leuchten. Er ware ein getreuer Morgenstern, welcher gekommen ist den Glanz der

c) Luc. 7. v. 27. d) Psal. 131. v. 17.
e) Joan. 3. v. 29.

der Sonnen der Gerechtigkeit nicht ihm anzumaßen, sondern andern zu verkünden. Ich bin nicht Christus, sagt er, f) es wird aber einer kommen, der stärker ist, als ich, dessen Schuhriehmen ich nicht würdig bin aufzulösen. g) Ich taufe euch mit Wasser, jener aber wird euch in dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Als wollte dieser Morgenstern offentlich sagen: was verwunderet ihr euch, da ihr meinen Glanz anschauet? Ich bin nicht die Sonne, ihr werdet einen ganz andern sehen, in dessen Vergleichniß bin ich die Finsterniß und kein Licht. Ich bin wie ein vor dem Tage aufgehender Stern, nur mit dem Morgenthau übergieße ich euch. Jener aber wird in der Hitze seine Strahlen auffassen, er wird das Eis auflösen: er wird die Pfützen austrücknen, er wird die Erkaltete erwärmen, und die Arme bekleiden. Und gewiß die Stimme des Vorläufers lautet nicht anders, als das Wort des Richters, indem Christus das von dem Johannes versprochene Feuer klar genug gezeiget hat, da er sagte: h) Ich bin gekommen ein Feuer auf die Erden zu senden.

2.

Du sagst vielleicht: ich widerspriche nicht, daß in dem Feuer gleichwie die Hitze, also auch der Glanz

K sey,

f) Joan. 1. v. 20. g) Luc. 3 v. 16.
h) Luc. 12. v. 49.

sey, obwohlen die Hitz ihm mehr eigenthumlich zu seyn scheinet. Wir wollen lieber ihn selbst hören, was er uns ehender in dem Feuer anbefehle. Ich bin gekommen ein Feuer auf die Erden zu senden, und *was will ich anders, als daß es brenne?* Jetzt hast du gewiß erkennet, was er wolle. Du weißt aber auch dieß, i) daß nämlich das Leben aus seinem guten *Willen* komme, und daß ein Knecht, welcher seines Herrn Willen weiß, und doch nicht thut, verdienet mit vielen Streichen geschlagen zu werden. k) Was eilest du zu leuchten? Es ist jene Zeit noch nicht angekommen, zu welcher die Gerechte in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten werden. Unterdessen ist dieser Gelust zu leuchten schädlich, denn es ist weit besser hitzig seyn. Wenn du endlich so heftig den Glanz verlangest, so trage Sorg, daß du dieß seyest, für was du willst gesehen werden.

Erstens zwar suche die Hitz, und außer Zweifel wird dir auch der Glanz beygeleget werden, sonst bemühest dich vergebens, weil der Glanz ohne die Hitze eitel, und ein entlehntes, oder vielmehr ein verstel- tes Licht ist, so nicht von dem Feuer herkommet. Was aber fremd ist, wirst du nur zu was weniges brauchen können: und die Beschämung wird größer seyn,

i) Psal. 29. v. 6. k) Luc 12. v. 47.
l) Matth. 13. v. 43.

seyn, da du dasjenige, was nicht dein, für das Deinige angesehen zu werden gewollt hast. Der Mond (wie man sagt) hat ohne Hitze einen Glanz: aber auch dieser wird von der Sonnen entlehnet, und dessentwegen wird er so oft, ja beständig veränderet, und verbleibet niemal im alten Stande. Also fürwahr verändert sich ein Narr, wie der Mond. m) Ein heiliger Mensch aber bleibet in der Weisheit, wie die Sonne. Ich sage jener Narr, welcher in seiner Zierde die Weisheit verlohren hat, das ist: welcher in dem Glanze erkaltet ist.

3.

So ist denn Lucifer als wie ein Bliz vom Himmel gefallen, die Seraphin aber stunden ober ihm. Wahrhaftig die Seraphin stehen, weil die Liebe nimmermehr vergehet. n) Sie stehen ganz erstaunet, und in Betrachtung des auf dem Throne Sitzenden ganz entzücket. Sie stehen in einer ewigen Unveränderlichkeit, und unveränderlicher Ewigkeit. Du o gottloser Geist! hast dich zu sitzen angemaßet, dessentwegen haben deine Füße gestrauchelt, und irrige Fehltritte gethan. Der, so auf dem Throne sitzet, ist der Sohn des Gotts Sabaoth, welcher alles ruhig richtet. Die dreyeinige Gottheit sitzet allein, so allein ist unveränderlich. Sie allein hat kein Veränderung und keinen Schatten der Abwechslung.

m) Eccli. 27. v. 12. n) 1. Cor. 13. v. 8.

Die Seraphin stehen zwar unveränderlich, aber nur auf ihre Art, und sind mit göttlicher Unveränderlichkeit nicht zu vergleichen. Sie stehen sich ausbreitend, und auf jenen aufmerkend, welchen sie anzusehen verlangen. Der sich angemaßet hat zu sitzen, wollte mit sich selbst vergnügt seyn. Dahero hungert ihn noch heut zu Tage nach Bosheit, weil er diese allein von sich hat. Wenn er Lügen macht, so geschieht das von ihm selbst, weil er ein Lügner, und ein Vater der Lügen ist. o) Was du von dem Worte der Lüge hörest, dieß verstehe auch von dem Werke der Bosheit, und obwohlen er ihm selbst übel in dem Uebel gefallet, so wird er jedoch an sich selbst kein Vergnügenheit jemal haben. So sitzet denn allein die höchste Dreyfaltigkeit, welche allein ihr Wesenheit von sich hat, in ihr selbst ist, und der Ursachen allein wahrhaftig ist. Sie genießet ihrer allein, sie ist keines bedürftig, sie allein ist ihr genug.

Willen.

Was ist der Mensch, o HErr, rufe ich auf, daß du seiner ingedenk bist, oder des Menschen Sohn, daß du ihn besuchest? Du hast ihn nicht viel minder, als die Engel gemacht, p) ja sogar zu einem aus dem ersten der Engeln, nicht der Natur, sondern der Glükseligkeit nach. Wie du dich so weit herab gelassen, da du dein

o) Joan. 8. v. 44. p) Psal. 8. v. 5. 6.

dein göttliche mit der menschlichen Wesenheit vereiniget hast, also wolltest du auch aus einem elenden Menschen einen Seraphin machen. Was du angefangen, o Gott! dieß vollbringe auch, daß ich nämlich ein Seraphin in der That sey, welcher vor Liebe brennet, und von dieser gänzlich verzehret werde. Du hast mich wahrhaftig mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, ich wird mich aber dessentwegen nicht, wie jener stolze Geist, übernehmen, sondern desto mehr erniedrigen, wie höher du mich gemachet hast. Und da du auf die Erden bist gekommen ein Feuer zu senden, erleuchte mich nicht nur, sondern entzünde mich mit diesem. Nicht den Glanz, sondern die Hitze deines Feuers verlange ich, mit diesem entzündet wird ich dich lieben in der Zeit, und in der Ewigkeit. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da mich Gott nicht viel geringer, als die Engel gemachet, wie erkenne ich die Hoheit meines Standes, und wie lebe ich diesem gemäß?

2. Habe ich nicht vielmehr nur den Glanz, als die Hitze der göttlichen Liebe?

3. Da die wahre Liebe niemal vergehet, wie standhaftig will ich hinfüran in der Liebe Gottes nach Art der Seraphin seyn?

Den achtzehenden Wintermonat.

Vierte Rede,

Ueber die vorige Worte des Isaias.

S. P. Bern. Sermo 4tus. L. cit.

Verstand.

I.

Als der Prophet gesagt hatte: daß die Seraphin stunden, setzte er hinzu: Ein jeglicher derselben hatte sechs Flügel. a) Brüder, was bedeuten diese Flügel? Müssen denn auch die Seraphin noch fliegen, obschon der Winter wird vorbey seyn, und der König auf seinem Throne sitzen, damit sie unterschiedlichen in zerschiedenen Anliegenheiten können entgegen laufen, selbe von den annahenden Uebeln befreyen, den Arbeitenden Hülf leisten, die Betrübte trösten? Es sey fern, daß in jenem Reiche der ewigen Glückseligkeit ein Anliegenheit, oder eine Gefahr, oder eine Arbeit, oder eine Trübsal sey, der man müßte zu Hülfe kommen. Zu was dienen denn die Flügel? Jenes Stehen der Seraphin gefällt mir, auch ich will stehen,

a) Isa. 6. v. 2.

stehen, und nichts solle mir solche Standhaftigkeit benehmen.

Ich weiß aber heiliger Isaia, daß du ein Prophet seyest, und den Geist desjenigen habest, welcher mit überflüßender Barmherzigkeit nicht nur der Menschen Verdienste, sondern auch ihre Bitten übertriffet. Diese so sehr geliebte Standhaftigkeit sey mein: und wenn die Flügel etwas zu der Seligkeit beytragen, schlag ich sie nicht aus. Ich vermeyne aber, daß gleichwie in dem Stehen die Unveränderlichkeit, also auch in dem Fliegen die Fröhlichkeit versprochen werde, auf daß nicht eine unempfindliche und gleichsam steinerne Standhaftigkeit von jemand ihm eingebildet werde. Du sagest aber: wenn man doch Flügel haben muß, warum muß man so viele haben? Was bedeutet diese Vielfältigkeit?

Höre, was der Prophet weiter sagt: b) **Mit zween bedeckten sie ihr Angesicht, und mit zween bedeckten sie ihre Füße, und mit zween flogen sie:** Aus welchen Worten ich abnehme, daß jenes, was von dem Stehen ist gesagt worden, durch das Fliegen noch besser erkläret werde. Denn wohin anders fliegen die Seraphin, als zu demjenigen, aus dessen Liebe sie brennen? Siehe die Flamm, welche gleichsam flieget, und zugleich stehet, so wirst

b) L. cit.

du mehr bewunderen, daß die stehende Seraphin fliegen, und die fliegende stehen. Weil wir aber gesagt haben, wohin sie fliegen, so scheinet, als wollte euer geistlicher Fürwitz auch die Flügel, mit welchen sie fliegen, begehren. Jener kunnte ein gewissere und glaubenswürdigere Zeugniß geben, welchem selbes zu sehen ist gegeben worden. Ich vermeyne jedoch, daß durch diese Flügel die Erkenntniß und die Andacht gar wohl könne verstanden werden, mit welchen die Seraphin in Gott, der ober ihnen ist, entzücket werden. Der Flügel der Erkenntniß erhebet zwar, aber allein ist er nicht genug.

Wer mit einem Flügel fliegen will, der fallet bald. Und wie höher er hinauf kommet, desto heftiger wird er zerschmetteret. Dieß haben die heidnischen Weltweisen erfahren; denn als sie Gott erkennten, haben sie ihn als Gott nicht geehret, noch ihm gedanket, sondern sie sind in ihren Gedanken vergangen, und ihr unverständiges Herz ist verfinsteret worden. c) Gott hat sie endlich einem verkehrten Sinne übergeben, dahero sind sie gar in die schändliche Gelüsten verfallen. Also wahr wird jener Ausspruche gefunden: d) Wer das Gute weißt, und selbes nicht wirket, dem ist es eine Sünde. Also ist auch der Eifer ohne die Wissenschaft; wie heftiger er einen anfal-

c) Rom. 1. v. 21. d) Jak. 4. v. 17.

anfallet, desto schwerer fällt er über ein Haufen. Er stoßet nämlich an, und springet wieder zurück. In wem aber die Liebe den Verstand begleitet, und die Andacht die Erkenntniß, wer er immer ist, der fliege sicher, er fliege ohne Ende, weil er in die Ewigkeit flieget.

2.

Was nunmehr die Bedeckung des Haupts und der Füße, von welcher zuvor Meldung geschehen, anbetrifft, ist eine von den Vätern bewährte Meynung, daß nämlich das Haupt Gottes und seine Füße bedecket werden, weil verborgen ist, was vor der Welt gewesen, und was nach dessen Vollendung seyn werde, und dieß dessentwegen, weil ausdrücklich in den lateinischen Bücher geschrieben stehet: sein Haupt und seine Füße. Unser Ausleger aber der heilige Hieronymus bezeuget, daß in dem Hebräischen das Wort sein ein gemeines Wort sey, welches zweyfach kann ausgeleget werden, also, daß die Seraphin nach der Zweifelhaftigkeit der hebräischen Rede entweder das Angesicht und die Füße Gottes, oder ihre eigne Angesichter und Füße bedecken. Dahero kann es einen wunderlich gedunken, warum er aus zween in der Auslegung jenen Verstand ehender erwählet habe, welchen die Folgerung des Gesichts selbsten scheinet minder zuzulassen, weil fliegen, und zugleich das Haupt sammt den Füßen des Sitzenden bedecken

nicht leicht zu vereinbaren sind. Er hat halt die Auslegung Origenis in dieser Sache angenommen.

3.

Wenn es aber erlaubt ist dieses auch von den Seraphin zu verstehen, so stelle dir selbe also vor, daß nach bedeckten Haupte und Füße der mittere Leib jedoch nicht ganz, wegen jenen Flügeln nämlich, mit welchen sie fliegen, sich sehen lasse. Denn ich betrachte in den Worten des Apostels, mein Haupt, meinen Leib, und meine Füße, da er sagt: e) Denn die er zu dem ewigen Leben hat vorgesehen, diese hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig werden sollen, auf daß derselbige der Erstgebohrne unter vielen Brüdern sey. Die er aber also vorgeordnet hat, die hat er auch berufen: und die er also berufen hat, die hat er auch gerechtfertiget, die er aber also gerechtfertiget, die hat er auch herrlich gemacht. So ist denn mein Anfang allein aus der Gnade, und hab ich nichts, was ich mir in der Verordnung oder Berufung sollte beymessen. Ich bin nicht also von dem Werke der Rechtfertigung entfernet, es wirket auch jenes die Gnade, aber gewißlich mit mir. Siehest du wohl, wie der Seraphin in der Mitte etlichermaßen erscheine? Es kommt auch die Vollbringung allein von der

e) Rom. 8. v. 29. 30.

der Gnade her, und kann ich mich in dieser Sache weder mit ihr, weder in ihr rühmen, als wenn ich gleichsam ein Mithelfer oder ein Mitarbeiter wäre.

Demnach bedecket der Seraphin mit zween Flügeln sein Haupt: und wenn er es recht wird erkennet haben, bekennet er demüthig, daß ihm die Barmherzigkeit allein vorgekommen sey. Er bedecket auch die Füße gleichfals mit zween Flügeln, wenn er sich für die Barmherzigkeit, welche nachfolgen wird, nicht unerkanntlich, und nicht undankbar erzeiget. Solche Bedeckung des Haupts und der Füße soll man auch jetzt nicht verabsäumen, obwohlen sie alsdann besonders soll vollbracht werden, wenn der Richter auf dem Throne sitzen, und die ihm an der Seiten stehende Seraphin sowohl mit Erkenntniß göttlicher Wahrheit vollkommner erleuchten, als mit Hitze der Liebe heftiger entzünden wird. Jene Barmherzigkeit, von welcher wir geredet haben, und welche von Ewigkeit zu Ewigkeit über die Auserwählte ist, würdige sich auch uns seines Namens unwürdige Diener unter diese Zahl aufzunehmen. In Mitte zeigt er uns zwar auf einige Weise die freye Wahl durch die Gnade der Verdienste, den Anfang aber und das Ende behaltet er allein für sich, damit er uns sey das Alpha, und Omega, der Anfang, und das Ende, letzt HErr und Gott, und wegen beeden sollen wir rufen: f) Nicht

f) Psal. 113. v. 9.

Nicht uns, o HErr! nicht uns, sondern deinem Namen sey Ehre.

Willen.

Gleichwie die Seraphin mit den Flügeln ihrer angeflammten Liebe immer zu dir, o HErr, abfliegen, also sollen auch alle Begierden meines Herzens hinfüran zu dir gerichtet seyn. Wer wird mir Flügel, wie einer Taube geben, daß ich hinfliegen, und ruhen könne? g) Wie ich ohne dich gar nichts vermag, also wird ich mich ohne dich nicht bewegen, viel weniger zu dir mit Liebesflügeln abfliegen können. Ohne dich, o Gott der Liebe! steiget kein Fünklein Feuer einer wahren Liebe in meinem Herzen auf. Du vermagst aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken, h) erwecke denn auch in mir das Feuer einer recht kindlichen, ja einer seraphinischen Liebe, damit ich durch die Liebe immer bey dir seye, oder doch immer zu dir abfliege, denn mein Herz ist so lang unruhig, bis es in dir ruhen kann. Siehe, wie die Augen deren Dienern auf die Hände ihrer Herren sehen, auch wie die Augen einer Magd auf die Hände ihrer Frauen sehen: also sind unsere Augen zu dir unserm HErrn und Gott gerichtet, bis du dich unser erbarmest; i) uns mit deinem Liebesfeuer

g) Psal. 54. v. 7. h) Matth. 3. v. 9.
i) Psal. 122. v. 2. 3.

feuer entzündest, und gänzlich verzehrest. Also wirst du unser Anfang und unser Ende: der Anfang des ewig glückseligen, und das Ende dieses zeitlich armseligen Lebens seyn. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frage. Gehöre ich nicht unter jene, welche nur mit dem Flügel der Erkenntniß, und nicht auch mit dem Flügel der Andacht fliegen wollen?

2. Gehöre ich nicht unter jene, welche das Gute wissen, und selbes doch nicht thun?

3. Gehöre ich endlich unter jene, welche sich allein in dem HErrn rühmen?

Den neunzehenden Wintermonat.

Fünfte Rede /

Ueber die vorige Worte des Isaias.

S. P. Bern. Sermo 5tus L. cit.

Verstand.

I.

Die heilige Schrift stellet uns Christum den HErrn vor als einen, der aus dem Vater, und von dem Vater, und vor dem Vater, und auch unter dem Vater ist. Da gesagt wird aus dem Vater, wird uns vorgestellet seine unaussprechliche Geburt. Da gesagt wird: in dem Vater seine mitwesentliche Einigkeit: und mit dem Vater die Gleichheit der Herrlichkeit. Diese drey Stücke sind wahrhaftig von Ewigkeit. Uebrigens wenn er aus dem Vater seine Geburt hat, was hat er in dem Vater oder mit dem Vater? Vielleicht wird nicht unrecht gesagt, daß er in dem Vater ruhe, und mit dem Vater sitze. Vernehmet die Ursache dieser Sitzung und dieser Ruhe. Gleichwie die Sitzung die Herrlichkeit, also zeiget auch die Mitsitzung die Gleichheit der Herrlichkeit an, besonders da sein Sitz zur Rechten des Vaters, und nicht bey den Füßen

oder

oder gleichsam bey dem Rücken ist. Ein Sitzender kann zwar ruhen, noch mehr aber ein Liegender. Was wird dem Sohne ergetzlicher, und auf einige Weise süßer seyn, als daß er in dem Vater ist, oder daß er mit dem Vater alles regieret.

In wem aus diesen vermeynest du, wird jener höchste Friede Gottes, so allen Verstand übertrifft, und die sonderbare Ruhe des HErrn besser angezeiget? Und obwohlen dieß nicht würdig genug mit dem Munde kann ausgesprochen werden, so wird es doch vielleicht von dem Herzen andächtig gefasset, daß ohne Verletzung der unzertrennlichen Einfältigkeit seiner Wesenheit, wie die Gleichheit der Herrlichkeit von der Einigkeit göttlicher Wesenheit, also auch die Sitzung von der Ruhe könne unterschieden seyn. Es gedunkte der Braut nur was weniges zu seyn, daß sie den Sitzenden sehe; sie will auch, daß ihr der Ruhende angezeiget werde. Sag mir an, du Geliebter meiner Seele, sagt sie, a) wo ruhest du zu Mittag? Es geschmecket jedoch einer jeden Seele, welche gescheid ist, auf alle Weise besser dieß, was der Apostel sagt: b) Wer dem HErrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm: als jenes, was den Aposteln gesagt wird: c) Wenn der König, der Sohn Gottes nämlich, auf dem Stuhle seiner Herr-

a) Cant. 1. v. 6. b) 1. Cor. 6. v. 17.
c) Matth. 19. v. 28.

Herrlichkeit sitzen wird, werdet auch ihr als Richter sitzen. Es wird ja nicht minder die Ruhe, als die Sitzung ergetzlich seyn. Ich bin in dem Vater, sagt der Sohn, und der Vater ist in mir. d) Die Einigkeit der Wesenheit hat nicht können nachdrücklicher anbefohlen werden; denn wo beede in einander sind, alldort ist erlaubt, nichts äußerlich- oder zerschiedenes, auch nichts innerlich vereinbartes zu gedenken, sondern man muß in beeden die einfältigste Einigkeit der Wesenheit glauben.

Es ist eines Theils diesem gleich jenes, was gesagt wird: e) Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm, außer daß hier zwar ein geistliche Einigkeit gemäß dessen, was wir oben gemeldet haben, welcher Gott anhangt, der ist zwar nichts eines, das ist, eine Wesenheit, sondern, er ist ein Geist: dort aber vielmehr eine natürliche, und wesentliche Einigkeit angezeiget wird. Dahero liesest du in dem Evangelio: f) Ich und der Vater sind eins. Gott Vater also ist gemäß angezogener Gleichniß gleichsam das Schlafzimmer des eingebohrnen Sohns, und gleichsam eine allerbeßte Ruhe des HErrn. Auch uns führet der eingebohrne Sohn durch Vereinigung der Willen und Anhan-

d) Joan. 10. v. 38. e) 1. Joan. 4. v. 16.
f) Joan. 10. v. 30.

hangung des Geistes, welche die Liebe verursachet, in dieß Zimmer und in seine Ruhe ein.

2.

Da nun aber gesagt wird von dem Vater, zeiget dieses einen Gehenden an und gehöret zu seiner Menschwerdung, welche wir nächstens mit seiner Hülfe begehen werden. Dahero sagt er auch selbst: g) Ich bin von Gott ausgegangen, und bin gekommen. Er ist endlich auf Erden gesehen worden, und hat unter den Menschen gewandelt. Mitten unter uns ist jener gestanden, den ihr nicht gekennet habt. Er ist ein wahrer Emanuel, das ist, Gott mit uns. Er stunde für uns, aber auch für den Vater; daß er für uns gestanden, zeiget seine Hülfe, daß er aber für den Vater gestanden, seinen Eifer an. Er suchte nämlich in allem die Ehre des Vaters, dessen Willen zu vollbringen er auch gekommen war. Uebrigens wenn du Christum am Kreuze hangend betrachtest: wenn du auf Christum, und zwar den Gekreuzigten merkest, so wirst du ihn am allermeisten und sonnenklar unter dem Vater finden. Denn dieß hatte er eigenthumlich und sonderbar zur Erniedrigung der menschlichen Natur gehöret, wegen welcher er selbst sagt: h) Der Vater ist größer, als ich. Oder werden wir uns wohl getrauen zu sagen, daß er jemal ohne den Vater gewesen sey? Dessen wurde

g) Joan. 8. v. 42. h) Joan. 14. v. 28.

sich keiner anmaßen, wenn nicht er selbst schon zuvor gesagt hätte: i) Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Es ware alldort gleichsam eine Verlassenheit, allwo in einer solchen Noth keine Erweisung der Stärke, und keine Beweisung der Herrlichkeit ware.

3.

So haben wir denn Christum, wie ihn der Vater gebähret, wie er in dem Vater ruhet, wie er mit dem Vater sitzet, wie er von dem Vater gehet, wie er für den Vater stehet, wie er unter dem Vater am Kreuze hanget, wie er einiger maßen ohne den Vater stirbet. Auf was für eine Weise aus diesen werden wir jetzt glauben, daß ihn Isaias gesehen habe, da er sagte: k) Ich sahe den HErrn auf einem hohen und erhabenen Throne sitzen? Jenes Gesichte ist auf alle Weise ganz ungleich gewesen, von welchem der Prophet an einem andren Ort sagt: l) Wir haben ihn gesehen, und er hatte weder Schönheit, weder Herrlichkeit. Wir haben ihn gleich wie einen Aussätzigen gehalten, als einen, der von Gott geschlagen, und gedemüthiget war.

Eben dieser Prophet hat an beeden Orten eben denselben gesehen: er hat ihn aber nicht auf gleiche Weise

i) Matth. 27. v. 46. k) Isa. v. 1. l) Isa. 53. v. 2. 4.

Weise gesehen, und darum auf einige Weise nicht eben denselbigen. Denn dort sah er ihn gelb und blau geschlagen, mit Schmachreden ersättiget, zum Tode verurtheilet, mit Unbilden erfüllet: Er hat ihn endlich gesehen als einen Verächtlichen, als einen am Kreuze Hangenden, als einen wegen uns Dahinsterbenden, und sagt: m) Die Züchtigung ist um unser Missethat willen über ihn gekommen, und wir sind durch seine Striemen geheilet worden. Alldort, sage ich, ist er als der Verachteste, und Geringste unter den Männern erschienen, da aber ware die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllet: dort ware er als ein Mann voller Schmerzen, und der die Schwachheit wohl erfahren hatte, da aber ist er ein HErr, der sitzet. Jenes allgemeine Gesicht wird durch die mehrere Zahl angedeutet, dieses Gesichte aber ist so sonderheitlich, als hoch es ist.

Dort also ware Isaias wie einer aus dem Volke, denn er sagt: Wir haben ihn gesehen; da aber ware er wie einer allein, wie ein einsamer Mensch, und erhebte sich über sich; denn ich hab gesehen, sagt er, den HErrn sitzend. Gar wohl wird jener ein HErr genennet, welchen man siehet sitzen, denn sitzen ist ein Zeichen eines Vorstehenden, ein Zeichen eines Gewalthabenden, und eines Herrschenden, und

m) Isa 53. v. 5.

besonders auf einem Throne sitzen zeiget eine Herrschung an, da nur auf eine gemeine Art sitzen nicht selten eine Verdemüthigung anzuzeigen pfleget. Uebrigens, wie wir schon vorgesagt haben, welcher in dem Vater sich ergetzend ruhet, der sitzet mit dem Vater herrschend; dort ist er ein liebreicher Bräutigam, da aber ein wunderbarlicher HErr: Gott ist endlich glorreich in seinen Heiligen, wunderbarlich aber in seiner Herrlichkeit.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Wie dich, o HErr! deine Propheten in dem alten, also verkündeten dich deine Evangelisten in dem neuen Testament. Jene redeten von deiner Gottheit, diese von deiner Menschheit. Dein geheimister Prophet sagt, und fragt zugleich: n) Wer wird sein Geschlecht aussagen können? Denn da du von Ewigkeit her aus deinem ewigen Vater deiner höchsten Gottheit nach warest gebohren worden, gemäß der Worten, die dieser durch einen andern Propheten selbst gesprochen hat: o) Ich hab dich vor dem Morgenstern aus der Schoose gezeuget, ware es eine Unmöglichkeit dein Geburt auszusprechen. Nachdem du aber aus Liebe der Menschen

n) Isa. 53. v. 8. o) Psal. 109. v. 3.

schen deine Gottheit mit der elenden Menschheit vereiniget hattest, beschreibet dein Evangelist von dieser Geburt ein ganzes Buch. In jener ersten Geburt warest du erzeuget von dem Vater ohne Mutter, in der zweyten von einer jungfräulichen Mutter ohne Vater. In beeder Schooß, sowohl des Vaters, als der Mutter hast du geruhet, bis die Völle der Zeit angekommen ist, in welcher du wie ein Bräutigam aus diesem deinem Schlafzimmer hervorgangen bist, um jenen Weg wie ein Rise zu laufen, wegen welchem du von dem Vater ausgegangen bist. Diesem warest du gleich der höchsten Gottheit, minder aber der Menschheit nach, zu welcher du dich selbst herab gelassen, und erniedriget hast. Als wahrer Gott hattest du jenen hohen und erhabenen Himmelsthron nicht verlassen, als wahrer Mensch hast du nicht gescheuet den Kreuzthron zu besteigen, für uns alles Erschreckliches zu leiden, und endlich gar zu sterben. Verschaffe, o Gott der Liebe! daß ich durch deine Erniedrigung erhöhet werde, durch dein Leiden zu den ewigen Freuden gelange, und durch deinen Tod zum ewigen Leben eingehe. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie befleiße ich mich in der Liebe zu bleiben, damit ich in Gott, und Gott in mir bleibe?

2. Suche ich in allem, wie der göttliche Sohn, die Ehre des himmlischen Vaters zu befördern, und dessen Willen zu vollbringen?

3. Da Christus der HErr als wahrer Gott auf dem hohen Himmelsthrone sitzet, und als wahrer Mensch an dem Kreuze hanget, wie verehre ich ihn in seiner höchsten Gottheit, und wie folge ich ihm nach in seiner heiligsten Menschheit?

Den zwanzigsten Wintermonat.

Am vier und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Fortsetzung der vorigen Rede, über die Worte des Isaias.

S. P. Bern. L. cit. Sermo 5to. No. 5to.

Verstand.

I.

Ich sahe den HErrn, sagt der Prophet, a) auf einem hohen und erhabenen Throne sitzen. Die ganze Erde ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet, und was unter ihm war, das erfüllete den Tempel. Wäre dieß nicht der Thron

a) Isa. 6. v. 13.

Thron selbst, so er genennet hat? Obwohlen dieser hoch und erhöhet, so ware er jedoch unter ihm. Denn wenn er selbst auf dem Throne saß, so ware gewiß der Thron unter ihm, und wie hat er diesen Tempel erfüllet? Wiederum da die Erden selbst mit seiner Herrlichkeit schon erfüllet, wie wird der Tempel noch mehr, oder woher wird er erfüllet? Lerne aus diesem, was du hörest, daß du dir kein körperliche Sache einbilden, sondern ein englisches Geschöpfe verstehen sollest. Denn wenn der Sitz der Weisheit die Seele des Gerechten ist, wie viel würdiger ist nicht der Sitz eines heiligen Engels? Dieser ist fürwahr der Sitz seiner Herrlichkeit, hoch durch die Natur, vielmehr aber erhaben durch die Gnade. Denn ihre englische Natur hat sie hoch, die Gnade aber, so sie befestiget, hat sie erhaben gemachet, als von welcher gesagt wird: b) Durch das Wort des HErrn sind die Himmel befestiget worden.

Jene Schaar also der Engeln, unter welchen Gott sitzet, und welche unter ihm sind, erfüllen den Tempel, obwohlen schon die ganze Erden mit seiner Herrlichkeit erfüllet ist. Denn allenthalben herrschet er, allenthalben befiehlet er, allenthalben ist sein Herrlichkeit, vielleicht aber nicht allenthalben seine Gnade: nicht allenthalben, sage ich, ist wie sein Gewalt, also sein guter, sein wohlgefälliger, sein voll-

b) Psal. 32. v. 6.

kommener Will. Denn warum sagen wir: c) Dein Will gescheh wie im Himmel, also auch auf Erden? Sein Will geschieht ja von allen, und durch alle, jedoch nicht in allen. In den auserwählten Geistern geschieht der Willen Gottes, weil sie mit ihm einen Willen haben. Dieser geistliche Anhang machet gewiß einen Geist aus, wie auch die Menge der Gläubigen nach Zeugniß der Schrift d) ein Herz und eine Seele war. Und dieß was unter ihm war, erfüllte den Tempel, mit allem geistlichen Seegen, mit aller göttlicher Tröstung, mit mancherley Gaben und endlich mit der Frucht der Heiligmachung. Denn es geziemet sich, o HErr! e) daß Heiligkeit in deinem Hause sey. Eben diesen Tempel erfüllten sie mit den beßten Gnaden, mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Stärke, der Wissenschaft und der Gottseligkeit, und mit dem Geiste der Furcht des HErrn. Die Seraphin stunden ober diesem.

2.

Dieß Wort Seraphin ist ein Name des höchsten und obristen Chor der Engeln, wird also billig gemeldet, daß sie ober den übrigen stehen. Und obwohlen sie die übrige übertreffen, stehen sie doch vor dem HErrn, der ihr Obrister ist, da sie ihm ge-

he-

c) Matth. 6. v. 10. d) Act. 4. v. 32.
e) Psal. 92. v. 5.

horsamst willfahren, und mit aller Ehrenbietigkeit dienen. Das Stehen müssen wir anders von dem HErrn, anders von den Engeln, und anders von den Menschen verstehen. Christus stehet, und eifert für den Vater, da er die Ehre des Vaters suchet, und als ein getreuer eingebohrner Sohn, ja als der Erstgebohrne des Vaters mit dem Eifer des Vaters den angenommenen Kindern hilft. Also hat Stephanus ihn sehend gesehen, f) da er ihn zu einem Gehülfen gehabt. Also hat ihn der Prophet gebethen, daß er ihm zu Hülf komme: Stehe auf o HErr, sagt er, g) hilf und erlöse uns. Gewiß das Stehen der Engeln ist ein Dienst, wie der Prophet sagt: h) Tausend mal tausend dienten ihm, und zehen tausend mal hundert tausend stunden vor ihm. Das Stehen des Menschen ist in der Stärke des Gemüths, und in Beobachtung des guten Vorsatzes verharren. Also ist Moyses in dem Untergange vor dem HErrn gestanden, und hat seinen Zorn abgehalten. i) Also ist Phinees gestanden, k) und hat Gott versöhnet. Die Seraphim stunden ober ihm.

Was will dieß sagen, daß der Prophet bezeuge, er habe nicht einen, und nicht mehrer, sondern zwey Seraphim gesehen? denn daß ihm zwey erschienen seyen, ist

 aus

f) Act. 7. v. 35. g) Psal. 43. v. 26.
h) Dan. 7. v. 10. i) Psal. 105. v. 23.
k) Psal. 105. v. 30.

aus diesem bekannt, daß er weiters sagt: Ein jeglicher derselben hatte sechs Flügel. Wohl stünden zwey, denn weh dem der allein ist; denn wenn er wird gefallen seyn, so hat er niemand der ihm aufhelfe. l) Weh dir du Hoffarts Geist, der du der Einsamkeit und der einsamen Vermessenheit ein Liebhaber bist: du bist in der Wahrheit nicht bestanden, du bist vertrieben worden, dein hoffärtiger Fuß hat nicht stehen können. Und weil du allein hast sitzen wollen, bist du wie der Bliz vom Himmel gefallen. Du wirst keinen haben, der dir hilfet.

3.

Ein jeglicher derselben hatte sechs Flügel. Zu was dienen so viele Flügel? mit zween, sagt er, m) bedeckten sie ihr Angesicht, und mit zween bedeckten sie ihre Füße, und mit zween flogen sie. Dieß ist ein großes Geheimniß, und ein tiefe Redensart, Diese Worte foderen von euch große Aufmersamkeit, noch mehr aber von uns eine beredsame Zunge, und vor allem ein geistliches Gemüth. Ich will sagen, was ich erachte, doch nicht für gewiß, sondern nur auf einige Weise muthmaßlich, und unter einem Zweifel. Denn was verbiethet zu erachten, daß die Seraphim, nachdem der Lucifer ist verstoßen worden, als gar wachbare Wächter seyen bestellt worden, gleichwie Gott nach

l) Eccle. 4. v. 10. m) Isa. 6. v. 2.

nach Zeugniß der Schrift, n) nachdem der Mensch aus dem Paradies ist vertrieben worden, selbes zu bewahren Cherubim gesetzet hat? und vielleicht wird billig dem Cherubim ein feuriges Schwert übergeben, damit das Schneiden und Brinnen, welches dem Fleisch das erschrecklichste ist, die leibliche Hand von dem Baume zurück halte. Aber die Seraphim haben nur Flügel, mit deren Bedeckung sie das geistliche Aug sollen abhalten.

Endlich denn mit zween bedeckten sie ihr Angesicht, und mit zween die Füße, damit jener Boshaffte, weder die hohe weder die tiefe Geheimnißen Gottes könne betrachten. Denn diese Geheimnißen werden offenbar seyn, wenn die Herrlichkeit Gottes wird entdecket werden, und dieses wird jedoch nicht seyn bis das wird erfüllet werden, was geschrieben stehet: o) Hinweg mit dem Gottlosen, auf daß er die Herrlichkeit des HErrn nicht sehe. Unterdessen wird gewiß das Haupt verdecket, und auch die Füße, damit ihm etwas von dem mitteren Theil des Leibs zu sehen, und zugleich selbes zu beneiden hinterlassen werde. Sie werden mit Flügel bedecket, welche ihn also abtreiben und verhindern sollen, daß sie andre, die Menschen nämlich, tragen und erheben.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe den 22sten Tag dieses Monats.

Willen.

n) Gen. 3. v 24. o) Isa. 26. v. 10.

Willen.

Du, o HErr, sitzest auf einem hohen und erhabenen Throne, denn du selbst bist hoch und erschrecklich, wie dein Prophet sagt: p) Du bist ein großer König auf dem ganzen Erdboden. Noch höher aber bist du in dem Reiche der Himmeln, denn du sagst selbsten: q) Der Himmel ist mein Thron, die Erd aber ist mein Fußschemmel. Und weil du ein so großer Gott im Himmel und auf Erden bist, soll dich die ganze Welt anbethen, und dir lobsingen, sie soll deinen Namen preisen. r) Du bist der König der Engeln und der Heiligste aus allen Heiligen, dahero sollen alle Dinge dich unsern Gott nnd HErrn erhöhen, und sich vor deinem Fußschemmel niederwerfen. Aber auch alle deine Engel sollen dich anbethen, weil du ihr HErr und König, ihr Gott und Erschaffer bist. Diese machen aus jenen Thron, auf welchem du sitzest, und erfüllen jenen Tempel, welcher dein Wohnsitz ist; dieser wird noch mehr durch deine Glorie und Herrlichkeit erfüllet, weil er ohne dich kein Ort der Freuden seyn wurde. O König Himmels und der Erden! Ach daß doch auch mir erlaubt wäre an dieses Ort zu gehen, in deinem Tempel unter der Menge so vieler tausend und tausend Engeln zu stehen,

p) Psal. 46. v. 3. q) Isa. 66. v. 1.
r) Psal. 65. v. 4.

stehen, dich in tiefester Unterthänigkeit anzubethen, und dir durch eine ganze Ewigkeit zu dienen; denn in diesem Tempel ist gut zu wohnen, weil alle glückselige Einwohner mit dessen Ueberfluß von dir trunken werden, und du sie mit dem Bache deines Wollusts tränkest. Unter diesen ist sicher zu seyn, weil ich nicht allein, sondern in einer Zahl ohne Zahl seyn wird. O allzeit gütigster Gott, lasse doch nicht zu, daß ich unter jene Unglückselige gezählet werde, welche deine Herrlichkeit nicht sehen werden, sondern mache, daß ich dich bald in selber ewiglich ansehen möge. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie befleiße ich mich Gott nach dem Beyspiele der englischen Geister anzuhangen, daß auch ich mit ihm ein Geist werde?

2. Suche ich nicht auch, wie jener hoffärtige Geist, mich aus Hoffart von der Gemeinschaft andrer abzusönderen, und mich dadurch des allgemeinen Nutzens zu berauben?

3. Wie förchte ich das ewige Schneiden und Brinnen, damit ich mich von unerlaubten Sachen zurück halte?

Den

Den ein und zwanzigsten Wintermonat.

Am Feste Mariä Opferung.

Von dem Hause der göttlichen Weisheit, das ist von Maria der Jungfrau.

S. P. Bern. Serm. 52. de diversis.

Verstand.

1.

Die Weisheit hat ihr ein Haus aufgebauet. a) Da die Weisheit in unterschiedlichem Verstande genommen wird, läßt sich fragen, welche Weisheit ihr ein Haus habe aufgebauet; denn eine wird genennet die Weisheit des Fleischs, welche ein Feindin Gottes ist, b) und ein andre die Weisheit dieser Welt, welche bey Gott eine Thorheit ist. Diese zweyfache Weisheit ist nach Zeugniß des Apostels c) irdisch, viehisch, teuflisch. Nach dieser Weisheit werden jene weis genennet, welche Böses thun, Gutes aber zu thun nicht wissen. Diese werden in ihrer Weisheit selbst überwiesen, und gehen in selber zu Grunde,

a) Prov. 9. v. 1. b) Rom 8. v. 7.
c) Jacob. 3. v. 15.

Grunde, wie geschrieben stehet: d) *Ich will die Weise in ihrer Klugheit fangen. Ich will die Weisheit der Weisen zu Nichts machen, und die Klugheit der Klugen verwerfen.* e) Dergleichen Klugen kann nach meiner Meynung gar wohl und billig der Ausspruch des Salomons zugemessen werden, da er sagt: *Es ist eine Bosheit, so ich unter der Sonnen gesehen, einen Narren, der doch ihm selbst scheinet weis zu seyn.* Keine solche Weisheit, weder jene des Fleischs, weder diese der Welt bauet auf, sondern sie bricht das Haus ab, welches sie bewohnet. So ist denn eine andre Weisheit, welche von Oben herab kommet. Diese ist erstlich schamhaftig, hernach friedsam. Diese ist Christus die Kraft Gottes, und die Weisheit Gottes, von welcher der Apostel spricht: *Er ist uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung gemacht.* f)

Diese Weisheit denn, welche die Weisheit Gottes und Gott selbst ware, ist von der Schoose des Vaters zu uns gekommen, und hat ihr ein Haus auferbauet, Mariam nämlich seine jungfräuliche Mutter selbst, in welcher er sieben Saulen ausgehauen hat. Was andres ist dieses sieben Saulen in ihr aushauen, als sie zu einer würdigen Wohnung durch den

d) 1. Cor. 3. v. 19. e) 1. Cor. 1. v. 19.
f) 1. Cor. 1. v. 30.

den Glauben und gute Werke ihm zubereiten? Es gehöret nämlich die dreyfache Zahl zu dem Glauben wegen der heiligsten Dreyfaltigkeit, und die vierfache zu den Sitten wegen den vier Haupt-Tugenden. Daß aber in der seligsten Jungfrau die heiligste Dreyfaltigkeit gewesen sey durch die Gegenwart ihrer Majestät, obwohl in ihr allein der Sohn Gottes über das durch die Annehmung seiner Menschheit ware, beweiset der himmlische Bothschafter, welcher, da er ihr die verborgene Geheimnißen entdeckte, gesagt hat: g) Gegrüßet seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir. Und gleich darauf setzet er hinzu: h) der heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Siehe, du hast den HErrn, du hast die Krafft des Allerhöchsten, du hast den heiligen Geist, du hast den Vater, und den Sohn, nnd den heiligen Geist. Denn es kann weder der Vater ohne den Sohn, weder der Sohn ohne den Vater, weder ohne beede der von beeden ausgehende heilige Geist seyn, wie der Sohn selbst saget: i) Ich bin in dem Vater, und der Vater ist in mir. Und wiederum: Der Vater, so in mir wohnet, der thut die Werke. So ist denn offenbar, daß in dem jungfräulichen Herzen der Glauben der heiligsten Dreyfaltigkeit gewesen seye.

2. Ob

g) Luc. 1. v. 28. h) Luc. 1. v. 35.
i) Joan. 14. v. 10.

2.

Ob sie aber auch die vier Haupttugenden als vier Saulen in Besitz gehabt habe, ist billig, daß wir nachsuchen. Vor allem lasset uns sehen, ob sie die Starkmüthigkeit gehabt habe. Wie hat aber diese Tugend derjenigen können abgehen, welche nachdem sie allen Weltpracht verworfen, und allen Wollust des Fleisches verachtet, ihr vorgenommen hat in der Jungfrauschaft Gott allein zu leben? wenn ich nicht irre, ist sie jene Jungfrau, von welcher bey Salomon gelesen wird. k) Wer wird ein tapferes Weib finden? Sie ist kostbarer, als was man von weit entlegnen Orten herbringt. Maria ware also stark, daß sie das Haupt jener Schlangen zertreten, zu welcher der HErr gesagt hat: l) Ich will zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem und ihrem Geschlechte eine Feindschaft setzen, sie wird dir deinen Kopf zertreten.

Daß sie gewißlich auch mäßig, klug, und gerecht gewesen seye, beweisen wir aus der Ansprache des Engels, und aus ihrer Antwort klärer, als Sonnen klar. Denn da sie von dem Engel mit aller Ehrerbiethigkeit ist gegrüßet worden: Gegrüßt seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, hat sie sich nicht übernommen, ob sie schon aus einer sonderbaren Gnade, die keiner andren gebühret,

k) Prov. 31. v. 10. l) Gen. 3. v. 15.

ret, gebenedeyet wurde, sondern sie hat geschwiegen, und was dieß für ein ungewohnlicher Gruß wäre, bey sich selbst überleget. Hatte sie nicht in dieser Sache eine besondere Mäßigkeit gezeiget? da sie aber von eben diesem Engel in den himmlischen Geheimnißen unterwiesen wurde, hat sie fleißig nachgefraget, wie sie empfangen, und gebähren wurde, da sie doch keinen Mann erkennte. Und in diesem hat sie sich außer allen Zweifel eine weise Jungfrau gezeiget. Das Zeichen der Gerechtigkeit war in ihr zu ersehen, da sie sich eine Magd des HErrn nennte; denn daß die Bekenntniß den Gerechten eigenthumlich sey, bezeuget derjenige, welcher sagt: m) Die Gerechte aber werden deinen Namen loben, und die Aufrichtige stets bey dir wohnen. Und an einem andern Ort wird zu den Gerechten gesagt: n) und saget also, wenn ihr ihn lobet: Alle Werke des HErrn sind sehr gut.

3.

So war denn Maria die seeligste Jungfrau stark in dem Vorsatze, mäßig in dem Stillschweigen, klug in der Frage, gerecht in Bekenntniße. Es hat also die himmlische Weisheit mit diesen vier Saulen der sittlichen Tugenden, und mit jenen drey vorgemeldten des Glaubens in ihr ein Haus aufgebauet, welche also

m) Psal. 139. v. 14. n) Eccli. 39. v. 20. 21.

also ihr Gemüth hat erfüllet, daß von der Völle des Gemüths ihr Fleisch ist fruchtbar geworden, und diese Jungfrau aus ganz besonderer Gnad eben diese Weisheit, so mit dem Fleisch bedecket war, gebährte, welche sie zuvor mit reinem Gemüthe empfangen hatte. Wenn auch wir ein Haus eben dieser Weisheit werden wollen, ist nothwendig, daß wir mit eben diesen sieben Saulen aufgebauet werden, das ist, daß wir durch den wahren Glauben und guten Sitten ihm zubereitet werden. Ich vermeyne jedoch, daß in den Sitten die Gerechtigkeit allein genug sey, sie solle aber mit den übrigen Tugenden rings um unterstützet seyn. Damit also kein Fehler aus Unwissenheit geschehe, solle ihr vorgehen die Klugheit: und auf beeden Seiten sollen die Mäßigkeit und die Starkmüthigkeit seyn, damit sie nicht etwann falle, da sie sich auf die rechte, oder auf die linke Seiten neigen wurde.

Willen.

O heilige Maria, da du dich heut in dem Tempel Gott dem Allerhöchsten hast aufgeopfert, und dich zu seinem Dienste auf ewig gewidmet, was für ein reines und frühzeitiges Opfer hast du dadurch zur Freude des ganzen Himmels, und zum Heile des ganzen menschlichen Geschlechts abgestattet? durch deine jungfräuliche mit keiner Sünde befleckte Reinigkeit hast du dem Sohn des Allerhöchsten also gefal-

len, daß er dich vor allen andern Weibern zu seiner Mutter auserwählet hat, sowohl durch deine Demuth, mit welcher du Jesum empfangen, als durch deine Reinigkeit, mit welcher du ihn gebohren, hast du verdienet, daß die ewige Weisheit ihr selbsten in dir ein Haus auferbauet, und ihm eine würdige Wohnung zubereitet habe. Durch diese höchste Gnad warest du zu einem lebendigen Tempel der ganzen allerheiligsten Dreyfaltigkeit worden; denn da du in die reine Wohnung deines jungfräulichen Leibs den Sohn Gottes, hast du mit diesem auch seinen ewigen Vater sammt dem heiligen Geist aufgenommen, weil diese Drey eins sind, und dadurch den Glauben des dreyeinigen Gottes erhalten. Wie durch diesen, also hast du auch ihm durch deinen tugendvollen Lebenswandel eine würdige Wohnung zubereitet. Deine wundervolle Starkmüthigkeit, Mäßigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit hast du besonders gezeiget, als du auf die Verkündigung des himmlischen Bothschafters das Jawort von dir gegeben, und also deine unbefleckte Jungfrauschaft mit der göttlichen Mutterschaft vereiniget. Mache Allerseligste! daß wir durch den Glauben, und durch jene Haupttugenden also zubereitet werden, daß dein göttlicher Sohn auch zu uns komme, und in uns also wohne, daß wir verdienen von ihm in seine ewige Wohnung aufgenommen zu werden. Amen.

Gewis-

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie war ich beflissen die Weisheit, welche aus Gott ist, mir eigenthümlich zu machen, und nach dieser mein Leben einzurichten?

2. Bin ich bishero nicht vielmehr der Weisheit der Welt und des Fleisches, als der Weisheit Gottes nachgefolget?

3. Wie hab ich mich im Glauben, und in jenen vier Haupttugenden geübet, damit der Sohn Gottes sich würdige auch bey mir und in mir zu wohnen?

Den zwey und zwanzigsten Wintermonat.

Fortsetzung der fünften Rede.

Ueber die Worte Isaias:

S. P. Bern. L. cit. Serm. 5to N. 8vo.

Verstand.

I.

Ehe wir die Rede von jenen zwey Seraphim, die der Prophet gesehen, weiters fortsetzen, lasset sich fragen, mit was für Flügel sie fliegen. Vielleicht sind wir nicht unrecht daran, wenn wir sagen, daß diese zwey Flügel die Natur

und die Gnade seyen, besonders da auch schon zuvor in eben diesen die Erhöhung und die Erhebung des Throns angezeiget worden; denn man sagt, daß sie zwar durch die Natur mit einem lebhaften Verstande, und durch die Gnade mit einer hitzigen Neigung beständig auf denjenigen, welcher ober ihnen ist, bedacht und begierig nicht nur gemäß ihres Amts stehen, sondern auch gemäß ihres Eifers fliegen. Denn ob sie schon das Haupt des HErrn bedecken, und seine Füße, bedecken sie jedoch diese nicht für sich, sondern sie fliegen gar fleißig, und fliegen zwischen diesen hin und her; sie durchforschen sowohl die Höhe seiner Macht, als die Tiefe seiner Weisheit. Sie sind jedoch keine solche Erforscher der Majestät, daß sie deßentwegen von der Herrlichkeit unterdrückt werden, weil sie nicht minder Lieb, als Verstand haben, und weil sie jener Geist regiert, und antreibet, welcher auch die hohe Geheimnißen Gottes durchforschet.

Jener hoffärtige Lucifer, der nur leuchtete, nicht aber brennete, hat sich nur auf einen Flügel verlassen, und eben darum nur fallen, nicht aber fliegen können. Denn er hat gefrohlocket, daß er hell, nicht aber, daß er hitzig, und entzündet sey, welches nur den Seraphim eigenthumlich ist. So ist er denn nicht gestanden, weil er das Stehen verachet hat, er hat aber auch nicht, wie er sich angemaßet, fliegen

fliegen können. Sein lebhafte Natur hat ihn zwar erhoben, aber nicht anders, als zu seinem Untergange, weil ihn die Gnade, so ihm abgienge, also gleich gestürzet hat. Diesem ware nicht ungleich der Fall derjenigen, welche, da sie Gott erkannten, haben sie ihn nicht als Gott geehret, noch ihm gedanket, darum sind sie einem verkehrten Sinne übergeben, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert worden.

Es ist endlich auch ihrem Fürsten selbst eine Decke darzwischen geleget worden, welche er mit keiner Lebhaftigkeit seiner Natur also durchdringen kann, daß er das Haupt, und die Füße desjenigen, so auf dem Throne sitzet, ansehen könnte. Denn die stehende und zwar Gott an der Seiten stehende Seraphim haben mit zween Flügel das Haupt, und mit zween die Füße bedecket.

2.

Die Wesenheit Gottes hat keinen Leib, sie ist auch nicht, wie bey den Menschen, in leibliche Glieder abgetheilet. Gott ist ein Geist, dahero was man von ihm sagt, dieß muß geistlicher Weise durchforschet werden. Denn wer wird uns sonst dieß Haupt und jene Füße entdecken, welche die Seraphim mit zween Flügel bedecken, als der Geist selbst, welcher alles, was in ihm ist, weist, und auch die hohe Geheimnißen Gottes durchforschet? Ich ver-

meyne, daß diese diejenige seyen, welche allhier durch den Namen des Haupts angezeiget werden. So ist denn sein Haupt nach diesem Verstande seine Majestät, sein Gewalt, seine allzeit daurende Macht und Gottheit. Sein Haupt kann vielleicht nicht ungeräumt durch diese Worte des Propheten: a) Deine Gerechtigkeit ist wie die höchste Berg, und seine Füße durch die darauf folgende Worte angezeiget werden: denn seine Füße sind gleichsam seine unerforschliche Wege, seine unbegreifliche Gerichte, und seine unerforschliche Weisheit, auch seine unverbesserliche und zugleich unbegreifliche Anordnung.

Es ist bekannt, daß zu diesen Füßen auch das Geheimniß der Menschwerdung des HErrn, und zugleich eine jede Wirkung unsers Heils gehören. Da kann man sehen, wie sehr hoch jene Gerechtigkeit sey, welche der Prophet aus Verwunderung mit den höchsten Bergen Gottes vergleichet, unsere Gerechtigkeit hingegen (wenn wir doch eine haben) ist niederträchtig; sie ist zwar vielleicht recht, nicht aber unbefleckt, wenn wir uns nicht etwann besser, als unsere Väter schätzen, welche so wahrhaftig, als demüthig bekennten, b) All unsere Gerechtigkeiten sind, wie ein unflätiges Tuch. Denn wie kann dort eine unbefleckte Gerechtigkeit seyn, wo die Sünde noch Platz hat? nichts destweniger ist indessen

a) Psal. 35. v. 7. c) Isa 64. v. 6.

sen die Gerechtigkeit der Menschen recht, wenn sie nur in die Sünde nicht verwilligen, und diese in ihrem sterblichen Leibe nicht herrschet. Zur Zeit der Erschaffung des ersten Menschen war sie nicht nur recht, sondern auch unbefleckt, so lang er die Sünde nicht empfunden hat.

3.

Uebrigens weil eben diese Gerechtigkeit nicht daurhaft war, hat sie die Reinigkeit leichter Dings verlohren, und so gar ihr rechtes Wesen nicht behalten. Bey den Engeln ist fürwahr eine rechte, eine unbefleckte und eine daurhafte Gerechtigkeit, diese ist zwar hoch, jedoch viel niederer, als die göttliche, denn sie ist ihnen nicht angebohren, sondern von Gott mitgetheilt worden, so daß die Natur selbst, so viel an ihr ist, nicht allein der Gerechtigkeit, sondern auch der Ungerechkeit fähig gewesen.

Denn, wie wir lesen, c) hat die wahre Gerechtigkeit Gottes auch in den Engeln eine Ungerechtigkeit gefunden? vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget, d) sagt jener, welcher die Gerechtigkeit Gottes gar wohl erkannte. Er sagt nicht: kein Mensch, sondern kein Lebendiger, und dieß sagt er vielleicht dessentwegen, damit du wissest, daß er auch die englische Geister selbst nicht ausgenommen

c) Job. 4. v. 18. d) Psal. 142. v. 2.

men habe. Denn auch diese leben, und zwar desto wahrhafter, wie nåcher sie bey dem stehen, bey welchem der Brunn des Lebens ist. Nichts destoweniger sind sie auch gerecht, aber nur aus ihm, nur aus seiner Gnade, und ohne Vergleichung mit ihm. Nur jener ist ihm selbst die Gerechtigkeit, dessen Willen nicht so viel billig, als die Billigkeit selbsten, und beede nichts anders, als seine Wesenheit selbsten sind. Jene Gerechtigkeit ist also unwidersprechlich wie ein Berg, welche recht ist, welche unbefleckt ist, welche daurhaft, und welche (daß ich also rede) die Wesenheit selbst ist. Was Hochheit lieget nicht in diesem Haupte verborgen? was Herrlichkeit, und was Erhöhung ist auf diesem laubreichen und schattächtigen Berge aufbehalten?

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Du, o HErr! machest deine Engel schnell wie die Winde, und deine Diener eifrig wie ein brennendes Feuer. e) Ich bin in deiner Hand, wie der Lett in des Hafners Hand gemåß der Worten deines Propheten f) so kannst du mich denn machen, wie du immer willst. Du hast mich nicht viel geringer, als die Engel gemacht. g) Mache mich auch also schnell deinen heiligsten

e) Psal. 103 v 4. f) Jerem. 18. v. 5. g) Psal. 8. v. 6.

heiligsten Willen zu vollbringen auf Erden, wie sie selben vollbringen in dem Himmel. Diese sind deine dienstbare Geister, wie dein Apostel spricht, h) mache mich auch also, wie diese, eifrig in deinem Dienste, ja mache mich wie deine Seraphim brinnend, daß ich aus Liebe deiner gänzlich verzehret werde. Ohne dich steiget kein Fünklein einer wahren Liebe in meinem Herzen auf, durch dich aber wird ich in ein lauteres Feuer verkehret werden. Ohne dich ist in mir nichts, als Ungerechtigkeit, in welcher ich bin empfangen worden. Du aber, o Gott! bist derjenige, welcher mich von meinen Missethaten reinigen kann, dahero wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünde. i) Hast du, o HErr! auch in deinen Engeln eine Bosheit gefunden, was Wunder, wenn du selbe bey mir findest, da mich meine Mutter in Sünden empfangen hat. k) Reinige mich denn, o Gott der Liebe! durch dein Liebsfeuer von allem Sündenwuste, auf daß ich wie deine Engel allezeit rein und unbefleckt vor deinem Angesichte wandle, und selbes ewig anzuschauen verdiene. Amen.

Gewiß-

h) Hebr. 1. v 14. i) Psal. 50. v. 4.
k) psal. 50. v. 7.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht nur unter jene Engel und Menschen, welche, ob sie schon Gott erkannten, jedoch ihn nicht ehreten, und dankten?

2. Wie bin ich der Gerechtigkeit beflissen, daß die Sünd in mir nicht herrsche, und ich also nicht ungerecht, sondern gerecht vor Gott erscheine?

3. Da Gott auch in den Engeln eine Bosheit gefunden hat, wie suche ich mich von meiner Bosheit zu reinigen, daß ich nicht auch, wie diese, verstoßen werde?

Den drey und zwanzigsten Wintermonat.

Fortsetzung der fünften Rede.

Ueber die Worte Isaias.

S. P. Bern. L. cit. Sermo 5to. No. 10mo.

Verstand.

I.

Mit was für Flügel vermeynen wir, bedecken die Seraphim also das Haupt, daß selbiges in seiner Klarheit das boshafte Aug des Lucifers weder durch seine hohe Natur, noch durch seine Scharfsinnigkeit des Verstands sehen könne?

mit

mit zween Flügel, wenn ich nicht irre, nämlich mit den Flügeln ihrer Glorie und Glückseligkeit, so sie genießen; denn in Betrachtung Gottes, ergeßen sie sich auf eine unaussprechliche Weise, und in seiner Verehrung erfreuen sie sich nicht minder. Jener boshafte Geist, so zwar die Bewunderung, nicht aber die Verehrung hatte, weil er sich durch die nicht wollte unterwerfen, hat er seine Betrachtung in Gott nicht befestigen können, und endlich die Bewunderung selbst in eine Nacheiferung verkehret; da er sich nicht gewürdiget hat Gott zu verehren, sondern sich bemühet ihm nachzuahmen. Um wie mehrer werden die Seraphim, so in ihrer Verwunderung glückselig sind, auch wegen ihrer Ehrerbiethung ehrwürdig werden, da sie in demjenigen eine wahre Herrlichkeit haben, welchem dienen herrschen ist, und bey welchem ein jeder, der sich erniedriget, erhöhet wird?

Jeßt aber höre, wie die Seraphim mit diesen zween Flügeln das Haupt des HErrn selbst, von welchem wir geredet haben, auf daß jener Boshafte selbes nicht einsehe, bedecken. Denn so offt sich dieser Boshafte erhebet, stoßet er also gleich an der Glückseligkeit und Herrlichkeit der Engeln an; sein Neid, diese gar schädliche Feuchtigkeit, verleßet das Aug, daß es nicht weiter sehen könne. Also nämlich wird dieser neidige Geist gleichsam durch eine zweyfache Decke, auf daß er höhere Dinge nicht sehe, verhinderet,

deret, und zwar bald wegen der Glückseligkeit derjenigen, so er ober sich zu haben bedauret, bald wegen ihrer Herrlichkeit, bald wegen beeden zugleich verschmachtet er. Denn wer beißet das Aug also, wie der Neid? Es wird aber der Neid selbst durch kein Sach mehr geplaget, als durch eine fremde Herrlich- und Glückseligkeit, indem niemand der armselig ist, wie man zu sagen pfleget, einen Neider hat.

2.

Die Seraphim aber bedecken auch auf gleiche Weise mit zween Flügel die Füße des HErrn, von welchem wir gesagt haben, daß durch sie der unerforschliche Abgrund seiner Gerichte, und seine unerforschliche Wege angezeiget werden. Ich sage, daß sie mit den zween Flügeln der Klugheit und der Treue selbe bedecken. Denn da diese Engel zugleich getreue und kluge Diener sind, verwalten sie also die Geschäffte Gottes, und machen für das Heil der Ausserwälten solche Anstalten, daß selbe jener Boshafte gar nicht errathen könne. Aus dieser Verdeckung der Füße, vermeyne ich, ist geschehen, daß auf sein Zuthun der HErr der Herrlichkeit ist gekreuziget worden.

Aus diesem geschiehet noch täglich, daß er wider sein Wissen und Willen zu dem großen Geschäffte unsers Heils sich dienstbarlich erzeige, und erst zu spat bedaure, daß, da er wollte schaden, genußet habe.

habe. Also nämlich wird seine Arglistigkeit durch diese dienstbare Geister ihm zum Spott, weil sie treu sind, da sie die Geheimnißen der göttlichen Vorsichtigkeit und Anordnung nicht entdecken, und klug, da sie selbe wissen zu bedecken.

3.

Uebrigens gleichwie jener boshaftigste Geist aus den zween höchsten Flügeln die Verwunderung, nicht aber die Ehrerbiethigkeit gehabt, also hat ihm zwar sein englische Natur einen geistlichen Verstand, nicht aber die Gnade eine geistliche Neigung gegeben. Allein aus diesen letzten Flügeln ist leicht zu merken, wie er ohne Treue, nicht ohne Klugheit seye gefunden worden; wenn du nicht etwann einen andern vermeynest gewesen zu seyn, welcher eine Schlange, a) so listiger als alle Thiere war, ist genennet worden.

Vielleicht sagen wir auch nicht unfüglich, weil eben darum sein Fall unwiderruflich, und die Zerquetschung unheilbar ware, daß aus jenen Flügeln, von denen wir geredet haben, gleichwie auf der rechten keiner gegenwärtig, also auf der linken Seiten keiner abgängig gewesen sey. Nicht also fürwahr waren jene zween Seraphim, welche uns jenes Gesicht des Propheten stehend, und zwar vor dem HErrn der

a) Gen. 3. v. 1.

der Majestät stehend hat angerühmet, dessen Haupt sie auch mit zween Flügeln, wie gemeldet worden, bedecken, nämlich mit eben dieser Bewunderung, in welcher sie sich glückselig erfreuen, und mit ihrer Ehrerbiethigkeit, in welcher sie sich erfrenen: mit zween Flügeln bedecken sie auch die Füße, mit der Treue nämlich, und mit der Klugheit: über daß fliegen sie mit zween Flügel, nämlich mit der Scharfsinnigkeit ihrer Natur, und mit der Macht göttlicher Gnad.

Gewißlich den mitteren Theil lassen sie gleichsam als eine bloße und sichtbare Länge unbedeckt. Ich verstehe dadurch die langwierige Güte Gottes, mit welcher er die Menschen zur Buße einladet. Denn alle können ersehen, wie er seine Sonne über die Gute und Böse lasse aufgehen, und sowohl über Gerechte als Ungerechte seinen Regen schicke. Mit dieser Liebe nämlich hat jener wahrhafte Salomon wegen den Töchtern zu Jerusalem seinen mitteren Leib gezieret, und uns geoffenbaret, damit denen, welche höhere zu suchen, und tiefere Geheimnißen zu durchforschen nicht können, wenigst in diesen mitteren geübt werden, und aus diesen zur Betrachtung subtilern und höhern Sachen einstens verdienen beförderet zu werden. Uebrigens wird jener Boshaftigste aus diesem Gesichte in dem Gegenwärtigen schärpfer geplaget, und in dem Zukünftigen schwerer gepeiniget werden: erstens zwar, weil er uns wegen der Langwierigkeit der göttlichen

Güte beneidet, hernach aber weil er ihm selbst auf keine Weise, auch bey dieser Gelegenheit, eine Vorsehung machet, daß er zur Buße bekehret werde.

Willen.

Dir, o HErr, dienen, ist wahrhaftig herrschen, weil du deine Diener unter die Fürsten deines Volks in deinem Reiche setzest, wie soll ich denn nicht alle Kräften Leibs und der Seele anwenden dir hier also zu dienen, daß ich dorten mit dir ewiglich zu herrschen verdiene? Da du aber ein so großer HErr bist, welchen die Engel loben, die Herrschaften anbethen, die Gewaltige erzittern, die Himmel und alle Himmelskräften sammt den seligen Seraphim, mit einhelliger Frohlockung preisen, wie wird ich dich genug ehren, und dir also dienen können, wie es dein höchste Gottheit und göttliche Majestät erfodert? Du, o allmächtiger Gott! der du den Mund deines Propheten mit einer glüenden Kohlen durch einen Seraphim hast gereiniget, b) reinige auch meinen Mund, und mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe, auf daß ich dich mit reinem Munde preise, und mit reinem Herzen allezeit verehre. Wer wird mir Flügel, wie einer Tauben geben, daß ich hinfliegen, und ruhen könne? c) Ich verlange keine andre Flügel, als die Flügel der Klugheit und der Treue, damit ich wisse, was vor deinen Augen angenehm sey, und was

b) Isa. 6. v. 6. c) Psal. 54. v. 7.

meine Schuldigkeit erfodere. Eine solche Treue und Klugheit wünschte ich mir, mit welcher dir jene dienstbare Geister zugethan sind; denn wie mehr ich der Veränderlichkeit unterworfen bin, desto mehr Gefahren bin ich ausgesetzet, daß ich strauchle, und von dir verstoßen werde. Allein ich weiß, was dein Prophet sagt: d) Du, o HErr! bist gnädig und barmherzig, auch geduldig und sehr gütig. Auf diese deine Langwierigkeit, Geduld und Güte setze ich all mein Vertrauen, also werde ich gewißlich nicht zu Schanden werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Was Ehrerbiethigkeit erzeige ich Gott, daß ich verdiene ihn ewig zu ehren?

2. Was für eine Klugheit und Treue erzeige ich in seinem Dienste, daß ich als ein getreuer und kluger Knecht würdig gefunden werde in sein Reich einzugehen?

3. Da er mich zur Buße einladet, was Vertrauen setze ich auf seine Langmüthigkeit, Geduld und Güte?

d) Psal. 102. v. 8.

Den

Den vier und zwanzigsten Wintermonat.

An dem Feste des heiligen Pabsts und Martyrers Clemens.

Von drey Wässer.

S. P. Bern. Serm. de S. Clemente.

Verstand.

I.

Der Tod der Heiligen ist köstlich vor dem Angesichte des HErrn. a) Höre dieß der Sünder, und erzürne er sich, kürre er mit seinen Zähnen, und verschmachte, er ist in seiner Klugheit gefangen, er ist gefallen in die Grube, so er selbst gemacht, er ist gefallen in den Strick, so er ausgespannet hat. Aus Neid des Satans ist zwar der Tod in die Welt gekommen, aber siehe, der Tod der Heiligen ist köstlich geworden. Höre denn du Feind des Lebens, merke auf du Urheber des Tods. Was vermag nunmehr dein Betrug, und was schadet deine Listigkeit? Ja damit du dich noch mehr betrübest, gereichen alle Dinge zum Beßten denjenigen, welche nach dem Vorsatze zur Heiligkeit berufen sind. b) Denn

 nicht

a(Psal. 115. v. 15. b) Rom. 8. v. 28.

nicht anders, als durch den leiblichen Tod (so von dir herkommt) hat heut der heilige Martyrer, dessen Feste wir begehen, über dich den Sieg erhalten. Er hat aus der Noth eine Tugend gemacht, da er die Strafe der Sünde in einen Verdienst der Glorie verändert hat. Er hat sich getreu über Wenigem erzeiget, auf daß er würdig gefunden würde über Vieles gesetzet zu werden. Es ware auch nur wenig, ja gar wenig, was immer jene gebenedeyte Seele zuvor empfangen hat, gegen jener Glorie, so sie durch gegenwärtiges Leiden verdienet hatte. Denn alle Ergeßlichkeit dieser Welt, all ihre Herrlichkeit, und alles, nach was man immer in dieser ein Verlangen hat, ist in Vergleichung jener Glückseligkeit, jener Glorie, jener Freud gar wenig, wenn es doch auch nur was Weniges, und nicht vielmehr ein Nichts, ein leerer Dampf, der sich eine geringe Zeit sehen läßt, verdient genennet zu werden.

Der heilige Clemens hat ein adeliches Stammenhauß, große Güther und eine reiche Erbschaft empfangen, und neben dem allem eine so große Wissenschaft, daß er zu seiner Zeit für den fürtrefflichsten Weltweisen gehalten würde. Alles dieses hat er von dem HErrn empfangen; denn auch diese sind Gaben Gottes. Derhalben hat er sich gegen demjenigen treu erwiesen, der ihm solche gegeben hat, da er aus Liebe dessen alles verachtet, alles für Schaden gehalten, alles für Koth geachtet hat, damit er Christum gewinne.

Viel=

Vielleicht aber murret auch anjetzo der Satan, und sagt: c) Der Mensch wird seine Haut für des andern Haut, ja alles was er hat, für sein Leben gern lassen. Was folgt daraus? vermeynest du, daß er an dem Leben seines Leibs selbst, so er von Gott empfangen hat, untreu gefunden werde, und also wenigst dieses jenem vorziehe? siehe Satan, du hast Gewalt, überfalle ihn mit deinen Trabanten, damit er von zween geängstiget werde, also zwar, daß er entweder von dem HErrn, oder von dem Leibe muß abgesöndert werden. Suche nur unterschiedliche und grausame Torturen aus, du sollest jedoch wissen, daß du dadurch unserm Martyrer Kronen schmiedest. Denn gleichwie er die Ehren und Güther dieser Welt verachtet hat, also verachtet er auch das Leben selbst, seinen ganzen Leib setzet er dem Tod aus. Dich lästert er in das Angesicht, und mit seinem heiligen Mund verfluchet er deine Getzen, da er seinen Gott und HErrn unter deinen Peinen frey prediget, und auch in dem Feuer bekennet. So wird er denn gekrönet werden, weil er redlich gekämpfet hat, weil er treulich überwunden hat, weil er weder durch die Schmeichlereyen dieses Lebens, weder durch die Forcht des Tods von der Liebe Christi hat können abgesöndert werden.

Ich bitte dich: sage uns heilige Seele! die du deinen Leib den Peinen hast ausgesetzet, ich bitte dich:

c) Job. 2. v. 4.

hast du den Leib geliebet, oder nicht? Ich liebte ihn freylich, sagt sie, maßen niemand jemal sein eigenes Fleisch gehasset hatt. d) So liebte ich selben, aber nur wie eine Magd: hingegen Gott liebte ich vielmehr, und wie meinen HErrn. Derowegen war die Probe der Liebe das Werk selbsten, und ich nahme den Tod selbsten ohne Scheu für seine Ehre auf.

2.

Brüder, was sagen wir zu diesem? wir erfreuen uns mit dem Martyrer, aber seine Glorie ist nicht ohne unsre Beschamung. Denn sehet: der heilige Clemens war ein Mensch dem Leiden unterworfen, wie wir; er war mit eben dieser Schwachheit umgeben, und hienge mit eben diesem Bande einer natürlichen Neigung seinem Fleische an. Wenn er denn Christum in seinem Leibe also geehret, und den Kelch des Heils angenommen hat, was vergelten wir dem HErrn, für alles, was er uns gegeben hat? Er hat uns gewißlich eben dieses Ebenbild eingedrücket; Er hat uns mit eben diesem Blute erlöset; Er hat auch uns zu eben derselbigen unverweslichen, unbefleckten, und unverwelcklichen Erbschaft berufen, welche uns in dem Himmel vorbehalten ist. Warum können wir denn nicht auch den Kelch Christi mit dem heiligen Clemens trinken?

Vielleicht geben einige zur Antwort: wir kunnten, wenn uns die Gelegenheit nicht abgienge, allein die Zeit

d) Eph. 5. v. 29.

Zeit der Verfolgung hat nachgelassen. Ich aber bekenne, daß ich denen, die also reden, einen geringen Glauben beymesse. Täglich weichet ihr dem Stiche einer einzigen Nadel aus, und vermeynet doch, ihr werdet einem Dolche Widerstand thun können? In dem kleinsten Scharmützel beweiset zuvor, wie mannlich ihr in einem größeren Streite stehen könnet. Denn sehet, euch sagt man nicht: opferet den Götzen, und lebet, wenn ihr aber dieß nicht thun wollet, so müßt ihr durch unterschiedliche Peinen sterben. Denn der HErr weißt, was wir für Geschöpfe sind, dahero schicket er uns keinen so starken Streit zu: dem heiligen Clemens aber hat er einen starken Streit zugeschickt, damit er den Sieg erhielte, und lernete, daß die Weisheit mächtiger wäre, als alle Dinge.

Meine Brüder, was für einen Streit habt ihr zu streiten? täglich höret ihr diese Stimme in euren Herzen: handle wider deinen Orden, murre, verschwärze, thue deine Schuldigkeit nicht mehr so gut, wie bishero, gestelle dich krank, dem, der dir harte Worte gegeben hat, gieb also Antwort, daß du deiner Begierde ein Genügen leistest. Keinem aber sagt man: wenn du das nicht wirst gethan haben, wirst du sterben: sondern wenn es viel ist, wirst du mit Beschwernisße und Mühe deinem Gemüthe Widerstand thun. Aber innerlich hören, und jenen so uns ermahnen, entweder äußerlich einem Menschen oder in-

nerlich dem heiligen Geiste antworten, dieses seye nicht zu gedulden, ist bey uns schon zu einer Gewohnheit geworden. Wenn wir denn in solchen geringen Streit Gefahr leiden, wenn wir kaum Widerstand thun, wenn wir auch zu Zeiten unterliegen, was würden wir in jenem so schweren Streit thun? wenn unsre Schwachheit schwachen Binzen weichet, wie würde sich diese den Pfeilen widersetzen? Ihr sehet nunmehr, wie wir vernichtiget worden seyn, wir loben, (wie die Weiber und Kinder zu thun pflegen) andre die streiten, da wir selbst nicht streiten mögen.

Was thun wir denn? wir alle sind gewiß zu der Hochzeit des Lamms berufen, und ist uns nicht erlaubt, mit leerer Hand vor seinem Angesichte zu erscheinen. So sollen wir denn fleißig acht haben, was uns aufgesetzet wird; weil eben solche Sachen auch wir bereiten müssen. Der heilige Clemens hat wohl erwäget, daß ihm ein Wein von dem HErrn seye aufgesetzet worden: und auch, er hat nicht minder, weil er reich war, zu jener Hochzeit den Wein mit Vergießung seines Bluts gebracht. Wir sind arm, und wir, o HErr! haben keinen Wein. Christus sagte derohalben: e) füllet die Krüg mit Wasser an. So wird denn auch so gar das Wasser angenommen, wenn wir dieß bringen? ja es wird angenommen, denn derjenige wird selbes mit dem Weine uns aufgesetzter finden, der nach der Ermahnung des

e) Joan. 2. v. 7.

des weisen Manns fleißig acht auf dieses haben wird, was ihm aufgesetzet ist, f) von demjenigen nämlich, der nicht in dem Wasser allein, sondern in dem Wasser und in dem Blute gekommen ist. Dessen hat Zeugniß gegeben der, welcher gesehen hat, g) daß aus der eröffneten Seiten des an dem Kreuze einschlafenden HErrn Wasser und Blut ausgegangen seye.

3.

Wir also, meine Brüder, auf daß wir uns unserm Gott wenigst treu erzeigen, wenn wir die Marter des Bluts nicht haben (denn die Marter ist die Zeugniß) sollen jedoch die Zeugniß des Wassers suchen, und auch diese wird Gott nicht verachten. Denn es sind drey auf Erden welche Zeugniß geben: h) der Geist, das Wasser und das Blut. Glückselig diejenige, so diese dreyfache Zeugniß haben; denn eine dreyfache Schnur bricht nicht leichtlich. i) Wenn wir die Zeugniß des Bluts nicht haben, so sollen wir jedoch den Geist und das Wasser haben, weil ohne den Geist, weder das Blut, noch das Wasser wird genug seyn. Ja was noch mehrer ist: wenn der Geist selbst ohne Wasser oder ohne Blut gefunden wird, so ist seine Zeugniß genug, weil er ein Geist der Wahrheit ist: weder das Blut, noch das

f) Prov. 23. v. 1. g) Joan. 19. v. 34.
h) Joan. 5. v. 7. i) Eccle. 4. v. 12.

das Wasser werden von sich selbst etwas nutzen, sondern der Geist ist es, so Zeugniß in diesen giebt.

Ich vermeyne jedoch, daß kaum jemal, oder ehender niemal der Geist ohne das Wasser und Blut gefunden werde, dessentwegen Allerliebste, lasset uns wenigst das Wasser suchen, die wir das Blut nicht haben. Und weil wir schon oben von den steinernen Wasserkrüge Meldung gethan haben, lasset uns zwey oder drey Maaß suchen, welche die steinerne Wasserkrüge hielten. Denn auch Christus setzet uns ein dreyfaches Wasser auf, und ein jeder aus uns ist vollkommen, wenn er also, wie Christus, seyn wird, welcher nämlich drey Maaß wird haben können. Dessentwegen wird dieß mit einem Unterschiede gesagt: zwey oder drey Maaß, damit bekannt sey, daß wenigst zween nöthig seyen, die dritte aber nicht von einem jeden zu begehren sey.

Nehme denn hin das dreyfache Wasser, welches dir der Heiland aufsetzet. Er weinet über Lazarum, und über die Stadt Jerusalem, und dieß ist das erste Wasser. Bey schon annahender Stunde seines Leidens schwitzet er, und dieß ist das zweyte Wasser, welches nicht nur aus den Augen, sondern aus dem ganzen Leibe fließte. Dieß ist aber ein rothes Wasser, und hat eine blutige Farbe, wie geschrieben stehet: k) und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, welche auf die Erden runnen.

k) Luc. 22, v. 44.

nen. Das dritte Wasser ist jenes, welches, wie wir zuvor gesagt haben, aus seiner Seiten sammt dem Blute geflossen ist. Du also hast das erste Wasser, wenn du mit deinen Zähern das Beth deines Gewissens netzest, und die Mackeln der vergangenen Sünden mit reumüthigen und zerknirschten Herzen auslöschest. Das zweyte Wasser hast du, wenn du in dem Schweiße deines Angesichts dein Brod issest, durch mühsame Buße deinen Leib kasteyest, und die Flammen der Begierlichkeit einschränkest. Dieß Wasser hat eine blutige Farbe entweder wegen der Mühe, oder auch wegen dem Feuer der Begierlichkeit selbst, so es auslöschet. Wenn du nunmehr bis zu der Gnad der Andacht kannst gelangen, wirst du mit dem Wasser der heilsamen Weisheit getränket werden, und der Geist Christi, welcher süßer, als Honig ist, wird in dir seyn wie ein Brunn des Wassers, welches in das ewige Leben quellet. 1) Gedenke auch, daß dieß jenes Wasser sey, welches aus der Seiten des am Kreuze einschlafenden Heilands gerunnen ist, welches ihm auch keine Beschwerniß mehr gemacht hat. Denn derjenige, welcher sich an dieser Gnade will erfreuen, der muß der Welt schon abgestorben seyn.

Daß ich denn kürzlich wiederhole, was bishero von den drey Wässer ist gemeldet worden: Das erste reiniget das Gewissen von den vergangenen Sünden, das zweyte löschet die Begierlichkeit aus, damit du

1) Joan. 4. v. 14.

du dich von den zukünftigen hütest, das dritte tränket deine durstige Seele, wenn du zu diesem Wasser zu gelangen, wirst verdienet haben.

Willen.

O Gott! der du den heiligen Pabst und Martyrer Clemens durch Verachtung der Welt und durch Uebertragung der Peinen hast glorreich gemachet, ertheile uns durch seine Verdienste und Vorbitt nach seinem herrlichen Beyspiele die Welt zu verachten, Pein und Marter auszustehen, ja das Leben selbst für dich darzugeben. Ich erkenne meine Schwachheit, mit welcher ich mich auch dem kleinsten Kreuze und Leiden zu entziehen suche; wie du aber diesen deinen großen Diener gestärket, also, hoffe ich, würdest du auch mich stärken. So würde ich auch gleiches mit gleicher Gnad vermögen. Wie du den Kelch des Leidens angenommen, also wurde auch ich diesen nicht ausschlagen. Bin ich nicht würdig, o HErr! den blutigen Marterskelch zu empfangen, so gieb mir etwas von jenem dreyfachen Wasser, welches du in deinem Leben, in deinem Leiden, und nach deinem Tode vergossen hast, damit ich durch das erste mich von den Sündenmackeln reinige, durch das zweyte in mir das Feuer der bösen Begierlichkeiten auslösche, und mit dem dritten meine durstige Seele geträuket werde. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie habe ich bishero nach dem glorreichen Beyspiele dieses heiligen Martyrers aus Liebe Gottes alles verachtet, damit ich Christum gewinne?

2. Gehöre ich nicht unter jene, welche nach der Marter trachten, und doch aus Liebe Gottes gar nichts leiden wollen?

3. Wie bewerbe ich mich um jene drey Gnadenwasser, daß mein Gewissen gereiniget, die böse Begierden in meinem Herzen ausgelöschet, und meine Seele im Guteu gestärket werde?

Den fünf und zwanzigsten Wintermonat.

Von der durch die Patriarchen und Propheten verkündigten, und von uns erwarteten Menschwerdung Christi.

S. P. Bern. Sermo 2dus. in Cantica.

Verstand.

I.

Wenn ich die angeflammte Begierde der Väter, so Christum in dem Fleische zu sehen verlangten, bedenke, schame ich mich, und kann mich

mich der Zäher kaum enthalten; Ich schäme mich wegen der erbärmlichen Lauigkeit und Trägheit dieser Zeiten; denn wem aus uns verursachet die wirkliche Erweisung göttlicher Gnade eine so so große Freude, als große Begierde den Heiligen des alten Testaments die alleinige Verheißung derselben verursacht hat? siehe mir selbst, wie viele werden sich in seiner Geburt, welche sehr nahe ist, erfreuen, und wollte Gott, daß sie sich nur an dieser Geburt, und nicht in der Eitelkeit erfreuten. Jene hitzige Begierde und fromme Erwartung zeiget mir an ihre Stimme in dem hohen Liede a) Er gebe mir einen Kuß mit seinem Mund. Denn wer immer in dem alten Testamente ein geistliches Leben führte, empfande in dem Geiste, mit was für einer lieblichen Süßigkeit die Lefzen desjenigen übergossen wären, und dessentwegen sagte er aus ganzer Herzens Begierde: Er gebe mir einen Kuß mit seinem Munde. Er verlangte nämlich auf alle Weise einer solchen Süßigkeit nicht beraubet zu werden: und der vollkommen war, ließe sich damals verlauten: was Nutzen und Trost habe ich aus den vorsagenden und verheißenden Worten des Propheten? Er selbst, der an der Gestalt schöner, als die Menschen, b) gebe mir einen Kuß mit seinem Munde. Ich höre nicht mehr an den Moyses, c) der mir in dieser Sache zu unberedsam geworden ist.

Die

a) Cant. 1. v. 1. b) Psal. 44. v. 3.
c) Exod 4. v. 10.

Die Lefzen Isaiä d) sind mir unrein. Jeremias e) weißt nicht zu reden, denn in diesem ist er nur ein Kind, und alle Propheten sind stumm; jener von dem sie reden, soll uns reden, und geben einen Kuß mit seinem Munde; nicht in oder durch jene rede er mir, denn das dunkle Wasser der trüben Wolken ist rings um sie her, sondern er selbst gebe mir einen Kuß mit seinem Munde, damit seine gnadenreiche Gegenwart und wundervolle Lehre in mir ein Brunn des Wassers, welches in das ewige Leben quället, werde. f)

2.

Aus jenem, welchen der Vater mit dem Oel der Freude mehr, als seine Mitgenossene gesalbet hat, wird mir ein weit hitzigere und kräfftigere Gnade eingegossen, wenn er anders mit seinem Munde mich zu küssen sich würdiget: denn seine lebendige und mächtige Ansprache ist mir ein Kuß, der zwar nicht in einer Zusammensetzung der Lefzen, als welche nur gar zu offt ein betrügliches Zeichen verstellter Freundschaft ist, sondern in einer wunderbarlichen und gleichsam unmäßigen Eingießung innerlicher Freuden, Offenbarungen göttlicher Geheimnißen und kräfftiger Vereinigung des himmlischen Lichts mit einem erleuchteten Gemüthe bestehet: Denn wer Gott anhängt, der

d) Isa. 6. v. 5. e) Jerem. 1. v. 6.
f) Joan. 4. v. 14.

der ist mit ihm ein Geist, g) wie Paulus sagt. Dahero schlage ich aus alle Erscheinungen und Träume: Ich verlange keine Figuren und verborgene Sachen: Ich hab sogar an den englischen Gestalten einen Ekel, weil alle diese mein Jesus mit seiner Gestalt und Schönheit übertrifft. Ich verlange weder von einem Menschen, noch von einem Engel geküsset zu werden, sondern daß er selbst mich mit dem Kusse seines Mundes küsse. Ich getraue mich nicht zu begehren von seinem Munde geküsset zu werden (denn dieß ist allein des angenommenen Menschens Glückseligkeit) sondern ich begehre auf eine demüthigere Weise mit dem Kusse seines Mundes geküsset zu werden, welches mehreren gemein ist, die mit dem geliebten Jünger sagen können: h) wir alle haben von seiner Völle einen Theil bekommen.

Und sehet: der küssende Mund ist das annehmende Wort: der geküßte ist das angenommene Fleisch: der Kuß aber, welcher sowohl von dem Küssenden, als Geküßten geschiehet, ist die Person selbsten, so aus beeden entstehet, der Mittler zwischen Gott und dem Menschen, der Gott und Mensch Christus Jesus. Derohalben getrauete sich keiner aus den Heiligen zu sagen: er küsse mich mit seinem Munde, sondern nur mit dem Kusse seines Mundes. Sie fürwahr behielten diesen Vortheil allein demjenigen, welchem besonders und nur einmal der Mund des Worts alsdann ist eingedrücket

g) 1 Cor. 6. v. 17. h) Joan. 1. v. 16.

gedrücket worden, als sich alle Vollkommenheit der Gottheit leiblicher Weise ihm mitgetheilet hat. Wahrhaftig ein glückseliger und wegen seiner erstaunlichen Würdigung wunderbarlicher Kuß, in welchem nicht Mund auf Mund gedrücket, sondern Gott mit dem Menschen vereiniget wird. Jener bedeutet die Vereinigung der Gemüther, dieser aber ist eine Verbündniß der Naturen, nämlich der göttlichen mit der menschlichen, welche den Frieden sowohl auf Erden, als in dem Himmel stifftet. Denn er ist unser Frieden, der aus beeden eines gemacht. i) Nach diesem Kusse seufzeten die heilige Altväter, weil sie schon vorhinein vermerkten, daß alle Vergnügenheit und Fried in ihm versammelt, wie auch alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in ihm verborgen seyen. k) Dahero verlangten auch sie einen Antheil von seiner Vollkommenheit zu erlangen.

3.

Ich vermerke, daß euch gefalle, was gesagt wird, vernehmet aber eine andre Meynung. Schon vor dieser Ankunft wußten die heilige Väter, l) daß Gott wegen dem menschlichen Geschlechte Friedens-Gedanken habe; denn er thate nichts, welches er nicht zuvor den Propheten seinen Dienern kundbar

O machte.

i) Eph. 2. v. 14. k) Colos. 2. v. 3.

l) Jerem. 29. v. 11.

machte. Dieß Geheimniß ware jedoch vielen verborgen. Es ware nämlich zu selber Zeit selten ein rechter Glaub auf Erden, und eine gar schwache Hoffnung auch unter denjenigen, welche die Erlösung Israels hofften: jene aber, so dieß vor wußten, sagten auch vor, daß Christus in dem Fleische, und mit ihm der Frieden kommen werde. Dahero einer aus ihnen meldet: m) und wenn er wird kommen, wird der Fried bey uns seyn. Ja sie verkündigten mit allem Vertrauen, wie sie es von Gott empfangen hatten, daß durch ihn das menschliche Geschlecht die Gnade Gottes wiederum erlangen werde. Und diese Verheißung hat der Vorläufer des HErrn Johannes zu seiner Zeit erfüllet zu seyn erkennet, sprechend: n) Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum entsprossen, wie denn wirklich diese Wahrheit die ganze Christenwelt erfahret.

Uebrigens da die Propheten den Frieden verkündigten, der Urheber aber des Friedens verweilte, ware der Glaub des Volkes zweifelhaftig, indem keiner gegenwärtig war, der selbes erlöste, und seelig machte. Dahro beklagten sich die Menschen über diese Verweilung, daß dieser so oft angekündete Fürst des Friedens noch nicht kommete, wie er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, welche

m) Mich. 5. v. 5. n) Joan. 1. v. 17.

welche von Anfang der Welt gewesen sind. o) Und da sie ihre Versprechen in Verdacht zogen, begehrten sie zum Zeichen der versprochenen Versöhnung (das ist, des göttlichen Kusses) diesen Friedensbothen, und sagte fast ein jeder aus dem Volke: wie lang betrübt ihr uns? Ihr verkündigtet uns schon in vorigen Zeiten den Frieden, und er ist noch nicht gekommen: Ihr versprechet uns alles Guts, bis jezt ist alles eine lautere Verwirrung. Sehet! eben dieses hatten die Engel mannigfaltig und auf vielerley Weise unsern Vätern, und diese uns angekündet, sprechende: p) Fried, Fried, und ist doch kein Fried? wenn Gott haben will, daß ich glaube, was er nach seinem Wohlgefallen schon durch mehrere Gesandschaften verspricht, und doch nicht haltet, so küsse er mich mit dem Kusse seines Mundes, und durch dieß Zeichen des Friedens mache er mich versichert des Friedens. Denn wie soll ich anjezo den Worten glauben? Es ist weit nothwendiger, daß die Worte durch das Werk bekräftiget werden. Gott gebe die Probe, daß seine Gesandte wahrhaft seyen, wenn sie doch seine Gesandte sind, und er selbst folge auf diese, wie sie öfters versprochen haben, weil sie ohne ihn nichts vermögen.

Er hat seinen Diener geschickt, q) dieser hat den Stab genommen, und dennoch ist weder eine

o) Luc. 1. v. 70. p) Jer. 6. v. 14. q) 4. Reg. 4. v. 31.

Stimme zu hören, noch ein Leben zu sehen. Ich stehe nicht auf, ich werde nicht erwecket, ich erhebe mich nicht aus dem Staube, ich habe keine Hoffnung des Lebens, wenn nicht der große Prophet selbst herabsteiget, und mich mit dem Kusse seines Mundes küsset. Neben allem diesem ist jener, der bey Gott unser Mittler seyn will, der Sohn Gottes, ja Gott selbsten. Was ist doch der Mensch, daß sich Gott ihm zu erkennen giebet? Was ist des Menschen Sohn, daß Gott für ihn Sorg traget? Woher kann ich Staub und Aschen mir Hoffnung machen, das Gott wegen meiner besorget sey? Zudem liebet er zwar seinen himmlischen Vater, aber mich hat er nicht nöthig, meiner Güther ist er nicht bedürftig.

Willen.

Christe Jesu, wahrer Gott von einem wahrhaften Gott! da du den Schluß gefasset hast dich unser zu erbarmen, und da du gedenkest dich mit nns zu versöhnen, richte durch den Kuß deines Mundes einen Bund des Friedens mit uns auf, der ewig dauret; und damit jenes, was dein Mund verheißen hat, erfüllet werde, verdemüthige dich, lasse dich von dem Himmel auf die Erden herab, gieb dem ganzen menschlichen Geschlechte einen Kuß mit dem Kusse deines Mundes, auf daß du keinem Theil verdächtig sondern dem Beleidigten, wie dem Beleidiger anstän-

dig

dig seyest. Also werde, o Gott! ein Mensch, werde du Sohn Gottes wegen uns Menschen ein Sohn des Menschen, und in diesem Kusse deines Mundes mache uns dessen vergwisset. Ich empfange demnach den Sohn Gottes sicher als einen allgemeinen Mittler, den ich auch als den meinigen erkenne. Du wirst mir nicht mehr verdächtig seyn, weil du wirklich unser Bruder und Fleisch bist. Du wirst uns nicht mehr, wie ich vermeyne, verschmähen können, weil du ein Bein von unsern Beinen, und ein Fleisch von unserm Fleische worden bist. Amen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich nach dem Beyspiele der heiligen Altväter ein großes Verlangen nach der Ankunft Christi.

2. Ist nicht in mir, wie in dem jüdischen Volke ein schwacher Glauben und Vertrauen auf den Welterlöser?

3. Erkenne ich, daß alles Heil und das ewige Leben allein von Christo uns zukomme?

Den sechs und zwanzigsten Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von der

verkündigten und erwarteten Menschwerdung Christi.

S. P. Bern. Serm. 2do in Cant. No. 7.

Verstand.

I.

Also denn erfoderte die schon so lang währende Klage diesen hochheiligen Kusse, nämlich das Geheimniß der Menschwerdung Gottes, weil der durch langes und überlästiges Warten ermüdete Glauben abnahme, und das untreue Volk wider die Versprechungen Gottes aus Verdruß murrete. Dieß ist mein Gedanken, wenn ihr nicht eben solche Gedanken aus der heiligen Schrift habt. Gewiß daher kam jenes Klagen und Murren: a) Gebiethe, gebiethe wiederum: warte, warte abermal: hier ein wenig, dort ein wenig. Man hörte auch jene Seufzer und Bitten frommer Seelen: b) HErr, belohne die, so auf dich warten, damit deine Propheten wahrhaftig gefun-

a) Isa. 28. v. 13. b) Eccl. 36. v. 18.

gefunden werden. Und wiederm: c) erfülle die Weissagungẽ, welche die altẽ Prophetẽ in deinem Namen uns vorgetragen haben. Auf diese folgten jene liebe und trostvolle Versprechungen: d) Siehe: der HErr wird kommen, und dich nicht betrügen, wenn er verziehen wird, so warte auf ihn, denn er wird gewißlich kommen, und nicht ausbleiben: Und wiederum: e) Es ist nahe daran, daß seine Zeit komme, und seine Tage werden nicht lang ausbleiben. Und in der Person des Versprochenen redet der Prophet also: f) Siehe, ich will den Friden über euch, wie einen Strohm und die Herrlichkeit der Heyden, wie einen überlaufenden Bach, hinab leiten. Aus welchen Worten Isaiä sowol die Beharrung der Propheten, als das Mißtrauen des Volks genugsam zu ersehen ist, indem das Volk murrete, ihr Glauben wankete, und nach Weissagung dieses Propheten weinten die Engel des Fridens bitterlich.

2.

Damit denn nicht das ganze Menschengeschlecht wegen der Verweilung Christi aus Verzweiflung zu Grund gienge, da die schwache Menschen anstatt der so oft versprochenen gnädigen Versöhnung mit Gott eine

c) Eccli. 36. v. 17. d) Hab. 2. v. 3.
e) Isa. 14. v. 1. f) Isa. 66. v. 12.

gerechte Verachtung beförchteten, wünschten die heilige Väter, welche dem Geiste nach vergwisset waren, auch dem Fleisch nach versicheret zu werden, und begehrten mit aller Innbrunnst nicht so viel für sich selbst, als für die Schwache und Ungläubige ein Zeichen zukünftiger Versöhnung. Sie ruften derohalben immerdar: g) **O Wurzel Jesse, die du stehest zum Zeichen der Völker!** Wie viele Könige und Propheten wollten dich sehen, und dennoch aus allen diesen ware allein Simeon glückselig; indem sein Alter mit reichlicher Erbarmung begabt war; denn dieser verlangte mit Freuden das Zeichen seiner Hoffnung zu sehen. Er hat es gesehen, und hat sich erfreuet, und nach empfangenem Friedenkusse ist er im Frieden entlassen worden: doch hat er zuvor offentlich verkündet, wie daß Jesus gebohren sey zu **einem Zeichen, welchem wird widersprochen werden.** h)

Und also ist es geschehen; denn da dieß Zeichen des Friedens sich gezeiget, ist ihm widersprochen worden, aber nur von jenen, welche den Frieden gehasset. Denn der Friede wird nur jenen gegeben, welche eines guten Willens sind, den Uebelwollenden aber ist er ein Felsen der Aergerniß und ein Stein des Anstoßens. Diesem zufolge vurde auch Herodes ganz verwirret, i) und mit ihm ganz Jerusalem.

Denn

g) Isa 11. v. 10. h) Luc. 2. v. 34.
i) Matth. 2. v. 3.

Denn Jesus kame in sein Eigenthum, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. k) Wohl glückselig jene Hirten, welche bey nächtlichem Wachen dieß Zeichen zu sehen sind würdig gefunden worden. Schon dazumal hat er sich verborgen den Weisen und Verständigen, und allein den Kleinen geoffenbaret. Auch Herodes wollte ihn sehen, weil er aber nicht eines guten Willens war, hat er es nicht verdienet, denn das Zeichen des Friedens ist nur jenen gegeben worden, welche eines guten Willens waren: dem Herodes aber und seines gleichen wird kein anders Zeichen, als das Zeichen Jonas des Propheten, gegeben werden.

3.

Zu den Hirten sagte der Engel: l) und das habt euch zum Zeichen: euch Demüthigen, euch Gehorsamen, euch Einfältigen, euch Wachtbaren und das Gesetz Gottes Tag und Nacht Betrachtenden, das habt euch zum Zeichen. Was für ein Zeichen ist dieses? jenes, welches die Engel versprochen, welches die Völker begehrten, welches die Propheten vorsagten. Dieses Zeichen hat Gott gemacht, und euch gezeiget, durch welches die Ungläubige den wahren Glauben, die Kleinmüthige neue Hoffnung, die Vollkommene gänzliche Sicherheit erlangen können, und sollen. Das habt euch zum Zeichen, wessen? der Verzeihung, der Gnade, des Friedens,

 und

k) Joan 1. v. 11. l) Luc. 2. v. 12.

und zwar eines solchen Frieden, der ewig dauren wird. Das ist also das Zeichen, ihr werdet finden ein Kind, m) welches zwar in Windeln gewickelt, in einer Krippen lieget, aber Gott ist in ihm und versöhnet durch ihn die Welt mit sich selbsten.

Eben dieses göttliche Kind wird wegen unsern Sünden sterben, aber um unser Gerechtigkeit willen wieder aufstehen, n) damit wir aus dem Glauben gerechtfertiget mit Gott den Frieden haben.

Dieß Zeichen des Friedens hat der Prophet o) dem König Achaz vorgestellet mit sagen: Er solle von dem HErrn ein Zeichen begehren, es seye unten in dem Abgrunde der Höllen, oder droben in der Höhe. Aber der gottlose König wollte das nicht thun, und der Armselige glaubte nicht, daß in diesem Zeichen das Unterste mit dem Höchsten im Friden kunte vereiniget werden, und zwar die in der Hölle verschloßne von dem in sie hinabsteigenden HErrn den Fridenskuß empfangen, die himmlische Geister aber von dem in Himmel Zurückkommenden eben diesen Kuß ohne Ende genießen wurden.

Die Rede ist zu enden, daß ich aber ganz kurz wiederhole, was in selber abgehandelt worden, ist bekannt, daß dieser heilige Kuß nothwendig aus zween Ur-

m) Luc. 2. v. 12. n) Rom. 5. v. 1.
o) Isa 7. v. 11.

Ursachen der Welt sey gegeben worden, damit nämlich Gott der Kleinmüthigen ihren Glauben stärkte, und dem Verlangen der Vollkommenen ein Genügen leistete. Der Kuß selbsten ist nichts anders, als der Mittler zwischen Gott und dem Menschen, Jesus Christus wahrer Mensch, und wahrer Gott.

Willen.

Christe Jesu eingebohrner Sohn des ewigen Vaters der Gottheit nach, eingebohrner Sohn Mariä der Menschheit nach, da du diese zwey so sehr unterschiedene Naturen in dir vereinbaret, hast du durch den in sich so heiligen, und uns so heilsamen Kusse der Menschwerdung das Höchste mit dem Untersten vereiniget. Wir glauben dieß höchste Glaubensgeheimniß, weil es von dir vollbracht, und durch deine Patriarchen und Propheten in den geheiligten Blätern uns ist geoffenbaret worden. Ach daß wir dich mit dem gerechten Simeon in unsre Aerme aufnehmen, und in selben so lang behalten kunnten, bis die Stund unsrer Auflösung ankommet, damit wir durch dich, der du bist das Licht aller Völker, zu dem ewigen Licht sicher gelangen. Ich erschrecke nicht, wie Herodes, da ich höre, daß du wollest zu- und unter uns kommen, sondern ich erfreue mich aus ganzem Herzen, weil du bist die Freude des ganzen menschlichen Geschlechts, die Erwartung deines Volks

Israel,

Israel, und der Erlöser der ganzen Welt. Komme denn, o von mir, und uns allen schon lange erwarteter Meßias, mache selig dein Volk, wegen welchem du deine höchste Gottheit mit der elenden Menschheit vereiniget hast, und mache durch dieß Wunder der Liebe, daß wir sammentlich sicher zu dir kommen, und mit dir allzeit vereiniget bleiben mögen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Bin ich nicht aus jenen, welche, wie die Jüden, wider Gott murren, da er ihnen nicht gleich giebet, was sie begehren?

2. Bin ich demüthig, gehorsam, und einfältig, auf daß sich der Sohn Gottes würdige zu mir zu kommen?

3. Wie ware ich bishero beflissen den Frieden mit und unter andern zu erhalten, damit der Gott des Friedens auch bey mir verbleibe?

Den

Den sieben und zwanzigsten Wintermonat.

Am ersten Sonntag des Advents.

Von der Ankunft des HErrn / und dessen sechs Umstände.

Wer zu uns komme, rc.

S. P. Bern. de Adventu Domini Sermo 1mus.

Verstand.

I.

Liebe Brüder! wir begehen heut den Anfang des Advents, dessen Name, wie der übrigen Feste, ist berühmt, und bekannt genug, nicht aber die Ursach; denn die unglückselige Adamskinder unterlassen die Heilsame, und beschäftigen sich gemeiniglich mit eiteln Mühen und Sorgen. Wem werden wir solche Menschen, vergleichen, welche, wie wir sehen, von den irdischen und leiblichen Tröstungen nicht können hinweg gerissen, und abgesöndert werden? Sie sind fürwahr jenen gleich, welche von den Gewässer hingerissen werden, und Gefahr leiden; denn diese halten mit allem Gewalt, und wollen keineswegs aus ihren Händen dasjenige entlassen, was sie zuerst ergriffen haben, obwohlen es ihnen nichts nutzen kann, als da sind die Wurzeln, Stauden, Kräuter und der-

dergleichen. Wenn auch diesen schon einige Menschen zu Hülf kommen, pflegen sie sich damit also zu verwickeln, daß sie weder ihnen selbst, noch andern helfen können. Also gehen diese Armselige auf diesem großen und breiten Meere zu Grunde, und da sie nach zergänglichen Sachen schnappen, verliehren sie die vollkommene und dauerhafte, welche, wenn sie ergriffen hätten, ihre Seelen hätten erretten, und in Sicherheit setzen können. Denn nicht von der Eitelkeit, sondern von der Wahrheit stehet geschrieben: a) **Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und sie wird euch frey machen.**

Ihr also meine Brüder, welchen als Kleinen Gott offenbaret, was den Weisen und Klugen verborgen ist, gedenket auf jenes, was euch heilsam ist. Betrachtet wohl die Ursach dieser Adventszeit, und sehet, wer jener seye, der kommet, woher, wohin, zu was, wenn und wodurch er komme. Dieß ist ein löblicher und heilsamer Fürwitz, denn die Kirche wurde nicht so andächtig diese Ankunftszeit begehen, wenn nicht in selber ein großes Geheimniß verborgen liegete?

2.

Zu erstens denn sehet auch ihr mit dem erstaunenden, und bewunderenden Apostel, wie groß jener sey, der kommet. Er ist nach Zeugniß Gabrielis ein

a) Joan. 8. v. 32.

ein Sohn des Allerhöchsten, b) und folglich von gleicher Hoheit. Denn es ist nicht billig zu gedenken, daß der Sohn Gottes aus dem Geschlechte schlage, sondern man muß bekennen, daß er nothwendig einer ganz gleichen Höhe, und Würde sey. Und wer weißt nicht, daß die Söhne der Fürsten, Fürsten, und die Söhne der Königen Könige seyen? was will aber dieß sagen, das aus den drey Personen, welche wir in der heiligsten Dreyfaltigkeit glauben, bekennen, und anbethen, nicht der Vater, auch nicht der heilige Geist, sondern der Sohn angekommen? Ich vermeyne gar nicht, daß dieß ohne Ursach geschehen seye. Allein wer hat den Sinn des HErrn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? c)

Es ist nicht ohne höchsten Rath des dreyeinigen Gottes geschehen, daß der Sohn ankommete; und wenn wir die Ursache unsers Elends betrachten, können wir vielleicht eines Theils abnehmen, wie anständig es gewesen, daß wir sonderheitlich von dem Sohne erlöset wurden; denn jener Lucifer, der Morgenn früh aufgieng, weil er dem Allerhöchsten wollte gleich seyn, und für ein Raub hielte Gott gleich zu seyn (als welche Gleichheit dem Sohne Gottes allein zustunde) ist also gleich gestürzet worden, weil der Vater für den Sohn eiferte, und in der That gesagt zu haben scheinet: Die Rache ist mir vorbehalten,

b) Luc. 1. v. 32. c) Rom. 11. v. 34.

ten, ich will es vergelten. d) Und also gleich sahe ich den Satan, wie einen Bliz vom Himmel fallen. Was fassest denn so hohe Gedanken du Staub und Aschen? wenn Gott den hochmüthigen Engeln nicht verschonet hat, wie viel weniger wird er dir faulender und stinkender Erdwurm verschonen? Lucifer hat nicht in der That, sondern nur mit einem hoffärtigen Gedanken gesündiget, und selben Augenblick ist er auf ewig aus dem Reiche der Himmeln verstoßen worden, e) weil er in der Wahrheit nicht bestanden ist.

Derowegen fliehet, liebe Brüder, ich bitte euch, fliehet die Hoffart; denn sie ist der Anfang aller Sünden. Sie allein hat Lucifer, welcher schöner war, als alle Stern in einem Augenwanke in die ewige Finsterniß gestürzet. Sie hat nicht nur einen Engel, sondern den ersten der Engeln in einen Teufel veränderet, welcher alsbald aus Neide gegen dem Menschen die Missethat auch in diesem gebohren, welche er in sich selbst empfangen hat. Er rathete ihm, daß er die verbothene Frucht verkosten sollte, damit er Gott durch die Wissenschaft des Guten und Bösen gleich wurde. Was verheißest, was versprichst du dieses elender Geist! da der Sohn des Allerhöchsten den Schlüssel der Wissenschaft hat? ja er ist der Schlüssel Davids, f) und was er verschließet, dieß kann

d) Rom. 12. v. 19. e) Joan. 8. v. 44.
f) Apoc. 3. v. 7.

kann niemand eröffnen. In ihm sind alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen. Wirst du sie, um selbe dem Menschen zu geben, ihm boshaft stehlen? Aus diesem könnet ihr sehen, wie Christus der HErr billiger maßen ihn einen Lügner und einen Vater der Lügen genennet habe. Denn er ware ein Lügner, als er sagte: Ich will gleich seyn dem Allerhöchsten. g) Er ware auch ein Vater der Lug, da er in den Menschen den vergifteten Saamen seiner Falschheit ausgießte, sprechend: Ihr werdet seyn wie die Götter. h) Und du, o Mensch! wenn du diesen Dieb siehest, so laufest du mit ihm. Aber ihr habt gehört Brüder, was kürzlich aus dem Propheten ist gelesen worden, durch welchen der HErr sagt: i) Deine Fürsten sind abtrinnige und Diebsgesellen, oder wie andere auslegen: Sie sind ungehorsame Diebsgesellen.

3.

In der That auch unsere Fürsten Adam und Eva waren ungehorsam, und Gesellen der Diebe, welche, was dem Sohne Gottes zugehörte, auf Eingebung der Schlangen, ja des Satans durch die Schlangen, zu stehlen suchten. Der Vater wollte diese Unbild, k) die seinem Sohne, den er liebet, dadurch zugefügt wurde, nicht übersehen, sondern sich also gleich an

P dem

g) Isa. 14. v. 14. h) Gen. 3. v. 5.
i) Isa. 1. v. 23. k) Joan. 13. v. 35.

dem Menschen rächen, und uns mit seiner schweren Hand züchtigen, denn wir alle haben in Adam gesündiget, l) und in diesem ist das Todesurtheile über alle ergangen. Was sollte der Sohn thun, da er sahe, daß der Vater also für seine Ehre eiferen, und keinem Menschen verschone? Siehe, sagt er, wegen meiner verlieret der Vater seine Geschöpfe. Meine Hoheit wollte ihm der erste Engel eigen machen, er hatte auch eine große Schaar, so ihm anhangte, aber also gleich hat sich der Eifer des Vaters scharf an ihm gerochen, und ihn sammt all den Seinigen mit einer grausamen und unheilbaren Plag gestrafet. Auch der Mensch wollte die Wissenschafft, welche mein eigen ist, abstellen; und wegen diesem hat er sich seiner nicht erbarmet, und sein Aug hat ihm nicht verschonet. Sorget denn Gott für die Ochsen? m)

Nur zwey adeliche Creaturen hat er erschaffen, den Engel nämlich und den Menschen, und siehe, wegen meiner hat er viel Engel, und alle Menschen verlohren. Auf daß sie aber wissen, daß ich den Vater liebe, so soll er jene wiederum durch mich erlangeu, welche er auf einige Weise scheinet wegen meiner verlohren zu haben. Wenn dieses große Ungewitter wegen mir über euch gekommen ist, sagte jener: n) nehmet und werfet mich in das Meer. Alle beneiden mich, siehe ich komme, und zei-

ge

l) Rom 5. v. 12. m) 1.Cor.9. v.9.

n) Jonæ 1. v.12.

ge mich selbst also gegen ihnen, daß einem jeden, der mich beneiden, und immer mir nachfolgen will, diese Nacheiferung zum Guten gereiche. Es ist jedoch bekannt, daß jene treulose Engel aus Bosheit und Schalkhaftigkeit, und nicht aus einer Unwissenheit oder Schwachheit gesündiget haben: derohalben müßten jene zu Grunde gehen, so nicht wollten Buße thun. Denn des Vaters Liebe, und die Ehre des Königs lieben die Gerechtigkeit. o)

Dessentwegen hat Gott die Menschen von Anfang erschaffen, damit sie die ausgeleerte Sitze der verstoßenen Engeln erfülleten, und die große Niederlag Jerusalems ergänzten. Er wußte, daß den Engeln kein Weg übrig wäre zurück zu kehren, indeme ihm nicht verborgen, daß die Hoffart Moabs sehr stolz, p) und daß diese keine Buße, folglich auch keine Verzeihung zulasse. Aber anstatt des Menschen hat er kein anderes Geschöpf hernach erschaffen, uns durch eben dieses zu verstehen zu geben, daß der Mensch noch zu erlösen sey, als welchen gleichwie eine fremde Bosheit verführet hat, also auch eine fremde Liebe erretten, und erlösen kann.

o) Psal. 98. v. 4. p) Isa. 16. v. 6.

Willen.

Also, o HErr! lasse es dir gefallen, daß du mich aus meinem Elende herausziehest, weil ich aus mir selbst schwach bin. Diebischer Weise bin ich aus meinem Lande hinweg genommen, und allhier unschuldig in die Grube dieses elenden Lebens geworfen worden. Ich bin zwar nicht allerdings unschuldig, jedoch etwas unschuldiger, als derjenige, welcher mich verführet hat. Mein HErr! die Unwahrheit hat mich betrogen: es komme deine Wahrheit, auf daß die Unwahrheit entdecket, und die Wahrheit mir bekannt werde: diese wird mich erlösen, wenn ich doch der erkannten Unwahrheit gänzlich wird absagen, und der erkannten Wahrheit anhangen. Sonsten wird es keine menschliche Versuchung, weder eine menschliche Sünde, sondern eine teuflische Hartnäckigkeit seye; denn verharren in der Sünde ist teuflisch, und jene gehen billig mit ihm in der Sünde zu Grunde, welche, wie er, in der Sünde verharren, welches du, o HErr! gütigst von mir abwenden wollest. Amen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich nicht bishero mehrer aus Bosheit, wie jene Engel, als aus menschlicher Schwachheit gesündiget?

2. Hab

2. Hab ich die Hoffart allzeit geflohen, damit ich nicht auch mit jenen hoffärtigen Geister wegen dieser auf ewig von Gott verstoßen werde?

3. Erkenne ich, daß Gott ein gerechter und strenger Richter sey, welcher die Sünde so wohl an den Engeln, als an den ersten Menschen so entsetzlich gestrafet hat?

Den acht und zwanzigsten Wintermonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Woher, und wohin der Sohn Gottes kommen, und zu was er kommen, wie auch zu was für einer Zeit, und auf was für einem Wege er zu uns kommen seye.

S. P. Bern. de adventu Domini Serm. 1mo. N. 6.

Verstand.

I.

Ihr Brüder habt bishero genugsam verstanden, wer derjenige sey, welcher kommen soll. Betrachtet anjetzo, woher und wohin er komme. Er der Sohn des Allerhöchsten ist gekommen von dem

dem Herzen Gott des Vaters in den Leib Mariä der Jungfrauen, und ist von dem höchsten Himmel in die unterste Theile der Erde herab gestiegen. Was folget daraus? müssen wir nicht auch auf der Erde herum wandeln? ja freylich, allein wenn nur jener bey uns auf dieser Erde verblieben ist, haben wir nichts zu beförchten: und wie wurde uns wohlgehen ohne ihn, oder wo wurde es uns übel seyn können mit ihm? Denn a) was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf der Erde? O Gott meines Herzens, der du mein Gott und mein Theil bist in Ewigkeit. Sollte ich auch mitten in dem Schatten des Todes wandeln, wird ich mir doch nicht förchten, wenn du, o HErr! nur mit mir bist. b)

Anjetzo aber, wie ich vermerke, ist er bis auf die Erde, und bis zu der Höllen hinab gestiegen, nicht zwar als ein Gefangener, wie die Altväter, sondern unter den Todten, als ein Freygelassener: wie ein Licht, welches in den Finsternißen leuchtet, obschon dieses die Finsternißen nicht begriffen haben. Dahero wird weder seine Seele in der Vorhöllen gelassen werden, noch sein heiliger Leib auf Erde der Verwesenheit unterworfen seyn. Denn Christus ist es selbst, welcher herab gestiegen, und auch, er ist es, welcher hinauf gestiegen ist, daß er alles erfülle.

Von

a) Psal. 72. v. 25. b) Psal. 22. v. 4.

Von ihm stehet geschrieben: c) Er ist umher gezohen, hat viel Gutes gethan, und alle die unter dem Gewalt des Teufels waren, hat er gesund gemacht. Und anderstwo lese ich d) Er hat frohlocket seinen Weg zu laufen, wie ein Riß: Er gehet aus von dem Aeußersten und des Himmels, und laufet bis zu dem andern desselbigen. Dahero rufet uns der Apostel zu: e) Was in der Höhe ist suchet, wo Christus zur rechten Hand Gottes sitzet. Umsonst wurde er uns zureden unsere Herzen zu erheben, wenn er uns nicht lehrete, daß der Urheber unsers Heils im Himmel sey. Aber lasset uns anjezo sehen, was darauf folget; denn ob wir schon viel zu reden hätten, lasset doch die Kürze der Zeit nicht zu davon eine lange Rede zu halten. Da wir denn betrachten, wer komme, sind wir in Erkenntniß einer großen und unaussprechlichen Majestät gekommen. Da wir einsehen, woher er komme, stehet uns ein breiter Weg offen nach Zeugniß dessen, der mit dem prophetischen Geiste erfüllet war. Siehe, sagt er: f) die Majestät des HErrn kommet von Ferne. Und endlich lasset uns sehen, wohin er komme. Jenen, so ihn sahen, erscheinte eine unschäzbare, ja eine unerdenkliche Gnade, da eine solche Hoheit sich in diesen schreckvollen Kerker herab zu lassen gewürdiget hat.

P 4 2. Wer

c) Act. 8. v. 38. d) Psal. 18. v. 6.
e) Colos. 3. v. 1. f(Isa. 30. v. 27.

2.

Wer kann nunmehr zweifeln, es müsse jenes was Großes und Wichtiges gewesen seyn, wegen welchem eine solche Majestät von Ferne aus dem hohen Himmel auf ein so schlechtes Ort herab gestiegen ist. Ja es ware was Großes, weil es war eine große Barmherzigkeit, eine vielfältige Erbärmniß, eine erstaunliche Liebe. Warum denn ware er zu uns gekommen? Dieß ist, was der Ordnung nach zu durchforschen ist. In dessen Erkenntniß zu kommen kostet es nicht viel Nachsinnen, da die Ursache seiner Ankunft sowohl seine Worte, als seine Werke kundbar machen. Er ist nämlich das hundertste Schäflein, welches verlohren gegangen, zu finden, von den hohen Bergen eilends herab gestiegen, und damit er wegen seinen Erbarmnißen, und um seiner Wunder willen, die er den Menschenkindern zu Liebe gethan hat, gepriesen werde. So ist er wegen unser gekommen. O wohl eine wunderliche Würdigung des uns suchenden Gottes! O große Würde des Menschen, welcher also ist gesuchet worden! wer sich in dieser rühmen will, handelt nicht thöricht, nicht zwar, daß es ihm gedunke etwas aus sich selbst zu seyn, sondern daß ihn derjenige so hoch geschätzet, welcher ihn erschaffen, und gemacht hat. Denn alle Reichthümer, alle Herrlichkeit der Welt, und was in dieser immer kann verlanget werden, ist zu wenig zu dieser Herrlichkeit, ja es ist mit dieser nicht zu vergleichen. HErr, was ist

ist doch der Mensch, daß du ihn groß achtest, und dein Herz zu ihm neigest g)

Ich verlange jedoch, daß ihr auch wisset, was dieß bedeute, daß der Sohn Gottes zu uns gekommen, und wir nicht vielmehr zu ihm gegangen seyn. Dieß erfoderte unsere Noth, weil es nicht gebräuchlich, daß die Reiche zu den Armen kommen, auch alsdenn nicht, wenn sie ihnen eine Gnade erzeigen wollen. Ja also ist es Brüder! anständiger wäre es gewesen, daß wir zu ihm kommeten; dessen aber ware eine zweyfache Hinderniß: wir waren noch in dicken Finsternißen, jener aber ware in einem Lichte, dahin niemand kommen kann. h) Wir lagen, wie jener Gichtbrüchige, zu Bethe, kunnten also die göttliche Hochheit nicht erlangen, dahero ist der gütigste Erlöser, dieser Seelenarzt von seiner Hochheit herabgestiegen, und hat seine Klarheit unsern schwachen Augen zu erkennen gegeben; Er hat sich auch angethan gleichsam mit einer Latern, nämlich mit dem glorreichen und allerreinesten Leibe, welchen er hat angenommen. Dieß ist jene gar leichte, und durchleuchtende Wolken, über welche er, wie der Prophet hat vorgesagt, i) hinauf gestiegen ist, auf daß er in Aegypten herab steigete.

g) Job. 7. v. 17. h) 1. Tim. 6. v. 16.
i) Isa. 19. v. 1.

3.

Es ist nunmehr an der Zeit, daß wir jene Zeit selbst betrachten, zu welcher Christus der HErr in der Welt angekommen ist. Er ist kommen (wie leicht einem jeden wird bewußt seyn) nicht von Anfange, auch nicht in Mitte der Zeit, sondern zu Ende. Es ist dieses auch nicht unfüglich geschehen, sondern gar weislich hat die ewige Weisheit angeordnet, daß er zu jener Zeit gekommen, in welcher wir es am nothwendigsten hatten, auf daß er uns erst alsdann Hülfe zusendete, weil er wohl erkannte, wie geneigt die Kinder Adams zur Undankbarkeit wären. Es gienge wahrhaftig allgemach dem Abend zu, und der Tag zu Ende; die Sonne der Gerechtigkeit war also abgewichen, daß wir auf Erden von selber kaum mehr einen Glanz oder einige Hitz hatten; denn das Licht göttlicher Erkenntniß ware gar klein, und da die Missethat überhand nahm, war der Eifer der Liebe erkaltet. Es erscheinte kein Engel, und kein Prophet redete mehr wegen gar zu großer Härtigkeit und Halsstärrigkeit der menschlichen Herzen; Jene von der Verzweiflung gleichsam überwunden ließen nach zu erscheinen, und diese zu reden. Ich aber, sagte der Sohn Gottes k) hab alsdann gesagt: Siehe! ich komme. Also, also, da alles still und ruhig war, und die Nacht den halben Theil in ihrem Laufe

k) Psal. 39. v. 8.

Laufe vollendet hatte, da kame dein allmächtiges Wort, o HErr! aus dem Himmel. l) Auf welches auch die Worte des Apostels zielen: Als die Erfüllung der Zeit kommen, da hat Gott seinen Sohn gesandt. m) Es hatte nämlich die Erfüllung und Ueberfluß des Zeitlichen nach sich gezogen die Vergessenheit und Armuth der ewigen Güther. So war denn zu rechter Zeit angekommen die Ewigkeit, wiemehr die Zeitlichkeit überhand genommen; denn, daß ich das übrige mit Stillschweigen umgehe. Zu selber Zeit war ein solcher Friede auf Erden, daß auf Befehl eines einzigen Menschens die ganze Welt beschrieben wurde. n)

Da hast du nunmehr die Person des Kommenden und das Ort, beede bey einander, das ist, von wem, und zu wem er gekommen ist. Eines ist noch übrig, nämlich der Weg, auf welchem er zu uns gekommen ist. Auch dieser ist wohl zu betrachen, damit wir ihm also, wie es billig ist, können entgegen gehen. Allein gleichwie Christus der HErr unser Heil im Mittelpunct der Erden zu wirken einmal sichtbarlich in dem Fleische zu uns gekommen ist, also kommt er noch täglich in dem Geiste unsichtbarer Weise, uns alle selig zu machen, wie geschrieben stehet. o) Der Geist gehet vor unsrem Angesichte, welcher ist Christus

l) Sap. 18. v. 14. m) Gal. 4. v. 4.
n) Luc. Luc. 2. v. 1. o) Thren. 4. v. 20.

stus der HErr; und damit du wissest, daß diese geistliche Ankunft heimlich geschehe, setzt er hinzu: Wir werden in deinem Schatten unter den Heiden leben. Dessentwegen ist es billig, daß, wenn der Kranke nicht vermag einem so vortrefflichen Arzten weit entgegen zu gehen, er sich wenigst bemühe sein Haupt zu erheben, und soviel er kann, zur Bezeugung seiner Ehrenbiethigkeit diesem ankommenden Gast aufstehe.

Es ist nicht nöthig, o Mensch! daß du die Meere durchschiffest, nicht daß du die Wolken durchdringst, nicht daß du hohe Gebürge übersteigest, man zeigt dir keinen langen Weg zu ihm zu kommen, gehe nur deinem Gott mit deinen Gedanken entgegen. Das Wort ist nahe bey dir, es ist in deinem Munde, und in deinem Herze. p) Gehe ihm entgegen mit Zerknirschung des Herzens, und bekenne deine Schuld mit dem Munde, daß du wenigst aus dem Wuste deines armseligen Gewissens kommest, weil es die größte Unbilligkeit ist, daß in eine solche Wohnung, welche unrein, der Urheber aller Reinigkeit eingehe. Und dieß solle gesagt seyn von jener Ankunft des HErrn, in welcher er mit einer unsichtbaren Gegenwart die Herzen der Menschen zu erleuchten sich würdiget.

Jetzt wollen wir auch den Weg seiner offenbaren Ankunft betrachten; denn seine Wege, sind schöne Wege, und alle seine Steig sind voller Freu-

p) Rom. 10. v. 8.

Freuden.q) Siehe, sagt die Braut, r) er kommet, und springet auf den Bergen, und überspringet die Bühel. Du siehest, o Schönste! den Kommenden, aber den Ruhenden hattest du zuvor nicht sehen können; denn du hast gesagt: s) Sage mir an du Geliebter meiner Seele! wo weydest du, und wo ruhest du zu Mittage. Ruhend weydet er die Engel alle ewige Zeiten, als welche er mit der Anschauung seiner Ewigkeit und Unveränderlichkeit ersättiget. Aber dieses, o Schönste! sollest auch wissen, daß jene Anschauung vor dir gar wunderbarlich sey. Sie ist hoch, du kannst sie nicht begreifen. Aber siehe! der Ursachen ist er von seinem heiligen Ort ausgegangen; Jener, welcher ruhend die Engel weydet, dieser hat uns gefangen, und also wird er uns heilen, und man wird jenen sehen kommend und geweydet, welcher ruhend und weydend zuvor nicht kunnte gesehen werden. Siehe! er kommet, und springet auf den Bergen, und überspringet die Bühel. Durch die Berge und Büheln verstehe ich die Patriarchen und Propheten. Wie er springend und über springend gekommen sey, erkenne aus dem Buche der Erschaffung. t) Abraham hat gezeuget Isaak, Isaak hat gezeuget Jakob rc. Aus diesen Bergen ist entsprossen, wie die Schrift bezeuget u) die

q) Prov. 3. v. 7. r) Cant. 2. v. 28.
s) Cant. 1. v. 6. t) Matth. 1. v. 1.
u) Isa. 11. v. 1.

die Wurzel Jesse, und aus dieser ist nach Zeugniß des Propheten die Ruthen (Maria nämlich) herfür gekommen, aus welcher hernach ist aufgestiegen die Blume, über welche geruhet hat der heilige Geist mit seinen sieben Gaben, wie solches der Prophet noch klärer an einem andern Ort anzeiget: x) Sehet! sagt er: eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, der Emanuel wird genennt werden, welches heißt: Gott mit uns. Welchen er zuvor eine Blumme, diesen hat er hernach Emanuel, und welche er genennet eine Ruthen, diese (die Sache klärer zu geben) benamset er jetzt eine Jungfrau. Es ist aber nothwendig, daß wir die Betrachtung dieses höchsten Geheimniß auf einen andern Tag vorbehalten, besonders weil die heutige Rede lang genug gewesen ist.

Willen.

Gütigster Heiland! du bist wahrhaftig eine Sonne der Gerechtigkeit, weil du auf die Welt gekommen bist nach aller Schärpfe der Gerechtigkeit, der durch die Sünde der ersten Menschen beleidigten Majestät deines ewigen Vaters, ein Genügen zu leisten. Wir sammentlich saßen in der Finsterniße und im Schatten des Todes, aus welchen wir in die ewige Finsterniß wären gestürzet worden, wenn du uns durch

x) Isa 7. v.14.

durch deine schon so lang erwünschte Ankunft nicht wärest aufgegangen. O glückselige Zeit, in welcher du unter uns erschienen bist, uns mit deinen Gnadenstralen beglückseliget, und unsere erkaltete Herzen mit dem Feuer deiner Liebe erwärmet hast. Alldorten warest du zu uns gekommen sichtbarlicher Weise in der Gestalt eines kleinen, wunderschönen und liebreizenden Kindes, anjetzo würdigest dich noch täglich in dem Geiste unsichtbarer Weise uns zu besuchen. Auf daß du mich mit Gnaden ansehen, und bey mir allzeit deinen Auffenthalt haben wollest, gehe ich dir entgegen mit lieb= und reuvollen Herzen, und getroste mich, o gütigster Erlöser! du werdest zu mir kommen, und desto beständiger bey mir verbleiben, wie mehrer ich mich werde befleißen die Wohnung meines Herzens von allem Sündenwuste zu reinigen, und allzeit rein zu erhalten. O Emanuel! Gott mit uns, sey und verbleibe allzeit mit uns, weil bey und mit dir gut, sicher und süß zu wohnen ist. Durch deine heiligste Ankunft bitte ich dich, zeige dich mein Gott, mein HErr, mein Vater zu seyn, so werde ich dein geringstes Geschöpf, dein mindester Diener und dein unwürdigstes Kind bey dir allzeit verbleiben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich Gott öfter gebethen, daß er bey seiner Ankunft mit seinen Gnadenstralen mein

Herz

Herz erleuchten, und selbes mit seinem Liebesfeuer entzünden wolle?

2. Was Gutes hab ich gethan dem ankommenden Erlöser mit reumüthigen und reinen Herzen zu empfangen?

3. Da der Sohn Gottes so nahe bey uns ist, mit was Andachtseifer besuche ich ihn in seinem Hause, in der Kirchen, und in dem Innersten meines Herzens?

Den neun und zwanzigsten Wintermonat.

An dem Vorabend

des heiligen Apostels Andreas.

Wie wir vor

den Festtagen der Heiligen fasten sollen.

S. P. Bern. in Vig. S. Andreæ Apostoli.

Verstand.

I.

Die ansehnliche Kirchenväter hatten verordnet, daß wir die Hauptfeste der Heiligen mit gewöhnlichen Fasten sollten vorhalten. Daß dieß nützlich, und nicht unweislich geschehen sey, wird ein jeder erkennen. Täglich sündigen wir viel, denn wir alle miteinander stoßen in vielen Dingen an. a) Wir

a) Jac. 3. v. 2.

Wir können auch nicht recht die heilige Festtage begehen, besonders diejenige, welche aus diesen die größte sind, wenn wir nicht zuvor durch Enthaltung uns reinigen, damit wir desto würdiger, und fähiger seyen die geistliche Freuden zu genießen. Also denn beschuldiget sich selbst der Gerechte am ersten, und lobet andre nicht, es sey denn, daß er sich selbst zuvor bestrafet habe. Wenn aber der Gerechte mit aller Sorge und Forcht demjenigen vorzukommen sich befleißet, welcher bereit ist auch die Gerechtigkeit selbst zu richten, was sollen wir thun, deren Sünden noch nicht geurtheilet, und entdecket sind? Es ist sehr zu beförchten, daß sie nicht annoch vor dem Gerichte offenbar werden; denn wenn sich der Gerechte nicht ohne Ehrfurcht und Eingezogenheit getrauet die Heilige zu loben, wie mehr soll ihm fürchten der Sünder, in dessen Munde das Lob nicht angenehm und ansehnlich ist. Es ist nothwendig, daß der ihm allzeit fürchte, Gott sage ihm: b) Warum verkündigest du meine Gerechtigkeiten? oder: Freund! wie bist du herein gekommen, da du doch kein hochzeitliches Kleid an hast? c) Selig also diejenige, welche ihr Kleid (ich vermeyne ihr Gewissen) mit aller Sorgfalt allzeit unbefleckt erhalten, und selbes allzeit glanzend darstellen. Weil aber wenige sind, welche also mit allem Fleiße ihr Herz bewahren, und noch weniger (wenn es doch einige wenigere annoch giebt) welche in aller Heiligkeit selbes

 erhal-

b) Psal. 49. v. 16. c) Matth. 22. v. 12.

erhalten, so ist nothwendig, daß man durch öftere Enthaltung die eingeschlichene Mackel abzuwaschen suche, soderst alsdann, wenn ein besonders Fest gehalten wird.

Die vorgehaltene Fasten ist nicht nur eine Zubereitung zu dem nächsten Fest, sondern auch eine gute Ermahnung; aus eben dieser erlernen wir, welches sey der rechte Weg zu dem ewigen Festin. Denn warum kommen wir den Festtagen mit Fasten vor, als weil wir durch viel Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müssen? Jener ist unwürdig einer so herrlichen Freude, welcher die gebothene Fastage der Vorabende nicht haltet. Ich sage: wenn du nicht dich selbst an dem Vorabende plagest, bist du nicht würdig die Ruhe und Freude des Fests zu geniessen. Es ist aber die ganze Zeit dieses gegenwärtigen Bußleben ein Vorabend eines großen Fests und ewigen Sabbaths, den wir erwarten. Du sollest dich derohalben wegen dem längeren Warten und Wachen gar nicht beklagen, indem ein ewiges Fest darauf folget; denn obschon die tägliche Feste eine tägliche Zubereitung haben, so erfoderet doch dieses ewige Fest keine ewige Vorbereitung. Aber wohin ziehet uns die sehr angenehme Gedächtniß jener Glückseligkeit? denn mit diesem Namen wird öfter, und vielleicht auch würdiger jenes Freudenfest genennet. Lasset uns zurücke gehen zu dem, was wir abzuhandeln haben.

2. Des

2.

Des heutigen Fasttags, und jenes Freudenfestes, so wir erwarten, Ursache ist, das Leiden des heiligen Apostels Andreas; denn es ist billig, daß, wenn wir mit ihm nicht an dem Kreuze hangen können, wenigst mit ihm fasten. Oder wer soll zweifeln, daß, da er zwey Tage am Kreuze gehangen, nicht gefastet habe? So sollen wir denn seines Leidens wenigstens einen kleinen Antheil zu haben, nicht zwar gekreuziget, wohl aber mit ihm durch Fasten abgetödtet seyn, auf daß wir durch die Barmherzigkeit Gottes seiner Krone theilhaftig, und schon auf dieser Welt Gespanen seiner geistlichen Freuden seyen. Und wie sollen wir uns nicht erfreuen in Bedenkung des Siegs desjenigen, von welchem wir wissen, daß er in Ansehung des Marterorts vor Freuden aufgesprungen? Wird das nicht ein fröhlicher und feyerlicher Tag seyn, wo das Kreuz selbst voll der Freuden ist? Denn wir pflegen auch jenes feyerlich zu nennen, was fröhlich ist, wie das Kreuz von der Kreuzigung, oder die Kreuzigung von von dem Kreuze pfleget genennet zu werden. Mit was Frohlockung der ganzen Welt ist ein so neues Wunder, und ein so herrliches Werk der göttlichen Kraft zu begehen?

Andreas war ein dem Leiden unterworfener Mensch, und dannoch hatte er ein so hitziges Verlangen nach dem Kreuze, daß er frohlockte, und mit einer zuvor niemal erhörten Freude, als er von weitem das Kreuz ersehen, aufrufte: O Kreuz! welches schon lange so heftig von mir verlanget, und nunmehr meinem verlangenden Herzen zubereitet bist. Wie ich ganz sicher und voll der Freuden zu dir komme, also wollest auch du mich mit Freuden zu dir aufnehmen. Ihr sehet, wie er vor Größe der Freude sich nicht fasset. Also (sagte er zu dem Kreuze) wie ich, sollest auch du voll der Freuden seyn So ist denn die Frohlockung so groß, daß auch das Kreuz frohlocken, und nicht nur was freudiges haben, sondern eine lautere Freude seyn sollte, oder wer will sagen, daß wider die Gewohnheit, über die Vernunft, und alle Natur minder der Gekreuzigte, als das Kreuz frohlocke? dem unempfindlichen Kreuze hat die Natur alle Empfindung einiger Freude versagt: dem unschuldig Gekreuzigten aber hat die Uebermaß seiner Liebe und Freude alle Empfindung eines Schmerzens benommen. Ich bin, sagt er: dein Liebhaber allzeit gewesen, und habe verlanget dich zu umfangen.

Brü=

Brüder! dieß ist ein schimmerendes Feuer, und nicht eine redende Zunge. Oder wenn es doch eine Zunge, ist es eine freudige. Dergleichen Worte sind Kohlen jenes Feuers, welches Christus von der Höhe in sein Herz geschicket hat. Und wollte Gott, daß selbes in uns alles verzehre, verbrenne und in Aschen lege, was in uns noch von fleischlicher Neigung ist. Denn was sind das für Fünklein, und von was für einer innerlichen Brunst schimmeren sie?

3.

Fürwahr heiliger Andreas! dein Glaube ist ein Senftkörnlein, welches, da es verstoßen worden, eine ganz unverhofte Hitz von sich zu geben angefangen hat. Wie wäre es, wenn es noch mehr zerstoßen würde? welches Gemüth kunnte die Hitz dieses Eifers, und welches Gehör jene feurige Worte gedulden? Da Egeas nur drohete, scheinte das Senftkörnlen noch verächtlich zu seyn: Es ware noch ganz, und wir wußten nicht, was darinn verborgen lage. Der HErr, sagt er: hat mich in dieses Land geschicket, in welchem ich nicht wenig ihm Volk gewonnen habe. Man brauche den Stempfel, einer stärkeren Bedrohung, so wird es weit stärkeren und süßeren Geruch von sich geben, und beständiger reden. Egeas vermeynet

net, es müsse durch die Androhung des Kreuztodes zerstoßen werden, aber durch dieses Drohen wird er mehrer entzündet, und rufet frey: Wenn ich den Galgen des Kreuzes würde fürchten, würde ich die Glorie des Kreuzes nicht predigen.

Als er endlich das zubereitete Kreuz angesehen, war er dadurch ganz feurig geworden, schlagte die Hände in einander, und schmeichelte diesem, als seiner Geliebtinn: grüßte es fröhlich und freundlich: auf das andächtigste verehrte er selbes, redete herrlich davon, und rühmte sich in dessen Lobe, mehr mit dem Herzen, als mit dem Munde rufend: Sey gegrüßt du kostbares Kreuz! welches du die Zierde und Schönheit von den Gliedmassen des HErrn empfangen hast. Sey gegrüßt o Kreuz! welches du von dem Leibe Christi bist geheiliget, und mit seinen Gliedmassen als so viel Edelgestein gezieret worden. Billig also ehren diesen Liebhaber des Kreuzes alle diejenige, welche Diener des Kreuzes sind. Von jenen aber erfodert er billig eine größere Andacht, welche ihnen besonders vorgenommen haben das Kreuz zu tragen. Euch, und von euch rede ich dieses, meine Brüder! die ihr nicht gehörlos jene evangelische Posaunen gehöret: Wer sein Kreuz nicht

nicht traget, und mir d) nicht folgt, kann mein Lehrjünger nicht seyn. Seyd denn bereit allen Fleiß des Gemüths zu diesem Feste anzuwenden, und solches mit großem Herzen zu begehen, weil ja euch ein großer Schatz des Trosts und der Ermahnung in diesem hinterleget ist, wenn ihr nur graben und nachforschen möget.

Willen.

Glorreicher Apostel Andreas, du warest ein gerechter und heiliger Mann, und dannoch wolltest du nicht anderst, als durch das Kreuz in den Himmel eingehen. Wie gleicher du Christo deinem göttlichen Lehrmeister in dem Leiden und Sterben warest, desto ungleicher bin ich diesem, weil ich aus Liebe seiner gar nichts leiden will. Du liebtest das Kreuz, und ich fliehe solches, da ich doch weiß, daß der Weg des Kreuzes der sicherste zum Himmel sey. O mich Kreuz scheuenden Menschen! der doch wegen seinen Sünden und Lasterthaten nicht nur den Kreuzgalgen, sondern die ewige Peinen verdienet hat. Durch die Liebe, welche du allzeit zu dem Kreuz getragen, bitte ich dich heiliger Apostel, gieb mir einen Partickel von deinem Kreuze, und durch dieses erhalte mir eine wahre Liebe zu dem Kreuz, auf daß ich

d) Luc. 14. v. 27.

selbes nicht mehr verabscheue, wie bishero, sondern dieß nach deinem herrlichen Beyspiele mit beeden Armen umfange, und nichts mehrers verlange, als an diesem zu leiden und zu sterben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich bishero die Vorabende Gottes, und seiner Heiligen gebührender Maßen mit Fasten geehret?

2 Ware ich sorgfältig mit Enthaltung von allem Ueberflußе in Speis und Trank meine Seele von den Sündenmackeln zu reinigen?

3. Hab ich auch ein großes Verlangen zum Kreuz, wie dieser heilige Apostel, getragen, oder vielmehr selbes verabscheuet?

Den dreyßigsten Wintermonat.

An dem Feste des heiligen Apostels Andreas.

Von den vier Ecken des Kreuzes.

S. P. Bern. Sermo 2dus de S. Andrea.

Verstand.

I.

Heut begehen wir das Fest des heiligen Apostels Andreas, wenn wir dieß recht einsehen, finden wir vieles, so zu unser Erbauung gereichet. Denn gleich von Anfange seiner Bekehrung giebt er uns ein großes Beyspiel eines vollkommenen Gehorsams, welches zwar von allen Christen nützlich, jedoch besonders von uns, die wir uns durch die Profeßion zu dem Gehorsam verlobet haben, solle beobachtet werden. Ein weiser Handelsmann, ja die Weisheit selbst ist jener, welchem wir dieß Geld des Gehorsams abstatten müssen. Er wird solches von uns nicht annehmen, wenn es nicht ganz, und ohne

ohne alle Falschheit seyn wird. Denn wenn wir den Gehorsam durchforschen, wenn wir in diesem einen Unterschied machen, wenn wir nur in dieser, und nicht auch in jener Sache gehorsamen, ist das Geld nicht mehr ganz, sondern zerbrochen, und dahero wird Christus der HErr solches nicht mehr annehmen, weil wir ihm kein zerbrochenes, sondern ein ganzes Geld schuldig sind. Denn wir alle haben den Gehorsam gänzlich, und ohne Ausnahme versprochen. Wenn einer gehorsamet, jedoch nur gleisnerisch, und nur dem Schein nach, in der Stille aber murret, so ist sein Geld falsch, es hat nur Bley und kein Silber, und die Bosheit ist schwerer als ein ganzer Zentner Bley. Er handelt, und zwar vor dem Angesichte Gottes, der sich nicht verspotten läßt, betrüglich. a)

Willst du ein Muster eines vollkommenen Gehorsams sehen? Jesus sahe zwey Brüder, sagte der Evangelist, b) Simonem und Andream, welche ihr Netze in das Meer geworfen, und er sagte zu ihnen: folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.

Ich will, sagte er, aus Fischern Fischer, ja gar Prediger machen. Sie aber, da sie die Sache nicht überlegten, nicht daran zweifelten, und nicht Sorge trugen,

a) Gal. 6. v. 7. b) Matth. 4. v. 18. 19.

trugen, von wem sie leben wurden, nicht in Erwägung ziehet en, wie, und auf was Weise sie als unerfahrne und ungelehrte Leuteprediger werden kunnten, auch keiner Sache nachfragten, haben ohne Verweilung ihre Netze und Schiffe verlassen, und sind Christo nachgefolget. Brüder erkennet, daß dieß wegen euch seye geschrieben worden, wegen euch wird diese Geschichte alle Jahre in der Kirche abgelesen, auf daß ihr einen wahren Gehorsam erlernet, und eure Herzen in dem Gehorsam der Liebe kasteyet. Diese, nämlich die Liebe, ist es, welche allein das Geld des Gehorsams uns anbefiehlet. Dieß ist ein bewährtes und geläutertes Silber; denn die Liebe ist es allein, welche den Gehorsam Gottes angenehm, und wohlgefällig machet, maßen Gott einen fröhlichen Geber liebet. c) Und jener Apostel sagt: d) Wenn ich meinen Leib dargebe, also, daß ich brennen sollte, die Liebe aber nicht hätte, so wurde mir dieses nichts nutzen.

2.

Verlanget ihr, daß wir etwas zur Ehre Gottes und zu eurer Auferbauung von dem Leiden dieses heiligen Apostels selbsten reden? Ihr habt gewiß schon vernommen, wie Andreas, als er zu dem Ort, an

c) 2.Cor. 9. v. 7. d) 1.Cor. 12. v. 3.

an welchem das Kreuz zubereitet war, von dem HErrn seye gestärket worden, und wie er durch den Geist, welchen er mit den übrigen Aposteln in feurigen Zungen empfangen, wahrhaftig feurige Worte geredet habe. Denn da er von weitem das zubereitete Kreuz ersahe, ware sein Angesicht nicht (wie es die menschliche Schwachheit sonst erfoderte) erblasset, sein Blut war in den Adern nicht erkaltet, seine Haare stunden nicht in die Höhe, und seine Zunge klebte nicht an dem Rachen, sein Leib erzitterte nicht, sein Gemüth erschracke nicht, und sein Verstand (wie es in solchen Umständen zu geschehen pflegt) hat ihn nicht verlassen. Aus Ueberfluß des Herzens redete sein Mund, welcher durch die Stimme gleichsam einige sehr hitzige Feuerfünklein von sich gabe.

Oder wie redete Andreas, als er das ihm zubereitete Kreuz (wie ich schon gemeldet habe von weitem ersahe, O schon lange erwünschtes Kreuz, dieß du schon meinem begierigen Herzen bist zubereitet worden. Wie ich ganz sicher und freudenvoll zu dir komme, also wollest auch du frohlockend mich als einen Lehrjünger desjenigen, der an dir gehangen ist, aufnehmen, weil ich allzeit dein Liebhaber war, und mir allzeit, dich umfangen zu können, gewunschen habe.

habe. Ich bitte euch Brüder, ist dieser wohl ein Mensch, der also redet, oder ist er nicht vielmehr ein Engel, ein neues Geschöpf? Andreas ware gewißlich ein Mensch, welcher dem Leiden unterworfen gewesen ist, wie wir; denn daß er ein solcher Mensch gewesen sey, bezeuget sein Leiden selbsten, bey dessen Annahung er voll der Freuden frohlocket. Woher kommt denn in diesem Menschen diese neue Frohlockung und bishero unerhörte Freude? woher kommt in einem so schwachen Geschöpfe eine solche Beständigkeit? woher ein einem Menschen so geistliches Herz, eine so hitzige Liebe, ein so starkes Gemüth? Es sey ferne, daß wir glauben, es komme eine solche Krafft von ihm selbst her. Dieß ist eine vollkommene Gabe, so von oben herab von dem Vater des Lichts kommt, von jenem nämlich, der allein große Wunder thut.

3.

Allerliebste, dieß ware wahrhaftig jener Geist, der seiner Schwachheit zu hülf kame, durch welchen sich die Liebe (welche stark ist, wie der Tod, ja stärker als der Tod selbst) in sein Herz hat ausgegossen. Ach daß auch wir dieser Liebe theilhaftig wurden; denn siehe, es ist uns die Mühe der Buße zu überlästig, die Abtödtung des Leibes

zu hart, die Enthaltung zu beschwerlich: unsre Seele ist in dem Wachen aus Verdruß schläfrig, und gewißlich aus keiner andern Ursache, als wegen der Armuth des Geistes. Wenn dieser zugegen wäre, wurde er Zweifels ohne unsrer Schwachheit zu hülf kommen: und gleichwie dieser dem heiligen Andreas das Kreuz und den Tod selbsten, also wurde er auch unsre Bemühung und Buße nicht allein nicht beschwerlich, sondern auch gar angenehm, und ergeßlich machen. Mein Geist, sagt der HErr, e) ist süßer als Honig: und zwar also, daß sogar die allerbitterste Todes Bitterkeit selbst seiner Süßigkeit nicht könne vordringen. Was wird nicht jene Süßigkeit mäßigen, welche auch den Tod selbst so süß machet? was rauhes und hartes kann sich jener Salbung, welche auch den Tod so angenehm machet, widersetzen? wenn er seinen Geliebten den Schlaf geben wird, sagt der Prophet: f) siehe, da wird die Erbschaft des HErrn seyn. Was für eine Beschwerniß wird jene Freude, welche den Tod selbst so ergeßlich machet, nicht vertreiben?

Brüder, lasset uns diesen Geist suchen, und allen Fleiß anwenden, auf daß wir verdienen diesen Geist zu haben, ja daß wir den Geist, so wir schon haben, noch mehrer haben. Denn wer im-

e) Eccli. 24. v. 27. f) Psal. 126. v. 2. 3.

immer den Geist Christi nicht hat, dieser gehört ihm nicht zu. Wir haben nicht den Geist dieser Welt, sondern den Geist, der aus Gott ist, empfangen, auf daß wir wissen, was uns von Gott ist gegeben worden. Die Werke selbsten des Heils und des Lebens geben dir die Zeugniß seiner Gegenwart, welche Werke wir auf keine Weise wurden thun können, wenn nicht der Geist des Heilands, der unsre Seelen lebendig machet, bey uns wäre. Lasset uns denn bitten, daß Gott seine Gaben in uns vergrößere, und daß derjenige seinen Geist vermehre, der uns schon die Erstlinge gegeben hat. Denn es ist fürwahr kein gewissers Zeichen seiner Gegenwart, als die Begierde noch mehrere Gnaden zu erlangen, weil er selbst gesagt: g) *Wer von mir isset, den hungert immer nach mir, und wer von mir trinket, den dürstet immer nach mir.*

Vielleicht aber geben uns auf dieses vieler Menschen Gewissen zur Antwort: wir verlangen zwar diesen Geist, der also unsrer Schwachheit solle zu hülf kommen, wir können aber ihn nicht finden. Und ich sage: der Ursachen findet ihr diesen Geist nicht, weil ihr ihn nicht sucht. Der Ursachen empfanget ihr ihn nicht, weil ihr ihn

 nicht

g) Eccli 24. v, 29.

nicht darum bittet. Ihr bittet, und erhaltet ihn nicht, weil ihr nachläßig darum bittet. Denn Gott erwartet nichts anders, und suchet nichts anders, als daß er fleißig und mit Verlangen darum gebethen werde, und wenn wird endlich derjenige denen, so bitten, etwas abschlagen, der auch die, so nicht bitten, zum bitten anreizet, und ermahnet, daß sie bitten sollen? Wenn ihr nun, sagte er: h) so bös ihr immer seyd, wisset euren Kindern gute Sachen zu geben, wie vielmehr wird euer Vater, der in dem Himmel ist, denjenigen gute Dinge geben, die ihn bitten?

Bittet denn Allerliebste, und bittet ohne Unterlaß, bittet ohne Zweiflung, und rufet in all euren Werken die Gegenwart und Hülfe dieses allersüßesten und mildesten Geistes an. Auch wir, meine Brüder, müssen mit dem heiligen Apostel, ja wohl auch mit demjenigen, welchem er nachgefolget ist, nämlich mit dem HErrn unserm Heilande das Kreuz tragen; denn dessentwegen hat Andreas sich also erfreuet, und dessentwegen hat er also gefrohlocket, weil er nicht nur für ihn, sondern auch mit ihm kunnte sterben, und durch die Gleichniß seines Tods ihm eingepflanzet werden, auf daß gleichwie er mit ihm leidete, also auch mit ihm herrschete, damit auch

h) Matth. 7. v. 11.

auch wir mit diesem gekreuziget werden, sollen wir mit aufmerksamen Ohren des Herzens die Stimme desjenigen hören, welcher sagt: i) Wenn mir jemand nachfolgen will, der verläugne sich selbsten, und nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Als wollte er sagen: wer nach mir ein Verlangen traget, der verachte sich selbst, und wer meinen Willen verlanget zu erfüllen, der lerne den seinigen brechen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe an dem dritten Tage May am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.

Willen.

Alles, mein Gott, was nicht vollkommen ist, dieß wird von dir wenig, oder nichts geschätzet, weil du ausdrücklich verlangest, k) daß wir sollen vollkommen seyn, wie unser himmlische Vater vollkommen ist, du bist von dem Himmel herab kommen nicht deinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der dich gesandt hat. l) Auf der Erden warest du gehorsam bis in Tod, und zwar bis in Tod des Kreuzes. m) So verlangest du auch billig einen vollkommenen und keinen unvollkommenen Gehorsam

 von

i) Luc. 9. v. 23. k) Matth. 5. v. 48.
l) Joan 6. v. 38. m) Philip. 2. v. 8.

von uns. Denn der Knecht ist nicht größer als sein HErr. n) Dieß wußten gar wohl deine Apostel, dahero haben sie auf deine bloße Stimme und Einladung zur Nachfolge also gleich alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Wie weit, o HErr! bin ich von deinem und der Deinigen vollkommenen Gehorsam entfernet? weil mir eine vollkommene Liebe, so gehet mir auch ein vollkommener Gehorsam ab. Die Liebe wurde mir gewiß nicht nur Füße zum gehen, und zum laufen, sondern auch Flügel zum fliegen geben, um dem Befehle der Vorgesetzten augenblicklich nachkommen zu können. Aber, ach leider wie langsam, faul und träg auf dem Wege des Gehorsams, also bin ich auch auf dem Wege anderer Tugenden, weil mir dein Geist abgehet. Mich wieder auf den rechten Weg zu bringen, sende, o HErr! deinen Geist aus, so werde ich zu einem neuen Geschöpf werden, welches sich in der Liebe, in dem Gehorsam und in allen andern Tugenden üben, und zu einer standgemäßen Vollkommenheit gelangen wird. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Da der Sohn Gottes für mich bis in Tod des Kreuzes vollkommen gehorsam ware, wie befleiße ich mich

n) Joan. 15. v. 20.

mich ihm in dem vollkommenen Gehorsam nachzufolgen?

2. Verspüre ich auch in meinem Herzen eine so heftige Begierde zu Kreuz und Leiden, dergleichen Christus der HErr und seine Jünger hatten?

3. Wie bitte ich Gott um seinen Geist, auf daß er mit selbem meiner Schwachheit zu hülf komme, damit ich nicht in das Laster der Trägheit verfalle?

Stadtbibliothek Augsburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernard, Clairvaux, Abt, Heiliger, 1090-1153

Geist des heiligen Vaters Bernardi durch seine honigsüße Schriften in uns ausgegossen Oder Betrachtungen auf alle Tage jedes Monats durch das ganze Jahr, besonders auf dessen heilige Zeiten und Festtage aus seinen ächten Bü chern ... zusammen getragen ...
Bd.: 11

Augsburg 1771

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 44 -11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297046-5
VD18 80160298-001